

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis: brünnenerhald: Vierteljährlich 2,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., einschließlich 20 Pfg. für ins Haus Einzelne Nummer 6 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Breitungsverzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montage.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 5. Oktober 1910.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1981.

Die Unterseeboote altes Eisen.

Vor einem Monat veröffentlichten wir die Zuschrift eines Fachmannes über neue Umwälzungen im Schiffbau, die dazu führen, daß die Dreadnoughts überholt und bald zum alten Eisen gedonnert werden müssen. Die Ausführungen unseres Gewährsmannes sind bisher von keiner Seite widerlegt worden.

Jetzt bringt das Oktoberheft der „Deutschen Revue“ den Artikel eines Fachmannes, dessen Kompetenz wohl von keiner Seite bezweifelt werden kann, nämlich des Konter-Admirals z. D. Kalau vom Hofe, in dem nicht weniger als folgendes behauptet wird:

„Die Zahl der vorhandenen Unterseeboote erlaubt lediglich einen Schluß darauf, wieviel Altmaterial demnächst auf den Werften der betreffenden Marinen zur Verfügung stehen werde.“

Der Verfasser ist nämlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Unterseeboote absolut unbrauchbar für den Seekrieg sind, sowohl für den Angriff, wie für die Verteidigung. Er tritt daher für internationale Abschaffung der Unterseeboote ein.

Ein solcher Plan ist nicht neu. Der Konter-Admiral erinnert zunächst daran, daß bereits im Programm für die erste Haager Friedenskonferenz (1899) eine Forderung des Verbotes der Unterseeboote und ähnlicher Zerstörungsmaschinen in Verbindung mit der Forderung der endgültigen Abschaffung des Ramspsorns bei den Kriegsschiffen zu finden war. Der Ramspsorn fiel ganz von selber der modernen Schiffskonstruktion zum Opfer, das Unterseeboot aber „wuchs und gedieh“. Die Forderung auf seine Abschaffung verschwand lang- und kluglos bereits auf jener ersten „Friedenskonferenz“ im Schoße der Subkommission; kein Protokoll kündet von der Forderung, und auf der Zweiten Haager Friedenskonferenz (1907) wurde das Wort „Unterseeboot“ überhaupt nicht mehr ausgesprochen! An diesem Stande der Dinge ist auch durch die entsetzlichen Unfälle der Unterseeboote (Untergang des französischen Unterseebootes „Rubiose“, das am 26. Mai 1910 vom Dampfer „Pas de Calais“ überannt wurde, u. dergl.) nichts geändert.

Durch internationale Verträge hat man die Verwendung von Waffen und Geschossen verboten, die nicht nur verwunden und töten, sondern die Qualen des Betroffenen verschlimmern. In dieselbe Kategorie zählt Konter-Admiral z. D. Kalau vom Hofe das Unterseeboot, das im Krieg wie im Frieden nicht nur dem Feind, sondern auch dem Neutralen, ja sogar dem Freunde sehr leicht verderblich werden kann!

Die Wiege des Unterseebootes ist Frankreich, das seit 20 Jahren mit ihm experimentiert, bereits an 100 Boote, von den kleinsten Dimensionen bis zur Größe der stärksten Torpedoboote, im Werte von 200 000 bis zuletzt fast 3 Millionen Mark pro Stück erbaut und im ganzen bisher 160 Millionen Mark in seine Unterseeboote gesteckt hat. Trotz alledem ist das Unterseeboot unvollkommen geblieben: ein Kriegsmittel, dessen Verwendungsfähigkeit durch natürliche Umstände immer beschränkt bleiben muß.

Auf die Einzelheiten, die der Konter-Admiral gegen das Unterseeboot vorzubringen weiß, können wir hier nicht näher eingehen, genug: er kommt zu einer völligen Ablehnung dieses Zerstörungsmittels, für das die „Kulturnationen“ insgesamt bisher fast eine halbe Milliarde Mark rausgeworfen haben!

Grauerregend ist folgende Zusammenstellung des Verfassers:

An Menschenopfern hat das Unterseeboot, diese „überflüssige militärische Spielerei, allein in den letzten sechs Jahren 200 gefordert, und das im Frieden! Tene 200 Menschen sind umgekommen: durch Ertrinken, durch giftige Dämpfe im Innern der Boote oder durch Explosionen. Die Katastrophe des „Rubiose“ allein kostete 27 Menschenleben! Der Untergang des englischen Unterseebootes „C 11“ brachte dreizehn Menschen den Tod, der des Unterseebootes „Kambala“ im Schwarzen Meer gar dreißig, des englischen „A 1“ elf, des russischen „Delphin“ sechsundzwanzig, der französischen „Hourjadet“ und „Lutin“ vierzehn und fünfzehn, des Unterseebootes „A 8“ im Hafen von Plymouth fünfzehn, des italienischen „Foca“ vierzehn usw. — Die Zahl der schweren Kollisionen und Explosionen, bei denen es ohne Tote abging, ist außerordentlich groß, und die Zahl der „bloß“ schwer Verletzten ist weit größer als die der Getöteten.

Kalau vom Hofe führt dann die Gründe an, warum das Unterseeboot für die Leistungsfähigkeit der Marine keine Bedeutung haben kann, und seine Erwägungen schließen mit dem oben wiedergegebenen Satz.

Noch vor kurzem wurde von den uferlosen Marine-Schwärmern ein Wordgeschrei erhoben: „Wir brauchen mehr Unterseeboote“, und jetzt erklärt ein Konter-Admiral: „die Unterseeboote gehören zum alten Eisen.“

Wenn Kalau vom Hofe den Glauben an den guten Willen der Regierungen zu internationalen Vereinbarungen über die Beschränkung der Rüstungen und über die Abschaffung solcher gefährlichen Waffentypen, wie der Unterseeboote, noch nicht aufgegeben hat, so ist er um diesen Optimismus zu beneiden. Seine Ausführungen beweisen in dessen von neuem, wie berechtigt der Kampf gegen den Rüstungswahnsinn ist und bleibt.

Krieg dem Kriege, bleibt die Lösung. Daß diese Lösung einzig und allein beim Proletariate Gehör findet, ist nur ein neuer Beweis für die zerstörenden Einflüsse des Kapitalismus auf das Bürgertum.

Deshalb ist zu befürchten, daß auch der offenerzige Konter-Admiral ein Rufer in der Wüste bleiben wird, daß noch manche Million für die Unterseeboote ausgegeben, daß noch manches blühende Menschenleben in diesen „schwimmenden Särgen“ ein frühzeitiges Ende finden wird, ehe sie als Altmaterial den Werften überwiesen werden. Der Rüstungswahnsinn dauert fort und nur das werktätige Volk kann ihm den Todesstoß versetzen.

Der Ruck der Nationalliberalen nach rechts und sein Echo.

Das Resultat der Kasseler Tagung der Nationalliberalen ist ein noch größerer Ruckeswandel in der Partei Drehscheibe und was die Mannen des Herrn Wassermann wollen, wissen sie heute weniger denn je. Zwar ist ein hörbarer Ruck nach rechts erfolgt. Man hat den Jungliberalen den Mund verboten und die Anstaltungen der „Kölnischen Zeitung“ deuten darauf hin, welche Folgerung die leitenden Kreise der Partei aus dem Verlauf des Parteitagges ziehen. Von einem Anschluß an die Freisinnigen ist nicht mehr die Rede, die Sehnsucht nach dem Wilow-Wald beherrscht das Sinnen und Trachten der Wassermannen, und sie suchen sich in freundliche Erinnerung zu bringen, indem sie gegen die Sozialdemokratie hetzen. Doch das genügt denen, die die Partei in der Tasche haben und deshalb die entscheidende Rolle spielen noch immer nicht. Sie wissen wohl, daß die Liberalen Phrasen Wassermanns nur Aufputz sind, aber sie wollen ihm auch dieses Vergnügen nicht

mehr gönnen, sondern verlangen nach wie vor deutliche Preisgabe aller liberalen Axiome und den Marsch ins „freikonservative“ Lager.

So erklärt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, das Organ der Schlotbarone, sich durchaus nicht befriedigt. Sie konstatiert mit Befriedigung die Rechtsabweichung, das Resultat ist ihr aber zu mager und sie wird weiterhin nach rechts drängen. Und auf die Zustimmung dieser Kreise kam es Herrn Wassermann doch — ach so sehr! — an. Im eigenen Lager aber wird dem Leiter der Partei hochtadelnd zugerufen, alles Gerede helfe darüber nicht hinweg, daß die Partei im Fahrwasser des Reichstags aufrecht bleiben und draufgehen müsse. Während die „Hamburger Nachrichten“ absehzugend erklären, man habe Wassermann gehalten — weil ein Besterer nicht zu haben ist. Zufrieden ist natürlich das Scharfmacherblatt mit der Hege gegen die Sozialdemokratie, aber auch ihm geht der Ruck nach rechts noch nicht weit genug.

Während ist dafür die Bescheidenheit der Linkliberalen. Die „Frankfurter Zeitung“ läßt sich nicht dadurch zurückstoßen, daß die Jungliberalen sich auch hier eine geradezu kindische Rolle spielten und freut sich, daß es nicht schlimmer gekommen, daß Herr Wassermann Sieger geblieben. Zwar sei dieser Herr Wassermann etwas ramponiert, er sei nicht mehr der brave Mann, „der im heißen Sommer der Finanzreform entschlossen den Zusammenhang mit der Linken des Reichstags aufrecht erhielt“, aber er ist halt doch der Wassermann und — „das ist in der Zeit, die alle Hoffnungen beschneiden macht, immerhin etwas“. Auch die „Freisinnige Btg.“ hofft noch auf eine liebliche Waffenbrüderschaft mit den Nationalliberalen.

Nur, wir können's nicht ändern. Der Nationalliberalismus ist rettungslos dem reaktionären Rosasmus verfallen, und die Freisinnigen, die sich nicht von ihm loslösen wollen und können, werden von der gleichen Fäulnis zerfressen.

Berechnung oder Angst?

Ist es Berechnung oder Angst, was die Reaktionäre toben läßt? So muß man sich fragen angesichts der tollen Orgien der Brut und der Verleumdung, deren Schauplatz auch heute wieder die Spalten der „nationalen“ Organe sind. Fast erscheint es ungläublich, daß halbwegs vernünftige Menschen den frechen Blödsinn selbst glauben können, den diese Blätter ihren unglücklichen Lesern jetzt tagaus, tagein in überdollen Schüffeln servieren. Es wird fast zur Gewissheit, daß die Scharfmacherpresse und die Zunkerblätter mit kaltem Blut die hirnerbranntesten Tollheiten ausfinden und veröffentlichen, um die öffentliche Meinung auf den Sozialdemokraten zu drossieren, daß sie eine Schlammflut von Dreck und Unflat loslassen, um im Trüben fischen zu können, um die Stimmung zu erzeugen, die ihnen erlauben soll, den deutschen Arbeitern ihre spärlichen Rechte zu rauben. Man lese nur den folgenden Ausbruch der „Post“, die heute unter der stimmungsvollen Stichmarke „Das Einzerzieren der Revolution“ schreibt:

„Schließlich zeigte sich als springender Punkt: die Regierung wagt nicht, von ihren Reaktionsmitteln Gebrauch zu machen. Damit ist der Zweck des Rüksches vollkommen erreicht.“

Nunmehr haben wir im kommenden Winter mit Sicherheit die Vorführung des Dramas durch einen dritten Akt zu erwarten: Interpellationen im Reichstags über Gottesgnadentum und Preispreise, im Landtage über das Wahlrecht, gleichzeitig bewaffnete Massendemonstrationen und Straßenkämpfe im Innern Berlins. Wer darüber den Kopf schüttelt, der mache sich nur klar, wie leicht es ist, daß jeder der hunderttausend Demonstranten mit einem schweren Stiel versorgt wird, wieviel Totschläger und Schießwaffen unbenutzt in den Kleiderschrank mitgeführt werden können. Die Revolutionäre wissen jetzt ganz genau, wie es gemacht werden muß, sie werden nicht mehr Wankler gegen markierten Feind aufhaken, sondern sie werden die Massen zum Sturm auf die ihnen verhasste Staatsgewalt führen und gründlich von den Waffen Gebrauch machen. Sehr bemerkenswert ist die Teilnahme der Bürger an den Straßenkämpfen von Moabit; denn man darf doch annehmen, daß in den Vorderwohnungen nach der Straße heraus bürgerliche Familien wohnen. Von dort her aber sind die Schutleute nicht nur mit Blumenbüscheln betrorfen, sondern auch beschossen worden. Der von der Berliner radikalen Presse seit einem Jahre gepredigte Fanatismus trägt somit seine Früchte.

Was gedenkt der Reichskanzler gegen die Wiederkehr ähnlicher Vorfälle zu tun? Bislang hat die Regierung alles der Polizei überlassen. Das ist sehr bequem, aber es will dem an Ordnung gewöhnten preussischen Staatsbürger vorläufig noch nicht in den Sinn, daß Berlin zu einer Revolutionsstadt à la Paris werden soll, daß Beschäft und Verkehr unter vierwägiger Störung leiden.

Die Regierung hat weder den Belagerungszustand verhängt, noch das Militär eingreifen lassen (2 Maschinengewehre am Kreuzpunkt der Gutfen- und Busselstraße hätten den ganzen Krawall sofort erstickt, und dann hätte man die Häuser einzeln abgefaßt und einzeln ausgeräumt), noch macht die Regierung Anstalten, ein neues Sozialistengesetz vorzulegen. Die „Deutsche Volkswirtschafts-Korrespondenz“ vom 30. September drückt für alle Fälle die Bestimmungen des Sozialistengesetzes von 1878 ab, ein Zeichen, daß man sich an verschiedenen Stellen für jenes Gesetz interessiert, das damals eine so niederschmetternde Wirkung auf die Umsturzpartei ausübte.

Die Staatsregierung trägt die volle Verantwortung für alle der Stadt Berlin drohenden Revolutionsstage. Eine härtere Warnung als die Septembertage von Moabit dürfte kaum möglich sein. Geschieht jetzt nichts, läßt man alles wie bisher weiter

laufen, ohne die schleichenden Bügel wieder aufzuraffen, so müssen wir uns an den Gedanken gewöhnen, daß uns die Wiederkehr des 18. März 1848 unmittelbar bevorsteht; und daß Preußen wieder unter das Joch der Revolution sich beugen muß. In den zwei Jahrzehnten von 1870 bis 1890 hatte man eine solche Möglichkeit für ausgeschlossen gehalten. Seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck ist leider die Autorität der Staatsregierung mit jedem Jahre gesunken, bis sie jetzt auf dem Nullpunkt angelangt ist.“

Diese Leistung dürfte nicht mehr zu überbieten sein. Maschinengewehre in den Straßen Moabits — das hätte gerade noch gefehlt. Die Bürger von Moabit mögen sich merken, wie das Organ der Scharfmacher bedauert, daß die Passanten der Moabiter Straßen nicht gleich zu Hunderten niedergeschossen worden sind!

Mehr Angst als Berechnung spricht dagegen aus den folgenden Sätzen eines rechtsnationalliberalen Organs, der „Neuen Hessischen Volksblätter“. Sie schreiben:

„Es sind nicht talentlose Pessimisten, nicht Trübsinnige, nicht Grauslichkeitsmacher, sondern ernste, scharfsinnige Männer mit einer heißen Liebe zum Vaterlande, Männer voll Schöpferkraft, die meinen, Deutschland stehe im Beginn einer Revolution. Offen: auch wir sind dieser Meinung. Die Zeichen einer Lockerung der den Staat zusammenhaltenden Bande sind unübersehbar. Man spreche mit erfahrenen, der Psyche ihrer Leute nachforschenden Offizieren; sie werden gestehen, daß bei der aus den Industriezentren usw. kommenden Jugend ein Geist passiven Trostes, der stillen Mißachtung der Autorität unverkennbar ist. Nur die eiserne Militärdisziplin, die zu mildern — Menschlichkeit ist trotzdem möglich — Frevel wäre, hält alles zusammen. Und man spreche Geistliche, man spreche Handwerksmeister. . . . Es vollzieht sich eine „Umwertung aller Werte“. Aber jede Revolution ist befieghar.“

Also aus den Anzeichen, daß sich die Arbeiterklasse geistig aus den Banden des Militarismus und der herrschenden Klasse befreit, sieht das Blatt angstbeidend die blutige Revolution aufstehen! Die Leute können sich keine andere Ueberwindung ihrer Herrschaft denken, als durch die Greuel des Bürgerkriegs. Sie sprechen sich selbst ihr Urteil und wissen es nicht!

Der Held von Moabit.

Wahrscheinlich es ist, daß die Polizei in Moabit angeblich gegen die streifenden Kohlenarbeiter schühen mußte, das zeigt in grellen Farben eine Selbstschilderung, die der Kommandeur der „nützlichsten Elemente“, der fischen Arbeitswilligen in der „Morgenpost“ gibt. Ein Mitarbeiter dieses Blattes hatte eine Unterredung mit diesem Streikbruchunternehmer *on gros*, der den Ranten Friedrich Hinge führt — ein Name, der uns nicht unbekannt ist. Nach einem Streik in Delmenhorst ist dieser Hinge schon durch eine Schimpferei auf die schlappe Polizei des Ortes bekannt geworden. Herr Friedrich Hinge hat sich also vor dem Vertreter des Arbeiterblattes zynisch seiner Laten gebrüht. Wir entnehmen seinen im Jargon der niedrigsten Kaschemmen gehaltenen Renommistereien das Folgende:

„Ja, der werd'n Se mir laun anfehen, id bin erst einundzwanzig Jahre alt. Id habe früber bei Millers in Hamburg gearbeitet, aba Se wissen ja, mit de Weiber is et nicht und id habe mir selbständig jemacht, kurze Zeit nachdem der olle Müller jstorben is und die Wittve det Jeshäft wanonnen hat. Det Jeshäft is jut,

Die Interlions-Gebühr

Beträgt für die schlaggehaltene Anonongette über deren Raum 50 Pfg. für politische und gemeinschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Schließel-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Interlions für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

aber sie ist zu ausverkauft mit der Preise. Ich bin reicher und deswegen jetzt mein Geschäft auch jetzt noch gut. Ich breche jeden Streik. In acht Tagen kann ich sechs-tausend Mann auf die Beine bringen. Meine Leute können alles. Heute arbeiten sie als Schlosser, morgen als Metzger und übermorgen laden sie, wie hier, Kohlen. Sehen Sie hier die dreifach Mann, die ich im Stall habe bei der Posten, sind Schlosser, aber wenn sie morgen ihre Arbeit haben, dann ist das mit vierundzwanzig Streich so schön, als ob sie ihr Leben lang nicht anders jodahn hätten, wie Pferde stießen.

Wenn ich mir meine Leute aussuche, ich ist erst druff, der se ne gute Handschrift schreiben mit der Kalligraphie, der ist die Hauptfrage, denn ich und lieblich müssen wir sind. Schön Sie sich da haben der Siebenmonatskind an, sagte er, auf einen Mieser von mindestens sieben Fuß deutend, wenn der einen ne Nacht ist, denn bleibt kein Doge trocken. Wir müssen so ne Leute haben, denn wir werden selbstmurmeln immer ausjucken von der Ordonnieren, und da ist es denn besser, wenn wir selbst anfangen und die Wunde vertreiben. Wir kriechen in allen Anger, wenn ich dreifach seh, na, ich habe in der Posthofe Straße mich schlecht gewährt. Rufen Sie sich mal die Hand an, mit die schlag, ich einen fünfzigjährigen Nagel durch den Tisch, ganz ohne Hammer.

Hier habe ich mehr als fünfzig Leute, in Fall aber, der mehr jodacht wer'n, bin ich gleich mit vierhundert da, die jodacht an die Arbeit gehen. Meine Hauptaufgabe ist ja nicht Streik zu brechen, sondern Streik zu verhindern. Der Streik ist so gemacht: Man heert wat manlein von son Streik, jodt bei der Fabrikleitung und frocht sie, ob sie der Ding jodhaben haben wollen. Schön sie, denn wenn man erst jodne, große von meine Leute injodstellen und die ajodieren unter de andern Arbeiter, von den immer ein jodhen Prozentajod vor den Streik nich ist, weil sie der Arbeitslohn nich brauchen. Meine Leute suchen sich zu den Vertrauensmann von der Jodwerkajod aus um denn wird er rausjodbracht. Der machen wa sehr vornehm. Der Mann wird nich jodnahregelt, der würde ja bejoddes Blut machen. Er kriegt nur jodlich eens in der Presse jodschlagen. Wenn er denn loost und sich beschwert, wird ihm jodagt: Mensch, der jodt uns nicht an, der ist een tüchtiger Arbeiter, denn lernen wa nich verlassen, weil er Dir een jodellert hat. Jodt denn der Vertrauensmann nich von selba, denn jodt's noch eene von en andern, wenn er die aber jodhen hat, denn loost er.

„Ja hab.“ so fuhr Ginge fort, „meinen Stamm Leute, uff die ich mir verlassen kann. Ich wech so, der et manchmal ooch nich klapp, um der man selbst Senghe bejodhen kann. Wie wa uff die Automobilfabrik jodarbeiten in Delmenhorst, haben sie eene von meine Leute erschaffen, dabrad sind wa alle vorbereit, der een ma wat jodstiert dabei. Aber der ist jodlich, wir machen der zum Amesemang. De Kerls kriegen nich mehr bezahlt, als wie een jodwöhnlicher Arbeiter bezahlt kriegen würde, aber die jodfahrt, der reigt sie, un die Ujodfreijung un der Wajodhen jodhen und der se unjodkraft losjodhen können, der de jodhen jodhen, der reigt sie. Von jodzehn Streiks, die ich jodmacht habe, habe ich nur zwee balorn, der war in Sachsen. In Sachsen ist de Polizei zu schlapp...“

„Sehen Sie hier können sie meine jodschiffe jodhen. Met habe ich jodschiff, Schlosser, Schmiede, Schiffsjodher, Radler und Ajodhler... Ich kriegt zehn Mark pro Mann, den ich jodstelle, aber ich mache ja ooch noch mehr als bloß jodte bejodhen. Ich verjodcobantieren hier alle, Schutzmannajod und meine Leute. Ich habe hier drei Autos, die jodschiffjod sind alle liebliche Kerls, die jodhen wie der Wajod, der se die Nummer nich erkennen können. De kriegen denn nachher eh ne andre Nummer, wenn hier zu Ende ist, jodt können sie doch an ten Stand ranfahren, denn dann kriegen sie doch de jodde doll. Hier in Moabit vatoojen sie und nicht. Na, ich laufe bis zum Dransenburjer Tor und hole in... Ja, wenn ich jodt nen Kapitalisten vor meine Sache interessieren jodnte, der so ranjodt, mit 6000 Mark, denn jodnte ich en Bombenjodschiff machen.“

Ein zuderkühnes Brüderlein! konnte man angesichts dieser schamlosen Selbstenttötung einer schuftigen Seele ausrufen! Das sind die Rauskrieger des Unternehmertums, das sind die armen, verfolgten, des erhöhten Befehlsbedürftigen bedürftigen Arbeitswilligen! Und um solcher Kerle willen werden anständige Arbeiter und friedliche Bürger unter das Schredensregiment der Polizei gestellt. Und um solcher Kerle willen stürzen sich die Staatsanwälte in die Unkosten amtlicher Anlagen im „öffentlichen Interesse“! Fürwahr die Firma Kupfer u. Co. und der Behengewaltige Stimmes können stolz sein auf solche Bundesgenossen. Daß der edle Herr Ginge in seinem „Interview“ jodschäblich aufgeschritten hat, sieht jeder, der die Dinge kennt, auf den ersten Blick. Aber die Gemeinheit der Bestimmung ist echt, grundrecht und wahr und kann zeigen, auf welches Niveau die Arbeiterklasse zurückjodhen würde, wenn, wie unsere Regierenden und Unternehmer wünschen, Gesellen wie Ginge der Normaltyp der deutschen Arbeiter werden würden. Das ist freilich ausgeschlossen — die Dinge und Konjondtionen werden nie mehr als Schmelzfliegen am Leibe des Proletariats.

Ein Wort gebührt nach Herrn Ginge noch der „Morgenpost“. Dies Blatt hat, wie die ganze „linksliberale“ Presse, in den Tagen der Polizeijodschlachten eine Haltung eingenommen, die ihm zahlreiche Abonnenten gekostet hat. Ausschreitend soll das „Interview“ das Blatt bei seinen Lesern wieder etwas rehabilitieren. Dazu paßt aber die höchst bedenkliche Kritik, die die „Morgenpost“ den Bekennnissen des Herrn Ginge anhängt, sehr schlecht. Wer zu solchen Dingen nicht anders zu sagen weiß, der bekundet damit auf das deutlichste, wie weltensfern er dem Empfinden der Arbeiterschaft steht!

Uebrigens ist Herr Ginge der Polizei sehr gut bekannt, wie aus folgender Meldung hervorgeht. In der Montagsversammlung der Demokratischen Vereinigung, über die wir weiter unten berichten, wies einer der Redner, Herr Stridny, auf den Streikjodbruchjodnehmer hin. Dieser Ginge wird, wie Herr Stridny erzählte, von der Polizei gesucht, weil er sich widerrechtlich dem Militärdienst entzogen hat. Herr Stridny hat sich nun zum Polizeibureau begeben und dort gemeldet, der Aufenthalt Ginges sei ihm bekannt. Als er dann aber weiter ausfragte, Ginge sei „Arbeitswilligenvermittler“ und befinde sich gegenwärtig auf dem Kohlenplatz der Firma Kupfer u. Co. in Moabit, hat — wie er erklärt — der Wachtmeister den Befehl, auf dem er die Angaben notiert hatte, gerufen, und Herr Stridny wurde aus dem Polizeibureau hinausgewiesen. So habe also die Polizei einem polizeilich gesuchten Menschen ihren Schutz angedeihen lassen, nur weil er sich und seine Leute in den Dienst der Firma Kupfer u. Co. gestellt.

Herr Stridny hat sich bereit erklärt, diese Angaben jederzeit eidlich zu bekräftigen.

Ein zweites Codesopfer.

In Krankenhaus Moabit ist Dienstagvormittag der Arbeiter Robert Hermann aus der Wicelstr. 81 gestorben. Nach polizeilichigen Angaben hatte er sich an den Tumulten beteiligt, wor bei einer Attacke durch Säbelhiebe schwer verletzt worden und hatte außer einem Schädelbruch eine Hirnhautentzündung davongetragen.

Besondere Hervorgehoben wird wieder in der polizeilichigen Rott, daß Hermann organisierter Arbeiter war.

Das Befinden des im Krankenhaus Moabit befindlichen Schumanns Köppen, der von Exzessiven verlegt wurde, ist nach Angabe aus derselben Quelle zufriedenstellend.

Dreißigfünfzig Verhaftungen.

Die Polizei läßt mitteilen, daß durch einige Festnahmen am Dienstag die Zahl der Verhafteten auf 53 gestiegen ist. Ein großer Teil von ihnen soll geständig, die anderen der Teilnahme am Landfriedensbruch und Aufruhr „überführt“ sein.

Englische Stimmen über die Unruhen in Moabit.

London, 2. Oktober.

Die Londoner Sonntagsblätter berichten heute des längeren über die Unruhen in Moabit. Von besonderem Interesse ist der Bericht des Berliner Korrespondenten des konservativen „Observer“. Er schreibt: „Aus persönlicher Beobachtung in der Gegend der Tumulte kann ich bezeugen, daß die Polizei in vielen, wenn nicht in den meisten Fällen die wirkliche und einjodige Anführerin der Unruhen gewesen ist. Sie hat mit gänzlich überflüssigem Eifer und Brutalität ihre mörderischen Säbel gegen harmlose Männer, Frauen und Kinder gebraucht. Moabit bot in der Tat den Anblick eines großen Jagdreviers, wo das Wild menschliche Wesen waren und die uniformierten Jäger, mit Säbeln, Browningpistolen und Karabinern bewaffnet, auf jeden und alles, was ihnen in die Schußlinie kam, losjodschickten. Wo immer sich zwanzig bis dreißig Personen anzuhäufeln wagten, wurde unjodharmherzig eine Säbelattacke der Polizei bejodhoben und die Straßen wurden lebendig von den Würgern, die sich vor den wütenden Schärfern des Gesetzes und der Ordnung jodschüteten. Der Angriff auf die vier englischen Journalisten am Mittwoch war äußerst charakteristisch für die Methoden der preußischen Polizei. Solch ein mutwilliger und unjodprobozierter Angriff auf wehrlose Menschen, die mit der gesetzlichen und friedlichen Ausübung ihres Berufes beschäftigt sind, ist in irgendeinem anderen Lande, das beansprucht, zu den zivilisierten Nationen zu zählen, undenkbar. Der Angriff war eine Gewalttatigkeit von der Art, wie sie friedliche Personen erdulden müssen, so oft in Preußen die „Revolution“ in der Luft liegt. Es kann nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß die große Mehrheit der Männer und Frauen, die diese Woche, von Säbelhieben blutend, zum Hospital geschickt worden sind, sie ebenso unverdient und unjodgerechtfertigterweise erhalten haben wie die englischen Journalisten am Mittwochabend. So lange dieses System des Angriffs auf Bürger ohne Unterschied der Person geduldet wird — und es wird schon seit Jahren von den preußischen Autoritäten geduldet — kann ich nur denjenigen, die Berlin besuchen wollen, raten, entweder fern zu bleiben oder für den Fall der Selbstverteidigung bis an die Zähne bewaffnet zu kommen, oder sich darauf vorzubereiten, von dem ersten Polizisten, dem sie begegnen, getötet zu werden. Die Geschichte der Moabiter „Revolution“ vom Jahre 1910 ist im wesentlichen eine Geschichte der Brutalität der Polizei. Ihr Echo wird noch lange widerhallen. Wenn bei den kommenden Reichstagswahlen die Stimmen gezählt werden — das wage ich vorausjodsetzen —, so wird man finden, daß Herrn v. Jagows Säbelmänner der Sozialdemokratie Tausende und Tausende von Stimmen gegeben haben, die sie für den Verlust der Wähler entscheidenden wird, die sie durch die „Spaltung“ aus dem Reichsbürgerkongreß in der letzten Woche entfremdet haben mag.“

Man muß bei der Beurteilung dieser Ausführungen eines konservativen Blattes nicht außer acht lassen, daß die Leser des „Observer“ nicht etwa dem Arbeiterstande, sondern vornehmlich der Aristokratie und dem reichen Bürgertum angehören.

Die englischen Journalisten und der Reichskanzler.

Vom Verein der ausländischen Presse geht uns folgende Mitteilung zu:

In der Angelegenheit der während der Streikunruhen in Moabit verletzten amerikanischen und englischen Berichterstatter hatte sich der Vorstand des Vereins der ausländischen Presse zu Berlin am 1. Oktober mit einer Eingabe an den Reichskanzler gewandt. Dem Vorstand ist im Auftrage des Reichskanzlers vom Unterstaatssekretär Wahnschaffe eine Erklärung zugegangen, in welcher mitgeteilt wird, daß auch der Reichskanzler die Ergebnisse der betroffenen Herren bedauert. Der Vorfall werde durch den Minister des Innern geprüft, der dem Vorstand von dem Ergebnis Mitteilung machen werde.

Besondere Maßregeln zum Schutze der Pressevertreter unterjodlagen zurzeit der Erörterung, und der Polizeipräsident, dem bereits Anregungen aus journalistischen Kreisen in dieser Richtung zugegangen seien, werde etwaigen Vorschlägen des Vereins der ausländischen Presse gern entgegennehmen.

Es scheint also, daß dem Reichskanzler die kategorische Behauptung des Herrn v. Jagow, die Journalisten hätten gegen den § 125 des Strafgesetzbuchs verstoßen, nicht gerade einleuchtet. Herr v. Jagow hatte erklärt: er halte ein Vorgehen gegen die schuldigen Polizisten nicht für angebracht. Der Reichskanzler dagegen spricht von einer Prüfung der Sache; er desabouiert also den überschneidigen Polizeipräsidenten in aller Form. Wird nun Herr v. Jagow die Konsequenzen ziehen?

Noch ein Zeugnis wider die Polizei.

Unter der verlegenen Heberschrift „Wjodgriffe bei den Moabiter Tumulten“ brachte das „Berliner Tageblatt“, das vorher die Polizeitaten nach Kräften zu beschönigen versuchte, am Sonnabend das folgende Schreiben, das ihm von dem Assistenten eines großen wissenschaftlichen Instituts zugeht:

„Ich kam wenige Minuten nach 10 Uhr die Turmstraße heraus von der Hellandstraße her und bog hinter einem Schutzmannjodkordon in die Stromstraße nach Alt-Moabit zu. In der Turmstraße waren Menschenansammlungen, aber keineswegs so, daß irgendwer der Verlethung jodschick worden wäre. Das Publikum bestand wohl ausjodschleich aus harmlosen Neugierigen, wor durchweg mittleres Bürgertum, und nur ganz vereinzelt konnte man fauch fragwürdige Gestalten sehen. Das Verhalten war tadellos, es fiel nicht ein lautes Wort. Soweit aus gelegentlichen Gesprächen herauszuhören war, war die Stimmung eher gegen die Kundjodheren. Wjodlich attackierte ein großes Polizeiaufgebot aus der Wredow- oder einer anderen Seitenstraße heraus die völlig ruhige Menge im Kaufjodschick und mit blanker Waffe, ohne zum Ausjodeinandergehen auszufordern. Ich sah selbst, wie nicht weit von mir ohne jede Veranlassung eingehaunen wurde und hörte die Schläge klaffen. Die Menge jodschick; Wjodkriene tobten durch die Straßen. Ich selbst ging meinen Weg ruhig und ohne zu laufen und blieb persönlich unbeschädigt. Als ich gerade in die Stromstraße einbog, stand dort eine größere Anzahl Schutjodleute, davon hatten zwei blank gezogen. Ich ging ruhig hinter

diesem Trupp durch und drehte mich zufällig um, nachdem ich nur wenige Meter davon entfernt war. Circa 100 bis 150 Meter davon entfernt war die Schutzmannajodschaft gerade in der eingangs erwähnten Funktion und provokatorischen Räumung der Straßen begriffen. Vorsichtige und Unbeteiligte, die jodhen, daß weiter unten eingjodschritten wurde, suchten jodt schon sich zu entfernen. So kamen etwa ein Duzend Herren angeläufen, durajodweg gut gekleidet und von tadellosem Benehmen, und wollten ebenfalls hinter dem Schutzmannjodkordon, der den jodschickdamn einjodschickte, durch. Da versperrten ihnen die beiden Schutjodleute, die blank gezogen hatten, den Durchgang, so daß jeder an ihnen vorbei mußte. Und jeder der Herren bekam seine Schläge mit der scharfen Klinge, wie ich genau beobachtete; wahrscheinlich nur, weil die Herren Mäntel trugen, kam es nicht zu Verletzungen. Der Vorderste der gefolgten Herren, der, wie alle anderen, den Schlag von hinten erhielt, drehte sich ganz erstaunt um, da er offenbar gar keine Ahnung hatte, woher und warum er geschlagen wurde. Da stürzte ihm der Schutzmann nach mit den Worten: „Was, Du das drechst Dir noch um!“ und jodschickte einen so heftigen Drib nach dem Herrn, daß er selbst von der Wucht fast umgerissen wurde. Glücklicherweise traf er gerade um Haarsbreite daneben. Keiner der Herren kam ungeschlagen davon. Ich selbst stand keine jodt Schritt davon entfernt und jodschickte den Tatbestand unmittelbar danach; ein Jertum meinerseits ist ausgeschlossen. Es ist dringend nötig, daß der Polizei eingeschärft wird, sich zu mähen, sobald kein Widerstand geleistet wird. Geldstrafen an jodschickenden und Wehrlosen sind eine gefährliche Sache: es könnte leicht passieren, daß bei einem Vorgehen, wie ich es eben geschildert habe, Kräfte in die Bewegung hineingezogen werden, die vorher gar nicht daran dachten, sich zu beteiligen. Es war so augenfällig, daß wie im vorliegenden Falle, ganz unbeteiligte, besseres Publikum durch das Vorgehen der Polizei erbittert wurde, daß man derartige Zeichen nicht übersehen sollte.“

Die Moabiter „Ordnungs-Wiederherstellung“

wurde von der „Demokratischen Vereinigung“ am Montag in einer Protestversammlung erörtert. Die Beteiligung war sehr zahlreich, in dem Lokal „Arminhallen“ war der Saal samt Gallerie überfüllt. Auf der Straße sah man ein großes Schutzmannaufgebot, und starke Reihen stredten in einem benachbarten Lokal. Auch die Versammlung selber wurde von Polizei überwacht, von einem Leutnant, der mit einem Wachtmeister erschien und sich breit am Vorstandstische niederließ. Als der Versammlungsleiter Dr. Glaser die Vertreter der Polizei an ihren Redensjodt wies, wollte der Herr Leutnant remonstrieren. Aus der Versammlung antworteten stürmische Jodrufe: „Moabit! In Moabit ist Platz für Sie!“

Das Referat wurde von Dr. Breitscheid gegeben. Er begann mit einem Hinweis auf die in der Bevölkerung herrschende Erregung über die Vorgänge, die die Polizei in Moabit aufjodnde gebracht hat, und über die Jrtresführung durch die Rettungsnachrichten, die von der Polizei selber herrührten. Nach einem Rückblick auf die Entstehungsgeschichte, auf den Lohnkampf bei der Kohlenhandlung Kupfer u. Co., auf die Ungünstigkeit der von dem Schutjodherrn Stimmes beherrschten Firma gegenüber allen Vermittlungsversuchen, schilderte der Redner die Parteinahme der Polizei für die Firma und ihre bewaffneten Arbeitswilligen. Angeblich im Staatsinteresse, d. h. im Interesse des Kapitals (schonste Zustimmung), jodchte man Arbeitswillige vor Streikenden zu „schützen“, damit sie nicht über den Lohnkampf aufgejodschick werden können. Gegenüber der Behauptung, z. B. der „Neuzzeitung“, daß die Arbeitswilligen Leiber keinen gesetzlichen Schutz genießen“ (weiterer), jodchte Breitscheid eine lange Reihe drakonischer Gerichtsurteile auf (stürmische Jodrufe der Entrüstung), die man nur als Klassenjustiz auffassen könne. Ein Arbeitswilliger gelte als höchsten Schutzes wert, und ihn zu jodschicken, sei unjodschicklich, wie Majestätsbeleidigung oder Gotteslästerung. In dem Lohnkampf bei Kupfer u. Co. habe die Parteinahme der Polizei jodschickung bewirkt, so daß es zu allerlei nicht zu blühenden Jodrufen aus dem Publikum gekommen sei. Allmählich habe Panhagen sich hineingemischt, dazu sei dann die Schar der Neugierigen gekommen. Und nun habe die nervös werdende Polizei mit ihren Säbeln gerade die Bevölkerung provoziert, deren Sympathie für die Polizei ohnedies von jeher nicht groß gewesen und durch die noch erinnerlichen Säbelattacken gegen Wohlrechtsjodparjodgänger gewiß nicht größer geworden sei. Die Polizei habe sich unjodschicklich gezeigt, die Menschenmassen ruhig zu jodschickeren, der „schneidige“ Herr v. Jagow habe die Räumung der Straßen so betrieben, wie man ein jodschickungsglas von Feinde jodschicket. Redner jodschickte dann — unterbrochen bald von Ausbrüchen der Jodschickter, bald von sich immer wiederholenden Jodrufen der Entrüstung — die Jrtresführung durch die Presse, die von der Polizei bedient worden war. Er nennt neben dem „Lokal-Anzeiger“ besonders das „Berliner Tageblatt“, das gleichfalls die blödsinnigsten Phantastikjodschick verbreitet habe. Sie seien injodschickten widerlegt worden. Dagegen häufe sich Beweis auf Beweis, daß die Polizei, die uniformierte und die nichtuniformierte, in wildem Dreinschlagen auf harmlose Passanten schälimste Einschreitungen begangen habe, die das „Berliner Tageblatt“ jodschickend als bloße Wjodgriffe bejodschickte. Mancher uniformierte Polizist habe selber die Säbel seiner uniformierten Kollegen zu jodschickten gekriegt — stürmische Neujodschickungen der Genehmigung unterbrochen hier den Redner — und andererseits sei sogar ein Jrtresjodger in Uniform verwundet worden, der aber nichts darüber laut werden lassen dürfe, um nicht obenein noch bestraft zu werden. Das „Berl. Tagebl.“ habe Mitteilungen genug erhalten, sie aber jodschickt jodschickt nicht veröffentlicht. Der Leiter eines großen Blattes in Berlin — war wieder das „B. Z.“ gemeint? — habe erklärt, sein Blatt sei voll von jodschickten, veröffentlicht werde er sie aber — erst später. Die liberale Presse habe sich geradezu als polizeioffiziös gezeigt. Wie die Polizei arbeitete, das lehre ja die Attacke auf die englischen Journalisten. Es sei fast ein Glück, daß es sie traf, denn ein Engländer lasse sich weniger gefallen als ein Deutscher. Vielleicht schlimmer noch als diese Attacke sei die Antwort Jagows und die Haltung deutscher Zeitungen, deren eine schrieb, daß die Polizei die englischen Journalisten — „weggewiesen“ habe. Fort mit diesem Polizeipräsidenten, fort mit dem Minister des Innern, der unjodschicklich ist, fort mit dem ganzen System! (stürmische Jodrufe). Raden müsse man über den Innern, daß es ein „Aufruhr“ gewesen sei, den die Sozialdemokratie organisiert“ habe. Die Sozialdemokratie sei die letzte, einen Zustand zu organisieren, ihr sei mit einem solchen ganz und gar nicht gedient. Aber kein Innern sei hinderdennt genug, wenn er dazu dienen solle, der Reaktion in ihrer verzweifelten Lage das Jodschicklein der Woge noch einmal zu ihrem Gunsten zu lenken. Nach altem Rezept suche sie „Verschwörungen“ zu entdecken, Moabit solle von ihr für die nächsten Reichstagswahlen ausgenutzt werden. Bei diesen aber müsse das deutsche Volk zeigen, daß es gewillt sei, die Pläne der Reaktion zu durchkreuzen. (Langanhaltender Beifall.)

Die Diskussion, die bis nach Mitternacht dauerte, brachte noch manches zur Verjodschickung der Moabiter Schredensbilder. Da gab ein Redner an, daß auch eine schwangere Frau von einem Kriminaljodschickmann einen Fußjodtritt bekommen habe; in anderer, daß eine alte gebrechliche Frau angejodschickt worden sei: „Mißau, mach' daß Du reinkommst!“, ein dritter, von Schutjodleuten seien ihre Fahrräder den jodschickenden entgegenjodschickten worden, so daß diese jodschickten. Ein Redner rief, man solle mal die ruhigen Bürger Moabits fragen, ob sie zufrieden seien mit dem „Schutjod“, der ihnen zuteil geworden sei, mit den Attacken auf Wehrlose, mit den Salben von Revolverjodschickten, die gegen Wohnhäuser abgejodschickert wurden. Nur ein Freund der Polizei hatte sich zum Wort gemeldet, ein Nationalliberaler. Er meinte, die Polizei mühe,

wenn attackiert werde, auf jeden Losschlag und könne nicht Legitimationen prüfen. Die Versammlung antwortete ihm mit entzückten Zurufen. Eine erhebende Episode war die Schilderung eines Arbeiters, der den Schulgelehrten der Wäperrungslinie in seiner Notlosigkeit als einen „Arbeitswilligen für Kupfer u. Co.“ vorgestellt hatte und überall mit einem höflichen „Bitte, gehen Sie nur da entlang!“ durchgelassen worden war.

Nach einem Schlußwort Dr. Breitscheids beschloß die Versammlung nahezu einstimmig folgende Resolution:

Die von der Demokratischen Vereinigung am 8. Oktober einberufene öffentliche Volksversammlung verurteilt aufs schärfste die Art und Weise, wie die Polizei die Ordnung in Moabit wieder herzustellen gesucht hat. Bei aller Anerkennung der Notwendigkeit, zweifelhafte Elemente im Raum zu halten, ist die Versammlung überzeugt, daß die Polizei durch ihre ostentative Verschlingung der Arbeitswilligen lebhafteste Mißstimmung erregt hat. Diese Mißstimmung ist dann durch ihr unerhörtes Vorgehen gegen Wehrlose und durch die an russische Vorbilder erinnernde Methode der Säuberung der Straße bis zur Entstellung gesteigert worden. Die Versammlung spricht den deutschen und ausländischen Journalisten, die bei Ausübung ihres Berufes von Organen der Polizei mißhandelt worden sind, ihre Sympathie aus und protestiert aufs entschiedenste gegen die Auffassung des Polizeipräsidenten, wonach ein Journalist, der im Dienste seiner Pflicht sich von dem Charakter eines Zusammenstoßes zwischen Polizei und Publikum Kenntnis zu verschaffen sucht, sich der Teilnahme an einem Verbrechen schuldig macht. Sie bedauert, daß die deutsche liberale Presse nicht weit energischer als es gesehen ist, das Interesse ihrer Kollegen wahrgerommen hat. Die Versammlung, die in den Versuchen, die Moabiter Vorgänge im Interesse der politischen Reaktion gegen eine bestimmte Partei auszubuten, nur die Angst der Regierung und der ihr nahestehenden Parteien vor der Abrechnung des kommenden Jahres erblickt, gibt sich der Hoffnung hin, daß auch die jüngsten Ereignisse dazu beitragen werden, den Widerstand gegen die Reaktion und eine ihr auf Gnade und Ungnade ausgelieferte Regierung zu verschärfen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 4. Oktober 1910.

Der Termin der Reichstagswahlen.

Die konservative Presse bestreitet, daß bereits in Jahresfrist die Reichstagswahlen vorgenommen werden. Man weist darauf hin, daß die gegenwärtige Zusammensetzung des Reichstages es keineswegs geboten erscheinen läßt, die Reichstagswahlen wesentlich früher, als es eigentlich erforderlich ist, vornehmen zu lassen.

Demgegenüber sei betont, daß in der Tat der Gedanke erwogen wird, den Reichstag so zeitig aufzulösen, daß die Wahl noch vor dem Beginn der großen Ferien stattfinden kann.

Auch ein Angstsymptom!

Von gewisser Seite wird angeregt, im Reichstag möge auf den Erlaß eines Gesetzes hingewirkt werden, durch welches das Waffentragen verboten werden soll, wenn eine besondere behördliche Erlaubnis nicht erteilt ist. Eine solche Vorschrift besteht bereits für das Königreich Bayern, wo schon viele Leute wegen unbefugten Waffentragens bestraft worden sind. Diese Praxis will man nun anscheinend auf das ganze Reich übertragen und um den Waffenhändler Konzeptionspflichtig zu machen.

Königliche Domänen und Fleischversorgung.

Der preussische Ackerbauminister hat bekanntlich die Landwirtschaft sehr eindringlich ermahnt, möglichst bedacht zu sein auf die Fleischproduktion. Es scheint, daß der Herr Minister allen Grund hat in seinem Ressort den Anfang damit zu machen, indem er nämlich dafür sorgt, daß in den Domänen die Viehzucht nicht vernachlässigt wird. Auch wenn diese Domänen in Nacht gegeben werden, kann zweifellos die Verwaltung Einfluß auf die Art der Bewirtschaftung üben. Daß aber die Viehzucht hier nicht floriert, dafür führt die „Deutsche Fleischzeitung“ folgendes Beispiel an:

In Glöden an der Elbe existiert eine königlich preussische Domäne mit 2600 Morgen gutem Boden und Eibwiesen, die seit ungefähr vier Jahren für den lächerlich geringen Preis von 9 M. pro Jahr und Morgen verpachtet ist. In diesem Zeitraum, also seit vier Jahren, ist in dieser königlichen Domäne nicht ein einziges Kalb ausgezogen und nicht ein einziges Stück Vieh zur Mast angelauft worden. — Ein Kommentar hierzu ist wohl überflüssig!

Ein bayerischer Geheimlaß gegen die „Arbeiter-Jugend“.

Der „Münchener Anzeiger“ veröffentlicht folgenden Geheimlaß der Kreisregierung von Mittelfranken:

Angsbach, den 28. August 1910.
Kgl. Regierung von Mittelfranken,
Kammer des Innern.

In
sämtl. Distriktsverwaltungsbehörden und Distrikts-
schulinspektionen des Regierungsbezirks.

Verbreitung schädlicher Lehren
unter der schulpflichtigen Jugend.

Bei der Beratung des Kultusetats in der Kammer der Abgeordneten ist im Zusammenhang mit der allgemeinen gebührenden Förderung, Fortschrittlichkeit jeder Art von der Jugend-
erziehung in Volk- und Fortbildungsschulen fernzuhalten, nachdrücklich auf die Gefahren hingewiesen worden, die der heranwachsenden Jugend durch die Verbreitung der in Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“ in Verleu erscheinenden Pamphletenschrift: „Arbeiter-Jugend“ drohen. Dabei ist mehrfach betont worden, daß jene Schrift den Erziehungsgrundsätzen der Volksschule auf religiösem, sittlichem und sozialem Gebiete systematisch entgegenarbeite. Auch konnte ohne jeden Widerspruch festgestellt werden, daß in der „Arbeiter-Jugend“ ein Ton rücksichtsloser Verhöhnung und Verspottung angeklungen werde, der in jugendlichen Köpfen schweres Unheil anrichte.

Da schon mehrfach versucht worden ist, die „Arbeiter-Jugend“ selbst öffentlich unter der schulpflichtigen Jugend zu verbreiten, werden die örtlichen Schulaufsichtsbehörden und das Lehrpersonal der Volk- und Fortbildungsschulen angewiesen, der drohenden Schädigung der Schulpflichtigen eifrig entgegenzuwirken und namentlich scharf Aufmerksamkeit auf etwaige Versuche zur Verbreitung der „Arbeiter-Jugend“ zu richten.

Wo solche Versuche wahrgenommen werden oder zu gewärtigen sind, haben die Schulaufsichtsbehörden der schulpflichtigen Jugend unter entsprechender Verwarnung schulaufsichtlich zu verhindern, sich in den Besitz jener Zeitschrift zu setzen oder sie an andere schulpflichtige weiterzugeben. Der schulpflichtigen Jugend ist auch der Verkauf und die Mitgliedschaft in Vereinen zu untersagen, in denen die „Arbeiter-Jugend“ zugänglich gemacht wird.

Die Polizeibehörden werden angewiesen, öffentlicher Verbreitung von Aufforderungen zum Bezug der „Arbeiter-Jugend“, vor allem der Verteilung solcher Aufforderungen vor den Schulhäusern und vor den Turn- und Spielplätzen der Schulpflichtigen

gemäß Art. 12 des Ausführungsgesetzes zur Reichs-Strafprozessordnung entgegenzutreten.

Hiernach ist des Weiteren zu verfügen; jedoch ist von Bekanntmachungen in den öffentlichen Blättern abzuzehen.

Dr. v. Maul.*

Es handelt sich um einen vom Zentrum diktierten Vorstoß gegen die freie Jugendbewegung in ganz Bayern, denn kürzlich wurde von ähnlichen Anweisungen aus München berichtet.

Die „Arbeiter-Jugend“, unser treffliches geleitetes Jugendorgan, brauchen wir gegen die unwahren Anwürfe des Erlasses nicht zu verteidigen. Es ist nur bedauerlich, daß die Regierung sich infolge der Haltung unserer bayerischen Landtagsfraktion in der betreffenden Debatte darauf berufen kann, daß diese angeblichen Feststellungen über den Charakter der „Arbeiter-Jugend“ ohne Widerspruch erfolgt sei.

Moabit in Köln.

Die bürgerlichen Blättern mitgeteilt wird, kam es am Montagabend in Köln zu einem sehr unruhigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und streikenden Erdarbeitern. Auch hier wurde die Polizei dazu benützt, den Arbeitswilligen als Wache zu dienen. Die Polizei soll nun, als sie am Abend die so sorgfältig bewachten „nützlichen“ Geschöpfe heimbegleitete, von Streikenden angegriffen und mit großen Pfistersteinen beworfen worden sein. Die Polizei griff zur Waffe mit dem Erfolg, daß etwa 30 Personen verletzt worden sind. Auch ein Schupmann soll erhebliche Verletzungen davongetragen haben.

Wie sich die Sache in Wirklichkeit abgespielt hat, zeigt die folgende Meldung:

Am Neubau eines Postgebäudes in Köln-Deutz kam es am Montagabend zu Zusammenstößen zwischen Publikum und Polizei. Die Polizei wollte angeblich die Arbeitswilligen schützen und dabei kam es zu den Zusammenstößen. Die Polizei hieb blindwütig auf die Passanten ein. Es lehrten gerade Arbeiter aus den benachbarten Fabriken heim. Ein Bureaubeamter und mehrere Arbeiter wurden schwer mit Säbeln mißhandelt, obwohl sie von den ganzen Vorgängen nicht das mindeste wußten. In einer amtlichen Erklärung gibt die Polizei selbst zu, daß Unbeteiligte verletzt worden sind. Der Bauhilfsarbeiterverband erklärt, daß die Ausständigen mit der Sache nichts zu tun haben.

In der Frage, was eine politische Versammlung ist, fällt das Oberlandesgericht Breslau eine beachtenswerte, wenn auch nur negative Entscheidung. Der Bezirksleiter des Fabrikarbeiterverbandes in Leutchen (Oberschles.) hatte für die Arbeiter der „Laurahütte“ eine Werkstattbesprechung einberufen, in der er über den Wert der gewerkschaftlichen Organisation mit besonderer Berücksichtigung des Fabrikarbeiterverbandes referierte. Die Polizei überwachte die Werkstattbesprechung trotz des Protestes des Einberufers, weil sie der Meinung war, der Fabrikarbeiterverband sei eine politische Organisation. Ein Strafmandat gegen den Einberufer war die Folge, und auf die beantragte richterliche Entscheidung bestätigte das Schöffengericht den Strafbefehl, weil es auch der Meinung war, der Fabrikarbeiterverband sei eine „politische“ Organisation. Die Verweise hierfür glaubte das Schöffengericht in dem Statut des Verbandes zu finden, weil es in demselben heißt, daß die Mitglieder mit Vierfünftel-Majorität beschloßen werden könne, daß die weiblichen Mitglieder auf Wunsch die „Gleichheit“ haben können, deren Herausgeberin eine Führerin der Sozialdemokratie sei, und endlich, weil das Verbandsorgan in Verlage eines sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten erscheine.

Gegen dieses Urteil legte der Verurteilte beim Oberlandesgericht Breslau Revision ein mit dem Erfolge, daß die Sache zur anderweitigen Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen wurde. Begründung wurde ausgeführt:

Es genügt nicht, daß der Gegenstand der Erörterung unter gewissen Umständen und Bedingungen in die Interessen und Aufgaben des Staates hinübergreifen könnte, die Erörterung politischer Gegenstände muß vielmehr der Zweck der Anberaumung der Versammlung gewesen sein. Auch wenn im Verurteilungsartikel gesagt wird, daß der Angeklagte dadurch neue Mitglieder hätte werden können, daß er den Erschienenen die Ziele und Zwecke des Verbandes schilderte, so ist hierin die Feststellung, daß er auch tatsächlich die politische Stellung des Verbandes zu erörtern beabsichtigt habe, noch nicht zu finden.

Warum bei dieser Auffassung das Oberlandesgericht die Sache erst nochmals an die Vorinstanz zurückverweist, nicht einfach das Urteil aufhebt, ist nicht recht verständlich.

Zwei Bezirkstagsnachwahlen

Haben am Sonntag in Lothringen stattgefunden. Bei der einen im Kanton Saaralben griff unsere Partei, da es ihr dort noch an jedem organisatorischen Stützpunkt fehlt, nicht ein; gewählt wurde der Kandidat des „Lothringer Bloks“, Bürgermeister Bour, der sich auch die Zentrumstimmen durch das Versprechen sicherte, bei den Landtagswahlen im Bezirkstags nur für Kandidaten einzutreten, die für die konfessionelle Schule sind. Auf 1040 abgegebene gültige Stimmen fielen diesem Zentrumskandidaten 1028 zu. — Im Kanton Weg-Land muß am nächsten Sonntag ein zweiter Wahlgang stattfinden, bei welchem das relative Mehr entscheidet. Es erhielten hier: der Kandidat des zentrumsfreundlichen Flügel des Lothringer Bloks Vertraud 2045, der wilddemokratische Hütdirektor Wiethe 1941 und der Sozialdemokrat Reinhard 625. Die sozialdemokratischen Stimmen sind hier gegen 1909, wo der Parteikandidat 780 Stimmen erhielt, zurückgegangen, die gegnerischen Stimmen sind, infolge lebhafterer Agitation unter Anwendung des ähnersten wirtschaftlichen Druckes, gewachsen. Die Partei wird sich, wie das Straburger Parteiblatt mitteilt, an der Nachwahl vom nächsten Sonntag nicht beteiligen.

Rückwärts in Bayern.

Die Regierung von Mittelfranken hat eine Verfügung ergehen lassen, die sich auf den Religionsunterricht für Freireligiöse bezieht. Bisher wurde an der Simultanschule in Kärnberg nach Anordnung der Stadtgemeinde auch für die Freireligiösen ein gesondeter Religionsunterricht (wie für jede Konfession) erteilt. Die Regierung hat nun bestimmt, daß der freireligiöse Religionsunterricht nicht mehr als öffentlicher Unterricht anzuerkennen sei; der betreffende Unterricht sei nur als Privatunterricht anzusehen.

Die gepändete Eisenbahndirektion.

Die Eisenbahndirektion Eisen schuldete einem Bochumer Rechtsanwalt eine Gehaltszahlung. Da trotz wiederholten und eindringlichen Mahnungen die Schuldnerin nicht zur Zahlung zu bewegen war, so sah sich der Rechtsanwalt am letzten Ende gezwungen, das ähnerste zu versuchen und der Direktion einen Gerichtsbeschwerer auf die Fude zu schicken, der nun immer noch keine Zahlung erfolgte, zur Pfändung schreiten mußte. Dann erst bequimte sich die Direktion zur Zahlung. Eine Zeitsung nachher hatte derselbe Rechtsanwalt wieder eine Forderung an die Eisenbahndirektion Eisen. Wieder denselben kostspieligen Weg, ehe er zu seinem Gelde kommen konnte.

Der Gerichtsvollzieher mußte aufs neue in Tätigkeit treten. Wenn ein Privatmann sich solche Dinge leistet, dann ist das seine Sache und hat er es mit seinem Geldbeutel selbst abzumachen, anders ist die Sache allerdings bei einer staatlichen Behörde. Wenn hier auf Regimentarunkosten unnütze Kosten verursacht werden, so müssen die in Frage kommenden Beamten zur Rechenschaft gezogen werden.

Erledigte Landtagsmandate.

Der polnische Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Schrimm-Schroda-Breschen, Dr. Heinrich Szumann, hat mit Rücksicht auf sein hohes Alter sein Mandat niedergelegt. Bei der Wahl 1908 erhielt der Pöke Szumann 888, der konservative Kandidat 110 Wahlmännerstimmen. Der Wahlkreis ist also sicherer Besitz der Polen.

Der Landtagsabgeordnete Amtsgerichtsrat Wagner, fortschrittlicher Abgeordneter für den Wahlkreis Hirschberg-Schönau, ist am Dienstag in Hirschberg im Alter von 44 Jahren gestorben. — Der Wahlkreis Hirschberg-Schönau ist ein zweimänniger Kreis. 1908 wurde die fortschrittliche Wählerliste Wagner mit 192 Wahlmännerstimmen gegen 180 gewählt, die auf einen national-liberalen und einen freikonservativen Kandidaten fielen.

Auch ein Soldatenerzieher.

Ein widerliches Kafenenbild, das zugleich zeigte, wie es mit dem Beschwererecht der Soldaten bestellt ist, entrollte eine Verhandlung vor dem Dresdener Kriegsgericht. Am 3. September war der Unteroffizier Börner vom Train-Bataillon Nr. 12 damit beschäftigt, Heu an die Mannschaften auszuteilen. Der Soldat Schubert wollte sich ebenfalls Heu holen, wurde aber vom Unteroffizier zurückgewiesen, weil angeblich für ihn schon welches ausgegeben war. Weil der Soldat sich nicht sofort entfernte, erhielt er vom Unteroffizier drei heftige Schläge ins Gesicht, wovon der Soldat längere Zeit Kopfschmerzen hatte. Dann wurde der Soldat an der Kehle gepackt und nach rückwärts „geschoben“, daß er gegen den Pferdebestand taumelte. Damit noch nicht genug. Der „Stellvertreter“ tat vielmehr noch die Keuchung: „Du rot angehauchter Hund denkst wohl, Du kannst hier die rote Fahne schwingen.“ Als der Unteroffizier erfuhr, daß der Gemißhandelte die Sache zur Meldung bringen wollte, bestellte er ihn zu sich und versuchte bei zwei verschiedenen Gelegenheiten, auf den Soldaten einzuwirken. „Nach das nicht“ und „nimms zurück“, diese und ähnliche Keuchungen hat der Unteroffizier dem Gemißhandelten gegenüber getan. Als schließlich der Soldat erklärte, daß er die Sache unter allen Umständen zur Meldung bringen werde, sagte der Unteroffizier: „Warten Sie nur, ich werde Sie schon kriegen.“

Der Soldat meldete dann die Mißhandlung und Beleidigung dem Oberleutnant; dieser aber erklärte, er solle sich die Sache noch einmal überlegen. Schubert hat sich aber trotzdem nicht von einer Meldung abhalten lassen.

Wegen Mißhandlung, Beleidigung und Abhaltung eines Untergebenen von einer Beschwerde angeklagt, erklärte der Unteroffizier vor Gericht, daß er die beleidigende Keuchung nicht getan habe. Er habe hin und wieder die Leute „rote Hunde“ genannt, sich aber bei diesen Worten nichts gedacht und nur Scherz gemacht. Die Mißhandlung bestreite er ebenfalls. Der Gemißhandelte habe, meinte er, den ganzen Vorgang ja auch nur als Spaß aufgefaßt, sei dann aber später aufgebracht worden, die Sache zu melden. Schubert dagegen bestritt mit Bestimmtheit, daß er geschlagen und beleidigt worden sei. Außerdem erklärte er, daß die Soldaten sehr oft vom Unteroffizier „roter Hund“ und „Idiot“ genannt worden sind. Seit der Meldung ist Schubert seiner Angabe nach vom Unteroffizier sehr streng behandelt worden.

Das Gericht erkannte auf die unglücklich gelinde Strafe von 10 Tagen mittleren Arrest. Es nahm nur „vorschriftswidrige Behandlung“ an und berücksichtigte, daß sich der Angeklagte in einer gewissen Erregung befunden habe.

Oesterreich.

Bauernrevolte in Bosnien.

Serajewo, 4. Oktober. Unter den Amieten (Bauern) des Kreises Banja Luka herrscht eine erregte Stimmung. Die Bauern verweigern den Grundeigentümern die denselben gebührenden Abgaben zu leisten und verweigern auch jedwede Arbeit. In Doboje soll es bereits zu einem Zusammenstoß zwischen Bauern und Gendarmerie gekommen sein. Zur Unterdrückung der Bewegung treffen die Behörden umfassende militärische Maßnahmen.

Die österreichische Regierung hat die Bauernregulierung in Bosnien, wo die Bauern unter der furchtbaren Ausbeutung der Grundherren leiden, einem Konfession von Kapitalisten überwiefen, das die Sache verschleppt und zum Teil mit den Grundherren gemeinsame Sache macht. In ihrer Verzweiflung greifen die Bauern zur Notwehr und die Regierung als „Kulturträger“ — scheidet Militär!

Frankreich.

Antimilitaristische Kundgebungen.

Paris, 4. Oktober. Wie aus Orest gemeldet wird, haben auf dem dortigen Bahnhof bei der Abreise der Rekruten antimilitaristische Kundgebungen stattgefunden, wobei mehrere hundert Revolutionäre vor dem Abgang des Zuges die Internationale sangen und riefen: Nieder mit der Armee, die Fahne auf den Misthaufen! Die Polizei, die einschreiten wollte, wurde verhöhnt. Ein Matrose der Kriegskolonne, der angeblich an der Kundgebung teilgenommen hatte, wurde verhaftet.

Italien.

Polizistattaden.

Rom, 4. Oktober. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Dem „Abanti“ zufolge griff die Polizei in Torre Annunziata bei Neapel eine ruhig demonstrierende Volksmenge an, verunndete mit Säbeln und Knobeln 40 Personen, davon 4 schwer. In der Arbeitskammer wurde Hausdurchsuchung abgehalten und die Kaffe konfisziert.

England.

Das Schicksal Savarkars.

Aus Paris wird gemeldet: Aus den in der Angelegenheit des indischen Revolutionärs Savarkar gepflogenen Verhandlungen geht hervor, daß sowohl hinsichtlich des Tatbestandes wie der Schlussfolgerungen zwischen der englischen und der französischen Regierung Meinungsverschiedenheiten bestehen; doch werde eine Verständigung immerhin für möglich gehalten, zum mindesten in dem Sinne, daß die Angelegenheit gegebenenfalls dem Quager Schiedsgericht unterbreitet wird.

Rußland.

Kiew gerichtet?

Aus Petersburg wird unter dem 4. Oktober berichtet, daß Kiew, der berüchtigte Koszipiel getötet worden sei. Die Meldung kommt aus dem „Kowoje Wremja“, einem Regierungsorgan und ist daher mit Vorsicht aufzunehmen. Für den Schuß ist es vielleicht bequem, die Todesnachricht verbreiten zu lassen, um bei neuen Schandtaten weniger Gefahr zu laufen.

Griechenland.

Die griechische Grenzbesetzung bewaffnet sich.

Janina, 4. Oktober. Man bestreitet, daß sich die griechische Grenzbesetzung nunmehr zu bewaffnen beginnt. In Arta ist in einem dortigen Hause eine große Anzahl Soldaten untergebracht worden. In mehreren Grenzorten arbeitet man Tag und Nacht an der Erbauung von Blockforten.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Metallarbeiter und -Arbeiterinnen!

Wie am Sonntag schon mitgeteilt, findet am **Donnerstag, den 6. Oktober**, abends 8 Uhr, eine Versammlung der Vertrauensleute für die in der Metallindustrie zuständigen Organisationen in der „Neuen Welt“ statt.

Unsere Vertrauensleute werden ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß zu dieser Versammlung Einladungskarten nicht versandt werden.

Legitimationskarte und Mitgliedsbuch ist am Eingang des Saales vorzuzeigen.

Unsere Kollegen werden ersucht, den Vertrauensleuten von dieser Bekanntmachung Mitteilung zu machen.

**Deutscher Metallarbeiterverband.
Ortsverwaltung Berlin.**

Berlin und Umgegend.

Achtung, Metallarbeiter! Die Firma **Wichagel, Seefraße**, bei welcher die Fahrstuhlmonteure und Helfer seit dem 8. September im Streik stehen, sucht, da ihre Hoffnung, die Streikenden würden zu Kreuze kriechen, zerschanden wird und auch die Arbeitswilligen nach Aufklärung durch die Streikenden zum Verger der Firma ihre Papiere zurückverlangen und den Betrieb wieder verlassen, auf dem Wege durch diffamierte Annoncen Erlaß für die Ausständigen. Durch die Annoncenexpedition von Rudolf Wisse sucht die Firma Monteure und Helfer. Welchen sich nunmehr Arbeitslose, so erhalten diese den Besuch eines sich unter dem Namen „Fischer“ vorstellenden Herrn, welcher sie auch sofort einstellt und zum anderen Tage auf irgend eine Baustelle hinstellt. Hier erst erfahren die Eingestellten, daß sie als Streikbrecher für die Firma Wichagel tätig sein sollen. Selbstverständlich wird dieses von jedem anständigen Menschen mit Entrüstung zurückgewiesen. Wir machen nunmehr die arbeitslosen Kollegen darauf aufmerksam, besagtem Herrn Fischer, welcher ein Beauftragter der Firma Wichagel ist, klar zu machen, daß er sich seine Arbeitswilligen bei der Lebusischen Garde suchen möge. Es scheint jedoch, als wenn man selbst mit dieser „Arbeitervermittlungsfirma“ so gute Erfahrungen gemacht hat, daß man ihr möglichst weit aus dem Wege geht.

Sollte in anderen Betrieben Streitarbeit von der Firma Wichagel angeboten werden, so ersuchen wir die Kollegen, sofortige Mitteilung an unser Bureau gelangen zu lassen.

Der Betrieb ist nach wie vor für Metallarbeiter streng gesperrt. Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Zur Lohnbewegung der Holzbildhauer.

Eine gut besuchte Versammlung der Holzbildhauer nahm am Montag im Gewerkschaftshause den Bericht ihrer Kommission über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern entgegen. A h m a n n ließ sich eingehend darüber aus. Nach den Ausführungen der Vertreter der Holzindustriellen und der Bildhauermeister ergab sich bei den Verhandlungen, daß sie die Forderung einer Lohnerhöhung auf sich begründet finden. Zehn Prozent wollen sie aber nicht bewilligen. Nur 5 Proz., die den Holzarbeitern jetzt tariflich zukommen, will man auch den Holzbildhauern zugestehen, wenn sie sich dem Vertrag in der Holzindustrie, der noch 2 1/2 Jahre läuft, anschließen. Gegen die Erhöhung sollen aber die von den Bildhauern seit dem Februar in einzelnen Betrieben generell durchgesetzten Lohnerhöhungen aufgerechnet werden. (Lebhaftes Bewegung.) Die obligatorische Durchführung der Arbeitsvermittlung des Bildhauerverbandes wurde abgelehnt. In der Zwischenmeisterfrage wurden nur sehr bedingte Zugeständnisse gemacht. Eventuell soll eine Kommission geschaffen werden, die in Fällen schlimmster Ausartung des Schlichtens eingreifen soll. Fahrgehalt wurde zugestanden. Bezüglich der Montagezulage wurden aber allerlei Vorbehalte gemacht. Die Versicherung des Werkzeugs gegen Feuer und Diebstahl wollen die Arbeitgeber übernehmen. — Die Kommission der Helfer war nicht in der Lage, den Unternehmern gegenüber sich irgendwie auf das Wenige festzulegen, was mit der Bedingung des Anschlusses an den allgemeinen Vertrag zugestanden wurde. Vielmehr erklärte die Kommission, die Entscheidung ganz ihrer Kollegenschaft überlassen zu müssen. Das Ergebnis soll den Industriellen und Bildhauerprinzipalen bis Donnerstag mitgeteilt sein, wo eventuell weitere Verhandlungen erfolgen sollten.

W e l k e r, der auch an den Verhandlungen teilgenommen hat, stellte für den Zentralvorstand mit, daß dieser nicht den geringsten Anlaß habe, der augenblicklichen Lohnbewegung Einhalt zu tun. Die finanziellen Verhältnisse des Verbandes hätten sich soweit gebessert, daß kein Anlaß vorliege, sich Bedingungen zu fügen, die man nicht für annehmbar halte. Vorschläge mache die Kommission nicht. Die Versammlung möge nach ihrer Ueberzeugung entscheiden, ob sie die Zugeständnisse annehmen und die Kollegenschaft auf 2 1/2 Jahre binden wolle, oder ob man es auf einen Kampf ankommen lasse.

Nach einer Diskussion, in der unter lebhafter Zustimmung der sofortige Streik befürwortet wurde, wurde abgestimmt, ob ein Vertragsverhältnis unter den Bedingungen der Industriellen und der Bildhauerprinzipale abgeschlossen werden soll. Die Versammlung lehnte dies einstimmig ab.

Darauf wurde einstimmig beschlossen: Die Kommission hat beiden Unternehmerorganisationen mitzuteilen, daß die sogenannten Zugeständnisse nicht akzeptiert werden und die Kollegenschaft bei Abschluß eines Vertrages unbedingt auf eine zehnprozentige Lohnerhöhung besteht. Sie wünscht neue Verhandlungen bis einschließlich Donnerstag, so daß eine Gehilfenversammlung am Freitag endgültig Stellung nehmen kann.

Die Model- und Fabrikarbeiter sollen nicht unter den allgemeinen Vertrag der Holzarbeiter, da ihre Arbeitgeber der vertragschließenden Unternehmerorganisation nicht angehören. Die zehnjährige Lohnerhöhung, welche für die Vertragsparteien seit dem 1. Oktober in Kraft getreten ist, wird natürlich auch von den Model- und Fabrikarbeitern gefordert. Als sie diese Forderung erhoben, schlugen die Arbeitgeber den Abschluß eines Tarifvertrages vor. Die Arbeiter erklärten sich damit einverstanden und stellten ihre Forderungen auf, die im wesentlichen dahin gehen, daß nur in Lohn gearbeitet und ein Durchschnittslohn von 84 Pf. pro Stunde gezahlt werden soll. In den ersten drei Jahren nach der Lehrzeit sollen etwas geringere Lohnsätze zulässig sein. Auch die Einführung einer Lehrlingskassa wurde gefordert. Es haben Verhandlungen mit dem Verein der Model- und Fabrikarbeiter stattgefunden, deren Resultat am Montag einer Branchenversammlung der Model- und Fabrikarbeiter vorgelegt wurde. Die Lehrlingskassa haben die Meister abgelehnt. Bezüglich der Lohnarbeit schlagen sie vor, daß dieselbe allgemein gelten soll, wenn kein Abford vereinbart ist. Hinsichtlich der Höhe des Lohnes soll im ersten Beschäftigungsjahr die freie Vereinbarung Platz greifen. Vom 21. Lebensjahre ab soll ein Mindestlohn von 75 Pf. gezahlt und am 1. April 1911 eine Zulage von 2 Pf., am 1. Januar 1912 wieder eine solche von 2 Pf. gewährt werden. Der Vertrag soll bis 15. Februar 1913 abgeschlossen werden. — Die Vorschläge der Arbeitgeber wurden in der Versammlung eingehend diskutiert. Besonders lebhaft wurde das Angebot der Lohnhöhe bekämpft. Die Kommission erhielt den Auftrag, bei den weiteren Verhandlungen unbedingt auf der allgemeinen Lohnerhöhung von 5 Proz. zu bestehen. Auch eine Regelung der Lehrlingsfrage soll versucht werden. Die dreijährige Vertragsdauer fand ebenfalls Widerspruch.

Die Asten- und Koffermacher, organisiert im Deutschen Holzarbeiterverband, versammelten sich am Montagabend in den Andreas-Häusern, um das Verhalten der Fabrikanten zu dem jüngsten Vertragsabschluss zu besprechen. In der Vereinigung der

Fabrikanten hat man es mit einem sehr minderwertigen Kontrahenten zu tun, der in keiner Weise die Mitglieder der Vereinigung zur Beachtung der Vertragsbestimmungen anhält. Es ist die Aufgabe der Arbeiter allein, dafür Sorge zu tragen. Eine ständige Kommission der Arbeiter ist fortgesetzt in Tätigkeit, um die ausbrechenden Differenzen in den einzelnen Betrieben auf Grund des Tarifvertrages zu regeln. Das ist um so schwerer, als das Organisationsverhältnis unter den Arbeitern oft noch viel zu wünschen übrig läßt. In einigen Betrieben mußte sogar zur Niederlegung der Arbeit geschritten werden. Manche Fabrikanten versprechen alles, um ihre Zusagen später nicht zu halten; fast jeder versucht, im Trüben zu fischen; der eine umgeht den Arbeitsnachweis, der andere verlängert die Arbeitszeit, oder er bezahlt nicht nach dem Tarif. Die Arbeiter sollten daran denken, daß sie auf dem Gewerbegericht, wo der Tarifvertrag niedergelegt ist, ihre Ansprüche einbringen können, daß sie aber vor allen Dingen sich der Organisation zu Wahrung ihrer Interessen anschließen müssen. Es kommt auf die Arbeiter an, daß die Arbeitszeit von 8 1/2 Stunden nicht überschritten wird, und daß die Preise für die Ware Arbeitskraft nicht herabgedrückt werden. Die Arbeiter müssen auf für strikte Beachtung der Bestimmungen über den Arbeitsnachweis eintreten. Es gilt mehr Aufklärung in die Reihen derjenigen Arbeiter zu tragen, die den anderen in dem Kampfe um die Eringung besserer Arbeitsbedingungen noch hinderlich sind, anstatt solche Bestrebungen zu fördern.

Vom Streik der Chauffeure, Paster, Hausdiener und Radfahrer bei der Handelsgesellschaft Deutscher Apotheker, Dortmund, Straße 11/12, wird berichtet, daß die Autobroscheln nach wie vor die von Streikbrechern hergerichteten Pakete und Kisten, die sonst durch die eigenen Automobile befördert wurden, zur Handhabung besorgen. Solidarität scheint diesen Chauffeuren ein böhmisches Dorf zu sein. Der Rollschuhfahrer Schwarz von der Expeditionsfirma W a r m u t h leistet ebenfalls Arbeitswilligendienste. Am Montag fuhr er eine ganze Ladung Pakete zum Postamt. Am Dienstag fuhr wieder folgende Autobroscheln: IA 9717, 8833, 9711 (diese seit 21. September), 8840, 8714, 9872, 8819, 8410, 8162, 9501, 8861. Wir ersuchen die Berliner Arbeiterkassette, nach wie vor die volle Solidarität zu üben und hauptsächlich die Autobroschelnfahrer darüber zu belehren, daß die Droscheln nur zum Personentransport da sind!

Lohnbewegung der Rahmenvergolder.

Der von der Ortsverwaltung den Unternehmern unterbreitete Tarifvertrag ist in seinen wesentlichen Punkten von diesen abgelehnt worden. Nach dem alten Tarif betrug der Stundenlohn 65 Pf., nach dem neuen Vertrag 70 Pf. Bestehende Löhne werden um 5 Pf. erhöht. Bei Montagearbeiten über den Vorortverkehr hinaus kommen die Bedingungen des Generaltarifs der Holzarbeiter in Betracht. Die Arbeitszeit wird von 51 auf 50 Stunden festgesetzt. Bestehende günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen werden von diesem Vertrag nicht berührt. Für ausgebildete Vergolder werden, sofern dieselben beim Lehrmeister arbeiten, 24 R. Lohn gezahlt. Die Erhöhung tritt vom 1. Oktober in Kraft. Der Tarif tritt vom 1. Oktober 1910 in Kraft und gilt bis zum 30. September 1912. Er gilt jeweils ein weiteres Jahr, wenn er nicht 6 Wochen vorher gekündigt wird. In den Bestimmungen über die Verkürzung der Arbeitszeit macht die Firma K ö h l i c h, die im alten Vertrag ebenfalls eine Ertragsbestimmung durchgesetzt hatte, eine Ausnahme, indem bei ihr bis 1911 noch weiter 61 Stunden und erst von da ab 50 Stunden gearbeitet wird. Dieser Punkt löste eine lebhafteste Debatte aus, doch stimmte die Versammlung dieser Ausnahme und ebenso dem Vertrag im ganzen zu.

Achtung, Töpfer! Wegen Beschäftigung von Unorganisierten verhängen wir hiermit über die Firma A. R i t t e m e y e r und G. C a r l s die Sperre. In Frage kommt zurzeit der Bau Kistfelder Straße in Süden. Die Lokalfisten arbeiten weiter.

Die Verbandsleitung.

Die Kassenfirma **Schuldemühl** erklärt uns, daß sie für die Firma K u p f e r u. C o. keinerlei Streiklieferung ausführe. Sie mache nur Geschäfte für eigene Rechnung und mit Firmen, mit denen sie auch bisher schon in Geschäftsbeziehungen stand. Sie habe natürlich keine Veranlassung, die Möglichkeit zur Ausdehnung ihrer geschäftlichen Beziehungen von der Hand zu weisen.

Deutsches Reich.

Die Verhandlungen zur Beilegung des Werftarbeiterstreiks.

Hamburg, 4. Oktober. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Wie bereits in der Versammlung der Metallarbeiter bekanntgegeben, sollten heute, am 4. Oktober, die Verhandlungen zwischen den Vertretern des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller und den Arbeitervertretern weiter fortgesetzt werden. Das ist geschehen. Das Ergebnis der Verhandlung soll am morgen, am 5. Oktober, in Hamburg stattfindenden allgemeinen Werftarbeiterkongress unterbreitet werden. Die Weiterverhandlungen zwischen den obengenannten Vertretern sind gleichfalls morgen abend 8 Uhr angefangen. Die durch das Wolffsche Bureau verbreitete Nachricht, wonach die gestern, 3. Oktober, abends in Hamburg stattgefundene Versammlung der Metallarbeiter und deren Stellungnahme für weitere Verhandlungen mit dem Gesamtverband deutscher Metallindustrieller entscheidend sein sollte, ist falsch. Es handelte sich dort nicht um Stellungnahme zu dem Ergebnis der gestrigen Verhandlungen, sondern um gegen die angebotene bevorstehende Aussperrung zu treffende Maßnahmen.

Der Zentralvorstand des Metallarbeiterverbandes

erklärt in der neuesten Nummer der „Metallarbeiter-Zeitung“ eine Publikation an die Mitglieder, in der nach einer kurzen Sachdarstellung der Differenzen und der Forderungen der Werftarbeiter die vom Vorstand beschlossenen außerordentlichen Maßnahmen für die bevorstehende große Aussperrung bekanntgegeben werden. Es wird die Erhebung eines Ertragsbeitrages ausgeschrieben. Dieser soll im Grundbetrag 20 Pfennig pro Woche betragen. Die Verwaltungen, die es ohne Gefahr für den Mitgliederbestand sind verpflichtet, sind diesem Grundbeitrag lokale Zuschläge, deren Höhe örtlich einheitlich geregelt wird, zu erheben. Der lokale Beitrag (Grundbeitrag und lokaler Zuschlag) ist unverzüglich an die Hauptkasse abzuführen. Die Unterstellungen sollen in der Art geregelt werden, daß die von der Aussperrung betroffenen Mitglieder für die ersten 14 Tage auf Unterstützung aus Verbandsmitteln zu verzichten haben. Streiks, die während der Aussperrung entstehen, werden ebenso behandelt. Die Mitglieder erhalten für die ersten 14 Tage des Streiks keine Unterstützung. Während der Aussperrung dürfen örtliche Zuschläge zu den Verbandsumterstützungen nicht gezahlt werden. In dem Aufsatz wird sodann gesagt:

„Die Arbeitsbedingungen der deutschen Werftarbeiter sind während der letzten Wirtschaftskrise vielfach verschlechtert worden. Sie wieder in Einklang zu bringen mit den Erfordernissen der gegenwärtigen Zeit, einen Ausgleich zu schaffen zwischen den Preissteigerungen aller wichtigen Volkswirtschaftsmittel und der dadurch gesunkenen Kaufkraft des Arbeitslohnes sowie eine Sicherung der Arbeitsverhältnisse gegen Willkür und Zufälligkeiten herbeizuführen, das ist der ausschließliche Zweck des Werftarbeiterstreiks.“

Mit einem Appell an die Einigkeit und Geschlossenheit und mit der Aufforderung zur tatkräftigen finanziellen und moralischen Unterstützung schließt die Publikation des Zentralvorstandes.

Ch. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlag u. Verlagsgesellschaft.

Eine Metallarbeiterversammlung in Halle

wurde polizeilich überwacht. Nach einem ergebnislosen Protest des Einberufers gegen diese ungehörige polizeiliche Ueberwachung zog es die Versammlung vor, nicht zu tagen. Beschlüsse sind eingelegt.

In Nürnberg

besaßte sich eine von etwa 2500 Arbeitern und Arbeiterinnen besuchte geschlossene Mitgliederversammlung der Verwaltung Nürnberg des Deutschen Metallarbeiterverbandes mit der drohenden Metallarbeiter-Aussperrung. Die Versammlung nahm schließlich mit allen gegen 10 Stimmen die Resolution an, welche die Verantwortung für die etwaige Aussperrung dem Unternehmertum zur Last legt und erklärt, dessen Maßnahmen mit Ruhe entgegenzusehen sowie die Anordnungen der Gewerkschaftsvorstände im Falle der Aussperrung Folge leisten zu wollen. Die Versammlung erklärte es ferner für Ehrensache, daß alle Arbeiter und Arbeiterinnen jener Betriebe, welche von der 60prozentigen Aussperrung betroffen werden, diese Betriebe vollständig zu räumen.

Militärbehörden als Streikbrecher-Vermittlungsstellen.

In den Räumen der Bezirkskommandos Essen, Elberfeld usw. hängen Bekanntmachungen, durch die die Essener Klempnerinnung Klempner sucht.

Da die Essener Klempner seit Wochen im Streik stehen, wandte sich die Ortsleitung Essen des Metallarbeiterverbandes unter Darlegung des Sachverhalts an den zuständigen Generalmajor v. A s c h, der auf die Eingabe am 29. September antwortete:

„Auf Ihre Schreiben vom 23. September er. erwidere ich Ihnen, daß der Aushang des Klempners Schneitter im Gebäude des Bezirkskommandos I mit dem Lohnkampf der Klempner nichts zu tun hat. Es handelt sich vielmehr um eine Verletzung der Fürsorge durch die Militärbehörde für Reservisten, welche bei ihrer Entlassung nach beendeter Dienstzeit Arbeit suchen. Diesen soll der Uebergang nach Möglichkeit erleichtert werden. Es liegt also keine Veranlassung vor, das Bezirkskommando I Essen auszuweisen, den fraglichen Anschlag zu untersuchen.“

v. d. A s c h,
Generalmajor.

Die Information des Herrn Generalmajors, daß der Anschlag nichts mit dem Lohnkampf zu tun habe, ist absolut falsch, Herr S c h n e i t t e r ist Führer der Innungsmeister im Streik.

Einigungsverhandlungen zwischen Ausständigen und dem Bauarbeiterverband in Köln.

Wie uns aus Köln telegraphisch wird, finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen den ausständigen Erdarbeitern und dem Arbeiterverband statt, die zu einer Einigung führen dürften.

Von angeblichen Streikkräften der Bauarbeiter in Ratingen

wußte die bürgerliche Presse eine Schaudermär zu berichten. Unter dem sensationellen Titel: „Kampf zwischen Italienern und Deutschen“ wurde mitgeteilt, daß 150 Arbeiter und Bauhilfsarbeiter der Firma Franz Schläter-Dortmund, die in Ratingen einen Erweiterungsbau der Rhein-Spiegelglasfabrik ausführt, beschloßen hätten, falls die Firma die geforderte Lohnerhöhung ablehnt und die wegen dieser Forderung bereits entlassenen Arbeiter nicht wieder einstellt, ausständig zu werden. Dann hieß es:

Nach der Versammlung kam es zu einem blutigen Kampf mit den gleichfalls auf dem Bau beschäftigten 200 Italienern, die an der Versammlung nicht teilgenommen hatten. Dabei spielte das Messer eine große Rolle. Zwei der Beteiligten wurden tödlich, eine ganze Anzahl mehr oder minder schwer verletzt. Die Polizeibeamten mußten mit blanker Waffe einschreiten und zahlreiche Personen verhaften, ehe die Ruhe wieder hergestellt werden konnte.“

In der ganzen Sache ist kein wahres Wort! Tatsache ist nur, daß der betreffende Bau der Firma Schläter gesperrt wurde, weil die Firma sich weigert, die tarifmäßigen Löhne zu zahlen und auch die 9 1/2 stündige tarifmäßig vorgeschriebene Arbeitszeit nicht anerkennen wollte. Darauf fand eine Versammlung statt, an der fast alle italienischen Arbeiter teilnahmen. An der Arbeitseinstellung beteiligten sich sämtliche italienischen Arbeiter, so daß die Sperre nach einträglicher Dauer mit vollem Erfolge beendet werden konnte. Weder die Bauleitung noch von einer Schlägerei, noch die Organisationsleitungen, die während der Sperre bis 7 Uhr abends auf der Baustelle anwesend waren.

Letzte Nachrichten.

Großfeuer

Am gestrigen Abend in H o h e n s c h ö n h a u s e n - W i l h e m s b e r g angeblich durch Brandstiftung aus. In der Quirvorstraße stand eine große, dem Restaurateur Siebenwirth gehörige, voll mit Entwürfen gefüllte Scheune in Flammen. Die Feuerwehren waren aus der Umgegend und dem Ort schnell zur Stelle, konnten aber die Scheune nicht mehr retten; sie brannte total nieder. Der Feuererschein war weithin sichtbar, sodas selbst aus Berlin Personen herbeieilten. Gegen 9 Uhr bildete die Brandstelle einen rauchenden Trimmerhaufen. Ein starker Regen löschte dann auch noch die glimmenden Reste.

Eisenbahnunfall im Rheinland.

Bermelskirchen, 4. Oktober. Zwischen Bermelskirchen-Tante und Hüngen hat sich gestern Abend ein Eisenbahnunglück ereignet. Ein Güterzug fuhr auf zwei mit Baumaterialien beladene Güterwagen, die an der Unfallstelle hielten. Die Lokomotive wurde zertrümmert, der Lokomotivführer und zwei Heizer erlitten Verletzungen, davon der Lokomotivführer schwere Kopf- und Brandwunden. Der den Güterzug führende Heizer besuhr die an der Unfallstelle unübersichtliche Strecke zum ersten Male, worauf das Unglück angeblich zurückzuführen ist.

Strandung eines deutschen Schiffes.

Emden, 4. Oktober. (V. G.) Das deutsche Schiff „Adolf“ ist in der Nähe von Norderey gestrandet. Ladung und Schiff sind verloren, die Mannschaft gerettet.

Als Unvorsichtigkeit seine Mutter erschossen.

Zusbruck, 4. Oktober. (V. G.) Der Sohn des Gutbesizers Kerbo in Tesino erschoss aus Unvorsichtigkeit seine 60jährige Mutter. Der junge Mann ist wahnsinnig geworden.

Vom Nebenbuhler erschossen.

Müldorf (Oberbayern), 4. Oktober. (V. G.) In der Ortschaft Neufahrn wurde der Sohn des Dekonomen Scheithammer am Kammerfenster von einem Nebenbuhler erschossen.

Ein Touristenhaus niedergebrannt.

Graz, 4. Oktober. (V. G.) Das bekannte Touristenhaus in Gams ist niedergebrannt. Eine Frau fand unter den Trümmern den Tod.

Paul Singer & Co., Berlin SW, Dietz zu 4 Zeitungen u. Unterhaltung 884

Sozialdemokratischer Parteitag für Schleswig-Holstein und Fürstentum Lübeck.

Altona-Ottenfen, 2. Oktober.

Am Sonntagvormittag wurde in dem alten Parteilort Ottenfen der zehnte Provinzialparteitag mit einer herzlichen Begrüßungsrede durch den Parteisekretär Bartels eröffnet.

Den gedruckt vorliegenden Bericht der Agitationskommission erstattet Bartels. Wir entnehmen denselben folgende, die Gesamtpartei interessierende Daten.

Die im Bezirk stieg im Geschäftsjahr 2166, von 28 350 auf 40 516, darunter 5882 weibliche Mitglieder. In den 28 Ortsvereinen des 6. Kreises wie in einem Ortsverein des zum 1. Oldenburgischen Wahlkreises gehörenden Fürstentums Lübeck wird ein Wochenbeitrag von 10 Pf. erhoben, in allen übrigen Ortsvereinen (Gesamtzahl 103) beträgt der Monatsbeitrag 40 Pf.

Sehr groß ist die Zahl der zur Verbreitung gelangten Broschüren. Das Kieler Parteiorgan hat annähernd 24 000 Leser gegen 21 679 im Vorjahre, während das „Hamburger Echo“ im Agitationsbezirk in 14 729 Exemplaren gelesen wird gegen 13 594 im vorhergehenden Jahre.

Für die „Freisinnigen“ die Kandidaten aus dem Feuer zu holen, sei in der Provinz keine Stimmung vorhanden, weil der schleswig-holsteinische „Freisinn“ ein ganz besonderes Bewußtsein sei.

Der Provinzialparteitag erklärt sein Einverständnis, daß für die ganze Provinz Schleswig-Holstein, eingeschlossen das Fürstentum Lübeck, jedoch mit Ausschluß der mit Hamburg engverbundenen preussischen Orte ein Bezirks-Weisereifonds geschaffen wird, dessen Zentralstelle Kiel ist.

Kleines feuilleton.

Jubiläum-Erzesse. Zur Rentenfeier der Berliner Universität leitet Artikel im Oktoberheft der „Deutschen Rundschau“ Professor Adolf Lössen, dem trotz seiner 78 Jahre die Weisheit des Alters immer noch verlost ist.

Die Berliner Universität blüht in Kraft und Herrlichkeit. Sie ist getragen von der Liebe und Verehrung aller Stände. Sie ist „eine Burg des freien Geistes“.

Mit diesen geheimräthlichen Entdeckungen, denen die sonstigen wissenschaftlichen Leistungen des Herrn Lössen durchaus nicht nachsehen, vergleicht man einige Tatsachen.

Die akademische Freiheit der Studierenden ist „zur anerkannten Institution“ geworden. Die Berliner Universität ist eine „vollständige Veranstaltung“ geworden.

Mit diesen geheimräthlichen Entdeckungen, denen die sonstigen wissenschaftlichen Leistungen des Herrn Lössen durchaus nicht nachsehen, vergleicht man einige Tatsachen.

Die akademische Freiheit wird durch fortgesetzte Gängelung und Unterdrückung aller freieren Regungen illustriert. Ihr zu Ehren beteiligt sich die Finkenstaffel überhaupt nicht am Jubiläumsummel.

Die Vollständigkeit der Universität Berlin besteht darin, daß sie mit dem Volke weder Fühlung hat noch sucht. Von ausländischen Universitäten zu schweigen, die jedem Bürger offenstehen, wird Berlin sogar in der bescheidenen Einrichtung der vollstämmlichen Kurse von den kleinsten deutschen Universitäten übertraffen.

Die akademische Freiheit wird durch fortgesetzte Gängelung und Unterdrückung aller freieren Regungen illustriert.

Fragen geschieht mit Einverständnis der Gewerkschaften durch den nächsten Provinzialparteitag.

In der lebhaften Debatte wird die Haltung der Hamburger Genossen in der Weisereifondsfrage befragt, weil die beste Lösung derselben die Zusammenlegung Hamburgs mit dem „Hinterlande“ gewesen wäre.

Müller-Berlin begrüßt den Parteitag im Namen des Parteivorstandes und schildert die Stimmung der Genossen im Lande, die überall dahingehen, daß dem gemeinsamen Feinde die geschlossene Partei entgegenzuziehen müsse.

Der Antrag: „Die dänische Zeitung „Det røde Postbud“ erscheint vom 1. Oktober an, eventuell während der Vorbereitungen zur nächsten Reichstagswahl, monatlich, wird der Agitationskommission zur Erwürdigung überwiesen.

Die allgemeine Verbreitung der „Landpost“ soll im Mai und Oktober erfolgen.

Der Etat der Agitationskommission für den Bezirk wird für das Jahr 1910/1911 auf 29 124 M. festgesetzt gegen 28 223 M. im letzten Jahre.

Am 7 Uhr abends wird der Parteitag auf Montag vertagt.

Altona-Ottenfen, 3. Oktober.

Der Parteitag, der von 117 Delegierten, Parteifunktionären usw. besucht ist, setzte am zweiten Tage die Debatte über die „Presse“ fort. Gewünscht wird schon sehr geraumer Zeit ein Parteiorgan für den nördlichen Teil der Provinz.

Die prinzipielle Haltung des Kieler Parteiorgans wird in allgemeinen ausgeprochen, nur wird von dem Vertreter der Prekmission, Adam-Kiel, bemängelt, daß in der Frage der Budgetdebatte die Gründe der Wadenfer nicht genügend hervorgehoben worden seien.

Ueber Wahlrechtsfrage und Reichstagswahl referierte Adler-Kiel, der in kräftigen Strichen die politische Situation skizziert und, entsprechend dem Magdeburger Beschluß, die schärfere und rücksichtslosere Fortführung des Wahlrechtskampfes fordert.

Der Parteitag, der von 117 Delegierten, Parteifunktionären usw. besucht ist, setzte am zweiten Tage die Debatte über die „Presse“ fort. Gewünscht wird schon sehr geraumer Zeit ein Parteiorgan für den nördlichen Teil der Provinz.

vorstandes befolgt werden, heute können wir uns noch nicht festlegen. Bei ehrlichem Willen der liberalen Elemente der Provinz könnten sämtliche Reaktionskräfte von den Mandatsstellen entfernt werden;

von Elm: „Jugend welches Vertrauen haben die Freisinnigen nicht verdient, auf sie ist kein Verlaß. Eine zukünftige Wahlparole dürfte kaum aufzutreiben sein. Der kommende Wahlkampf wird wohl einen Mandatszuwachs bringen, aber man soll nicht zu optimistisch sein, man müsse auch über die nächsten Wahlen hinaussehen.“

Adam-Kiel: Wenn man, wie Adler, schärfere Mittel, also den Massenstreik, zur Anwendung empfiehlt, so müßten diese Mittel auch erdriert werden. Mit dem Vorschlag allein sei es nicht getan. Er persönlich stehe auf dem Standpunkt, daß die Arbeiter als Produzenten alle Mittel in die Wagsschale werfen müßten, um das Ziel zu erreichen.

Müller (Parteivorstand) erinnert an die Magdeburger Debatte über den Antrag Luxemburg. Ein derartiger Massenstreik könne nicht gemacht werden, er müße aus der Stimmung und Situation heraus entstehen. Die Erörterung des Massenstreiks in Versammlungen habe daher keinen Zweck.

Reichstagsabgeordneter Legien schildert kurz die Erörterung der Massenstreikfrage auf den Parteitag. Eine solche Angelegenheit dürfe man nicht coram publico erörtern, weil das seinen Zweck habe.

In seinem Schlusswort gibt Adler seiner Freude über den Verlauf der Debatte und seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die schleswig-holsteinischen Arbeiter in den beregten Fragen ihren Mann stehen werden.

Der Parteitag soll in Zukunft in der Regel im Oktober stattfinden.

Der Sitz der Agitationskommission bleibt in Altona, der Sitz der Prekmission in Kiel und Umgebung.

Der nächste Parteitag findet in Eutin statt.

In seinem Schlusswort bezeichnet Bartels das Ergebnis des Parteitages als ein höchst erfreuliches und schließt ihn nach 6 Uhr abends mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie.

Siehend singen die Delegierten unser altes Kampflied.

Aus der Reichsversicherungsordnungskommission.

Sitzung am Dienstag, den 4. Oktober. Die Beratung der Bestimmungen für die Landwirtschaftliche Unfallversicherung wurde fortgesetzt. Eine lange Debatte gab es über die

errichtet wurde, und dann wieder zu dem Gange vor dem Fallstein. Hier unten im Fels, genau unter der Spitze der Pyramide, befand sich noch eine Grabkammer, die durch den schräg nach unten führenden Gang nicht un schwer zu finden war.

Humor und Satire.

Auf den Hund gekommen. In der „nationalen“ Deutschen Montagszeitung, die vorgerufen zum erstenmal auf die abnungstosen Berliner Losgelassenen wurde, hat sich auch ein „Satiriker“ aufgetan.

Leser, so will ich dich grüßen, scharrend mit den Verlesenen, räuspert aus dem Sängerkolb, wedelnd mit dem Taschentuch. Deutschlands Eiche, Deutschlands Buche wedeln freundlich ebenfalls.

Hier ist der unglückliche „Dichter“ aus dem Wilde gefallen, aus den Pantinen gekippt, wie der Berliner sagt. Pudel wedeln doch gewöhnlich nicht mit dem Taschentuch. Und daß ausgerechnet die deutschen Eichen und Buchen wedeln, ist uns auch neu.

Leser, so will ich dich grüßen, scharrend mit den Verlesenen, räuspert aus dem Sängerkolb, wedelnd mit dem Dichterkopfe. Meine Artgenossen, Herzchen, wedeln damit ebenfalls.

Notizen.

Was mit „Kientöppen“ verdient wird, davon erzählt der „Konfessionär“ ein hübsches Stückchen. Die Kintotheater — schreibt er — wachsen in Berlin auf der Erde. Das hat aber auch seinen guten Grund. Die Kintotheater werfen einen vorzüglichen Gewinn ab.

Verteilung der Lasten.

Mehrere landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften verteilen die Lasten auf die beteiligten Grundbesitzer nach dem Maßstabe der Grundsteuer.

Der konservative Abg. Doerksen beantragte, daß die Verteilung der Lasten nach dem Maßstab der Grundsteuer verboten werden. Er wies eingehend nach, daß in Preußen z. B. die Einschätzung zur Grundsteuer, die bereits vor 50 Jahren vorgenommen worden ist, ganz und gar nicht mehr für die jetzigen Verhältnisse paßt. Dadurch würden sehr oft gerade die reichsten Grundbesitzer entlastet und die kleinen Grundbesitzer über Gebühr belastet. Viel gerechter sei es, daß die Lasten nach dem abgeschätzten Durchschnittswert der menschlichen Arbeit (Arbeitsbedarf) und ihrem Werte verteilt würden. Dabei stellte Abg. Doerksen fest, daß Genossenschaftsvereinigungen in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung nur zu oft ein Scheinbündel seien. Die Vereinigungen treten in manchen Berufsgenossenschaften verschwindend selten zusammen.

Trotzdem stimmten die Konservativen, National-Liberalen und das Zentrum den Antrag des Abg. Doerksen nieder. Dafür wurde ein Antrag des Zentrums angenommen, der es den Genossenschaftsvereinigungen überläßt, durch die Zahlung anderer Maßstäbe für die Verteilung der Lasten zu bestimmen.

Ferner hatte Abg. Doerksen beantragt, daß die Berufsgenossenschafts-Vereinigungen mindestens jedes Jahr einmal abgehalten werden müssen. Auf den Antrag des Abg. Hausmann änderte Abg. Doerksen seinen Antrag dahin, daß die Versammlungen tunlichst jedes Jahr einmal abgehalten werden sollen. Die Sozialdemokraten nahmen den ersten Antrag auf. Jedoch wurden beide Anträge vom Zentrum, von den Konservativen und den National-Liberalen abgelehnt.

Noch stärkere Belastung der kleinsten Landwirte.

Wenn die Lasten nach dem Maßstabe der Grundsteuer verteilt werden, kann die Zahlung einen einheitlichen Mindestbeitrag bestimmen, höchstens eine Mark jährlich.

Die Konservativen beantragten, daß der Mindestsatz auf zwei Mark erhöht werde. Dagegen erhoben die Sozialdemokraten Einspruch, da durch den Antrag die Ungerechtigkeiten bei der Verteilung der Lasten noch verschärft würden. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Aus der Justizkommission.

Sitzung vom Dienstag, den 4. Oktober.

Beim § 143 des Gerichtsverfassungsgesetzes entspann sich eine längere Debatte darüber, ob nichtjuristische Personen als Amtsanwälte zugelassen sind. Durch eine von anti-feministischer Seite vorgelegte Resolution soll die Regierung ersucht werden, nur juristisch gebildete Personen als Amtsanwälte zu beschäftigen, während ein Antrag der National-Liberalen forderte, daß zum Posten eines Amtsanwalts zumindest die erste juristische Staatsprüfung Vorbedingung sein soll. — Unsere Genossen erklärten, daß zur Ausübung der Amtsanwaltschaft die richterliche Qualifikation verlangt werden müsse. Der Antrag wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt, die Resolution wurde angenommen.

Der Ausschluß der Öffentlichkeit in Verleumdungsprozessen soll nach den Bestimmungen des neuen § 172^a erweitert werden; denn nach demselben hat es das Gericht in der Hand, nach freiem Ermessen die Öffentlichkeit auszuschließen, wenn einer der Prozeßbeteiligten den Ausschluß beantragt. Ein freisinniger Antrag verlangte als Vorbedingung zum Ausschluß der Öffentlichkeit die Zustimmung aller Prozeßbeteiligten. Ein sozialdemokratischer Antrag will nur auf Antrag des Angeklagten den Ausschluß der Öffentlichkeit Platz greifen lassen. Doch stellte diese Forderung nur einen Eventualantrag unserer Genossen dar, im Prinzip werden dieselben gegen jede Verschärfung der Öffentlichkeit im Strafverfahren sein. — Die Vertreter der Regierung gaben sich alle Mühe, die reaktionäre Meinung zu begründen. Aber an der Ausführung bestimmter Tatsachen zur Stützung ihrer Gründe ließen es die Regierungsveteren fehlen, und mit Recht, aber vollständig vergeblich verlangten unsere Genossen, daß an Stelle allgemeiner Sentiments positive Beweise zu treten haben. Die Annahme der Regierungsvorlage würde in den Kreisen der Bevölkerung die Ansicht bestärken, daß die moralische Verleumdung und Verleumdung der Herrschenden und Besitzenden Klassen schon so weit vorgeschritten ist, daß zu ihrer Vertuschung und Verdeckung die Öffentlichkeit im Strafverfahren noch weiter eingeschränkt werden muß. — Die Anträge wurden abgelehnt. Für den sozialdemokratischen Antrag stimmten außer unseren Genossen nur noch die beiden Polen. Mit vierzehn gegen neun Stimmen nahm die Kommission die durch die Regierungsvorlage geschaffene Verschlechterung an.

Dieser „Erfolg“ machte die Konservativen und die Zentrumsleute so mutig, daß sie einige Anträge einbrachten, die unter Androhung von schweren Strafen jede

Mitteilung aus nichtöffentlichen Verhandlungen

verbieten wollten. Wie ungedauerlich diese Forderungen waren, läßt der konservative Antrag erkennen, der folgendermaßen lautete: „Wer über gerichtliche Vorgänge, für die die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, ohne Zustimmung des Gerichts öffentlich Mitteilungen macht, wird, sofern nicht nach anderen Vorschriften eine härtere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.“

Nicht ganz so weit ging die Forderung des Antrages Groeber, der nicht für alle unerlaubten Mitteilungen aus den nichtöffentlichen Gerichtsverhandlungen Strafen festsetzen wollte, sondern durch den nur unerlaubte Berichte über diese Verhandlungen mit einer Strafe bis zu 300 M. oder 6 Monate Gefängnis bedroht werden sollten.

Der Regierung waren diese Anträge natürlich äußerst willkommen; denn sie sah in ihnen eine wertvolle Ergänzung der neuen Bestimmungen des § 172^a. Mit Recht betonten denn auch unsere Genossen, daß die Konsequenz des konservativen Antrages in letzter Linie die Einführung des geheimen, des Inquisitionsverfahrens namentlich in politischen Prozessen — die man mehr wie die „unflüchtigen“ Prozesse treffen würde — sein würde. Auch den Sozialdemokraten wendeten sich nur noch die Polen und Freisinnigen gegen die beiden Anträge.

In der Abstimmung wurde der konservative Antrag gegen acht Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag Kirch (3.) angenommen, der auf das Strafgesetzbuch übergreift und durch welchem im § 184^b des Strafgesetzbuches die Worte „welche geeignet sind, Vergerniß zu erregen“ zu streichen, mit 15 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten außer unseren Genossen die Polen und Freisinnigen. Mit der Annahme dieses Antrages wird in Zukunft kurzweg jede Mitteilung, die aus einer nichtöffentlichen Verhandlung gemacht wird, mit einer Strafe bis zu 300 M. oder 6 Monaten bedroht.

Eine Verschärfung der Ordnungsstrafe bezweckt der neue § 179 einzuführen, indem derselbe im Gegensatz zu dem geltenden Recht die Haftstrafe von drei Tagen vor die Geldstrafe bis zu 100 M. setzt. — Unsere Genossen beantragten, daß Haftstrafen überhaupt nicht für Ordnungsstrafen in Betracht kommen dürfen, sondern nur Geldstrafen, ebenfalls sollte es bei den geltenden Bestimmungen bleiben. — Nach Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages, für den nur die Polen und unsere Genossen stimmten, wurden die weiteren Verhandlungen auf Mittwoch verlagert.

Soziales.

Das Oberverwaltungsgericht gegen die Gleichberechtigung der Arbeiter in der Sozialgesetzgebung.

Entgegen der Verfassungsvorschrift, daß vor dem Gesetz alle Bürger gleich seien, hat das preussische Oberverwaltungsgericht dieser Tage die Bestrafung eines Bürgermeisters gutgeheißen, weil dieser einen sachlich tüchtigen Sozialdemokraten zur Wahl für die untere Verwaltungsbehörde der Invalidenversicherung empfohlen hatte! Der Sachverhalt ist folgender:

Als für den Bezirk Schweidnitz gemäß den Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes die Vertreter der Arbeitgeber und der versicherten Arbeiter für die untere Verwaltungsbehörde gewählt werden sollten, nahm auch in dem Städtchen Freiberg der Vorstand der Betriebskrankenkasse der Aktiengesellschaft „Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken“ zur Kandidatenfrage Stellung. Der Vorsitzende, Direktor Beder, wurde durch den Buchhalter Schmidt vertreten. Unter den Kandidaten, die der Vorstand in der Sitzung aufstellte, befand sich auch der Uhrenarbeiter Ködner, der ein bekannter Freiburger Sozialdemokrat ist. Aus der Sitzung stammt nun ein Protokoll, das bezeichnend ist: Es wird darin der Beschluß vermerkt, daß der Buchhalter Schmidt vom Vorstand beauftragt werde, den Bürgermeister der Stadt zu ersuchen, beim Landrat vorstellig zu werden, daß wenigstens einer der von dieser Betriebskasse als Kandidaten aufgestellten Arbeiter zur Wahl komme, und zwar Ködner, damit auch die Freiburger Uhrenindustrie einen Vertreter dort in der unteren Verwaltungsbehörde habe. Als Motiv für den Beschluß führt das Protokoll an, daß es sonst bei den dem Kreisaustrich zugehörenden 131 Stimmen ausgeschlossen sei, daß einer der von der Kasse gewünschten Arbeiter gewählt werde.

Schmidt wandte sich dem Auftrage gemäß an den Bürgermeister, der seinerseits denn auch im Sinne des Kassenvorstandes beim Landrat schriftlich vorstellig wurde. In dem Schreiben sagt der Bürgermeister, daß er dem Wunsch der Kasse freudig nachkomme; zugleich spricht er die Hoffnung aus, daß der Herr Landrat es ihm nicht übel nehmen werde. — In dieser Hoffnung hatte sich aber Herr Bürgermeister Ködner geirrt. Der Landrat nahm es ihm übel, und zwar so sehr, daß gleich eine hochachtbare Untersuchung eingeleitet und Herr Ködner zu einer Verurteilung verurteilt wurde. — Der Bürgermeister erklärte dem Landrat, daß er sich wirklich nichts Schlimmes dabei gedacht habe. Der Direktor Beder von der Uhrenindustrie hätte sich schon wiederholt an ihn gewandt, um in Gewerbesteuergeldern und Krankensachen seinen Rat zu hören usw. So habe er auch diesmal annehmen müssen, daß Herr Schmidt im Auftrage der Gesellschaft oder ihres Direktors handele. Im Augenblick, als er das Schreiben abhandelt, habe er übrigens nicht mal an die Parteizugehörigkeit des Herrn Ködner zur Sozialdemokratie gedacht. — Der Landrat hat dann noch persönlich mit dem Direktor Beder gesprochen. Dieser hat Schmidt, der erst bei ihm danach anfragte, die Genehmigung gegeben, im Sinne des Vorstandsbeschlusses der Krankenkasse beim Bürgermeister vorstellig zu werden. Allerdings hätte ihm Schmidt, so sagte der Direktor, keine Kandidatennamen genannt. Erst später hätte er erfahren, daß als bestimmter Kandidat Ködner im Beschluß erwähnt wurde. Wenn er das gewußt hätte, würde er die Zustimmung nicht gegeben haben.

Der Landrat gab dann die Sache an den Regierungspräsidenten in Breslau weiter und dieser verhängte über Bürgermeister Ködner eine Disziplinarstrafe von 25 M. Die Verfügung nimmt auf das Schreiben des Bürgermeisters Bezug und führt aus, daß er sich für die Kandidatur des Uhrmachers Ködner bewandt habe, der eine Führerrolle bei der Sozialdemokratie in Freiberg einnehme. Dieses Vorgehen des Bürgermeisters bedeute eine ernste Pflichtverletzung. — Nach vergeblicher Beschwerde beim Regierungspräsidenten der Provinz Schlesien klagte der Bürgermeister beim Oberverwaltungsgericht.

Das Oberverwaltungsgericht wies seine Klage mit folgender Begründung ab: Der Bürgermeister habe in amtlicher Eigenschaft gehandelt, denn in seiner Eigenschaft als Bürgermeister sei er darum ersucht worden. Er wäre verpflichtet gewesen, nach allen Richtungen hin den Landrat über die Persönlichkeit Ködnere zu informieren. Selbst wenn er annahm, daß der Landrat die Parteistellung Ködnere kannte, hätte er ihn darauf hinweisen müssen, daß dies dieser bestimmte Ködner sei. Als Bürgermeister dürfe er einen als Führer der Sozialdemokraten bekannten Mann nicht empfehlen. Habe er geglaubt, im Interesse der Aktiengesellschaft die Wahl doch anheimgeben und empfehlen zu können, so hätte er wegen der auf den Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichteten Bestrebungen der Sozialdemokratie unter solchen Umständen in dem Schreiben an den Landrat die Eigenschaft R. S. als Sozialdemokraten erwähnen müssen. Eine Pflichtverletzung liege vor.

Das Urteil zeigt, wie dringend erforderlich es gegenüber der so vom Oberverwaltungsgericht gutgeheißenen Terrorisierung der sozialdemokratischen Arbeiter ist, die Befreiung der Versicherungskörper aus allgemeinen, gleichen, geheimen, direkten Proportionalwahlen hervorzuheben zu lassen und eventuell reichs gesetzlich zu verbieten, daß Beamte sich von politischen oder konfessionellen Rücksichten bei ihren Vorschlägen zur Wahl oder bei der Wahl selbst leiten lassen.

Sexuelle Aufklärung.

Wahrhaft erschreckende Zustände aus erzieherischem Gebiete deutet eine Arbeit an, die der Köhner Dermatologe Dr. Weirawsky in dem soeben erschienenen Band 11 der Zeitschrift für Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten veröffentlicht. Bei einer Umfrage unter den Studenten der Breslauer Universität fand er, daß 45 Proz. unter ihnen als Schüler, 25 Proz. während des Abiturientenjahres und 29 Proz. als Studenten zum ersten Male geschlechtlich verkehrt haben. Viele von ihnen waren sogar schon als Schüler geschlechtskrank geworden. Ein ebenso interessantes wie wertvolles Material bilden die Berichte einer Anzahl Studierender über ihr erwachsenes Geschlechtsleben; sie enthüllen nicht nur die tiefen seelischen Erschütterungen, die zahlreiche Gymnasialisten in dieser Lebensperiode erleiden, sondern auch die Prozesse, in die sie durch Unkenntnis getrieben werden und die sie nach den verschiedensten Richtungen führen müssen. Leider werden den meisten die Augen erst geöffnet, nachdem sie an Leib und Seele Schaden genommen haben — bevor sie ahnen, was geschehen, ist Kraft und Gesundheit vermisst. Wohl sind die geschädigten Zustände menschlich verständlich und nicht als sittliche Verberbernis aufzufassen, sondern lediglich als Folge mangelhafter Erziehung. Elternhaus und Schule haben durch das beliebte Vertuschungssystem schwer gesündigt, namentlich das erstere mühe es sich zur Pflicht machen, die fragenden Kinder nicht abzuweisen. Der Schulunterricht, der jetzt hauptsächlich den Intellekt des Kindes pflegt, müßte durch ein System ersetzt werden, das durch ausgiebige körperliche Ausbildung die Harmonie zwischen Körper und Geist gewährleistet. Ferner müßte obligatorisch in der Schule ein Unterricht in den Grundlagen der Hygiene und Biologie eingeführt werden und der Staat die Ausbildung der Lehrer in diesen Fächern übernehmen. Schließlich empfiehlt Dr. Weirawsky an den Schulen Beratungsstellen einzurichten, an denen Pädagogen und Schulärzte mit den Eltern auf deren Wunsch die in die sexuelle Sphäre fallenden Erscheinungen besprechen, ihren Rat zur Verfügung stellen oder selbst die geeigneten Schritte unternehmen.

Gerichts-Zeitung.

Die Kampfweise von Unternehmern gegen Streikende.

Im Oktober vorigen Jahres war in dem Hiesengeschäft von Schachtel u. Mellin ein Konflikt der Firma mit den Arbeitern ausgebrochen, der im wesentlichen folgende Ursachen hatte: Die Firma

hatte einer Kolonne von Hiesenselegern eine größere Arbeit im Auftrage der Hiesenselegerei übertragen. Als etwa die Hälfte der Arbeit fertig war, gab die Firma deutlich zu erkennen, daß sie den noch verbleibenden Teil der Arbeit durch Zwischenunternehmer — das bedeutet nach Lage der Sache unter nicht tarifmäßigen Bedingungen — herstellen lassen wollte. Die Arbeiter beanspruchten dagegen, daß dieser Teil der Arbeit, da er nur ein Teil des ihnen übertragenen Auftrages war, unter den bisher angewandten tarifmäßigen Bedingungen fertiggestellt werde. Die Firma ging darauf nicht ein, sondern entließ die Arbeiter, die unter diesen Umständen von ihrer Organisation, dem Maurerverband, als gemahregelt betrachtet wurden. Die Wauten der Firma Schachtel u. Mellin wurden nun gesperrt. Die Firma bekam nur wenige Arbeitswillige. Um dem wirtschaftlichen Kampfe eine Wendung zu ihren Gunsten zu geben, griff die Firma zu einem äußerst verwerflichen Mittel. Ernst Schachtel, einer der Firmeneinhaber, schrieb ein Flugblatt, welches er in Gemeinschaft mit seinem Sohne Otto Schachtel und seinem Sozius Mellin auf den in Frage kommenden Wauten verbreitete. In dem Flugblatt werden die Vorkämpfer der Gemahregelten beschuldigt, sie hätten den Streik vom Jaun gehoben, um sich auf Kosten ihrer Kollegen lobnende Arbeit zu sichern; sie hätten strafbarerweise die Organisation benutzt, um sich zu rächen, weil einige von ihnen nicht als Werkmeister angestellt worden seien, obgleich sie sich um diesen Posten beworben hätten; sie hätten niederkämpfigerweise, indem sie falsche Vorpiegelungen machten, 17 mitarbeitende Kollegen auf die Straße gesetzt; sie hätten hinter verschlossenen Türen Intrigen gesponnen und die Versammlungen durch falsche Darstellungen irre geführt. — Diesem Flugblatt ließ Schachtel bald ein zweites folgen, worin dieselben Personen beschuldigt werden, sie behaupteten lügenhaft, daß sie gemahregelt seien; sie trieben bodenlose Verschwendung mit Arbeitergroschen und suchten mit ihren Kollegen Skandal zu provozieren, um von Arbeitergroschen müßig zu leben. Außerdem enthalten beide Flugblätter eine Menge formaler Beleidigungen.

Die Flugblätter waren so gehalten, daß sie den Anschein erwecken sollten, als seien sie von einem Arbeiter verfaßt. Sie waren auch mit dem fingierten Namen Krüger unterzeichnet.

Die durch den Inhalt der Flugblätter am meisten betroffenen Hiesenseleger Waldheim und Schneider haben die beiden Firmeneinhaber sowie den jungen Schachtel wegen Beleidigung verklagt. Das Schöffengericht hat die Angeklagten, ohne Beweis zu erheben, freigesprochen, indem es ihnen den Schutz des § 193 zubilligte. Infolge der Verurteilung der Kläger, die Rechtsanwalt Wolfgang Heine verteidigte, wurde die Sache gestern vor der 9. Strafkammer des Landgerichts I verhandelt.

Schachtel sen. behauptet, die tatsächlichen Angaben der Flugblätter seien ihm von einem damals bei ihm beschäftigt gewesenem Arbeiter Krüger im Namen anderer Arbeiter gemacht worden. Diese Behauptung erwidert sich vor Gericht als unwahr. Keiner der Zeugen wußte etwas davon, daß damals ein Krüger bei Schachtel u. Mellin beschäftigt war. Auch unter den Arbeitswilligen befand er sich nicht. — Weiter erzählte Schachtel sen. dem Gericht eine Schauermär von angeblichen Erpressungen der Gemahregelten, Bedrohungen der Arbeitswilligen, Messersicherungen und ähnlichen Gruselgeschichten. Ein Arbeitswilliger, der hierüber als Zeuge vernommen wurde, wußte trotz eingehender Befragung nichts weiter anzugeben, als daß vor den Wauten Streikposten standen, von denen einer einmal mit einem Stein geworfen habe, ohne daß jemandem dadurch Schaden geschähe.

Alle in den Flugblättern gegen die Kläger gerichteten Behauptungen erwiesen sich als unwahr. Mit der Angabe, die Vorkämpfer der Arbeiter hätten 17 ihrer Kollegen brotlos gemacht, um sich selbst lobnende Arbeit zu sichern, verhält es sich, wie festgestellt wurde, so: Als der erste Teil der Arbeit fast vollendet war und die Firma sich weigerte, den zweiten Teil in Angriff nehmen zu lassen, war für diese 17 Arbeiter nichts mehr zu tun. Nach einer Versprechung der ganzen, aus etwa 40 Arbeitern bestehenden Kolonne hörten diese 17, die zuletzt angefangen hatten, auf, worüber sich keiner von ihnen beklagt hat, weil nach Lage der Sache gar nichts anderes möglich war.

Die Behauptung, einige hätten sich um eine Werkmeisterstelle beworben, ist später von Schachtel dahin eingeschränkt worden, daß sie sich nur auf den Kläger Schneider beziehe. Die Verhandlung erwies, daß auch diese Behauptung unwahr und nur zu dem Zweck aufgestellt ist, Schneider bei seinen Kollegen in schlechtem Lichte erscheinen zu lassen. Festgestellt wurde in dieser Hinsicht folgendes: Schneider war Abgeordneter der bei Schachtel u. Mellin arbeitenden Hiesenseleger. Der junge Schachtel ersuchte Schneider um eine Zusammenkunft. Nach Rücksprache mit seinen Kollegen gab Schneider dem Ersuchen Folge und ging mit Schachtel junior in ein Restaurant. Schachtel sprach davon, daß die noch bevorstehende Arbeit unter anderen Bedingungen gemacht werden solle, und daß er dazu einen Werkmeister brauche. Schneider möge ihm einen geeigneten Kollegen vorschlagen. Nachdem Schneider mehrere Vorschläge gemacht hatte, bot ihm Schachtel die Werkmeisterstelle an. Schneider lehnte ab, weil er die Annahme mit seiner Stellung in der Arbeiterorganisation nicht vereinbaren könne. — So stellt Schneider in sehr glaubwürdiger Weise die Sache dar und seine Darstellung konnte nicht widerlegt werden, obgleich Schachtel zu jener Unterredung den Bruder des Firmeneinhabers Mellin als Zeugen hinzugezogen hatte. Dieser Zeuge konnte vor Gericht gar nichts Zuverlässiges angeben. Uebrigens wollte auch Schneider zu jener Unterredung einen Zeugen aus den Reihen seiner Kollegen mitbringen, was aber Schachtel, der sich selbst einen Zeugen besorgt hatte, nicht zuließ. — Schachtel hat auch in der Strafkammer zu Arbeitswilligen unwahrer Weise erzählt, Schneider habe sich um eine Werkmeisterstelle beworben und dabei gesagt, er werde die Arbeiter schon schleifen, wenn er die Stelle erhalte. Dieselbe unwahre Behauptung hatte Schachtel kurz vorher auch in bezug auf den Hiesenseleger Gräßel verbreitet.

Rechtsanwalt Heine beantragte die Bestrafung aller drei Angeklagten, und zwar Schachtel sen. und Mellin aus § 186. Diesen beiden möge zugegeben werden, daß sie in gutem Glauben gehandelt haben, während man bei dem jungen Schachtel dies nicht annehmen könne. Er habe wider besseres Wissen gehandelt, er sei der Urheber eines teuflischen Planes. Auf ihn sei § 187 anzuwenden. Eine Freiheitsstrafe sei für diesen Angeklagten durchaus begründet.

Das Gericht kam zu dem Urteil, daß Schachtel sen. die Flugblätter verfaßt habe und der angebliche Krüger nicht existiere. Der Wahrheitsbereich hinsichtlich der von den Angeklagten aufgestellten Behauptungen sei in keiner Weise gelungen. Diese Behauptungen seien zwar geeignet, die Kläger verächtlich zu machen, sie könnten aber nicht aus § 186 verurteilt werden, weil ihnen der Schutz des § 193 zur Seite stehe und sie nicht wider besseres Wissen gehandelt hätten. Die Angeklagten könnten nur wegen formaler Beleidigung bestraft werden. Mellin, der sich nur an der Verbreitung der Flugblätter beteiligt hatte, wurde zu 30 Mark, die beiden Schachtel jeder zu 50 Mark verurteilt.

Mit diesem milden Urteil vergleicht man die gegen Arbeiter aus Anlaß geringfügiger Beleidigungen verhängten Strafen.

Polizeilicher Eifer gegen Streikposten.

hat den Fabrikbesitzer Dame auf die Anklagebank gebracht. Gegen Dame, den Rechtsanwalt Dr. Kurt Roscafeld verteidigte, verhandelte gestern das Schöffengericht Berlin-Tempelhof. Dame ging eines Tages ahnungslos das Tempelhofer Ufer entlang. Vor einer Gummifabrik, wo damals gestreift wurde, stand ein Schuhmann. Der fixierte einen Radfahrer und richtete auch an Dame die Aufforderung, weiter zu gehen. Der Schuhmann behauptet, er habe gesagt: Auch Sie müssen weiter gehen, hier wird gestreift. — Nach Damers Angabe, die von einem Zeugen mit großer Sicherheit bestätigt wird, ist er von dem Schuhmann angeschrien worden: Scheren Sie sich hier weg. — Als Dame sich diesen Ton verbat, schob ihn der Schuhmann mit Unterstützung eines zweiten Schuhmanns weiter. Nachdem Dame ein Stück fortgegangen war, entschloß er sich, gegen das Verhalten des Schuhmanns Beschwerde zu führen. Er ging deshalb nach der Polizeiwache. Im Flur der Wache kam ihm der Schuhmann, mit dem er das Renkontre auf der Straße hatte, entgegen und fragte: Was wollen Sie denn hier? — Ich will mich über Sie beschweren! war die Antwort. — Darauf sagte der Schuhmann: Na, dann kommen Sie mit, ich fixiere Sie! — Dame wurde nun auch wegen Uebertretung der Straßenpolizeiverordnung angezeigt. — Vor Gericht nach dem Grunde der Eistruerung befragt, sagte der Schuhmann, Dame habe ihn herausfordernd und verachtend angesehen, so daß er, der Schuhmann, sich hätte beleidigt fühlen müssen. Er habe sich doch nicht als Nachwächter zeigen können.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 12 Mark und erklärte, daß die Aussagen der beiden vernommenen Schulleute durch die anderen Zeugen nicht erschüttert worden seien. Selbst wenn der Schuhmann gesagt haben sollte: Scheren Sie sich weg, so sei das doch eine Aufforderung, sich zu entfernen, und daß sie im Interesse der öffentlichen Ordnung ergegangen sei, habe der Schuhmann zum Ausdruck gebracht durch die Bemerkung: hier wird gestreift.

Das nennt man „gesekliche Gewährleistung des Streikpostensiebens“.

Krieg im Frieden

scheint in der Gemeinde Rosenthal-Wilhelmsruh zu herrschen, deren Vertreter sich in der Mehrzahl gestern vor der Verurteilungskammer des Landgerichts III ein Verzeihungsgesuch gaben. Wegen Verleumdung des früheren Gemeindevorstehers Schmidt machte sich der Gemeindevorsteher, Beamter der Landesversicherungsanstalt Friedrich Vigner verantworten. Der Angeklagte war in erster Instanz von dem Schöffengericht Panitzsch zu einer Geldstrafe von 1050 M. verurteilt worden. Wegen dieses Urteils hatte V. Berufung eingelegt. — In der Landschaft Wilhelmsruh-Rosenthal herrschen seit einiger Zeit in der Gemeindeverwaltung recht „kriegerische“ Zustände, die schon mehrfach zu gerichtlichen Auseinandersetzungen geführt haben. Im Mittelpunkt dieser Differenzen steht der frühere Gemeindevorsteher Schmidt, der bis zum April dieses Jahres dieses Amt bekleidete und jetzt Syndikus einer großen Elektrizitätsgesellschaft ist. In der Gemeindevorsteherwahl vom 22. März sollte u. a. über das dem S. ausstehende Zeugnis und über die Höhe der an S. zu zahlenden Pension verhandelt werden. Die Debatte nahm einen sehr erregten Verlauf, da Schmidt in der Person des jetzigen Angeklagten einen Widersacher hatte. Dieser brachte u. a. vor, daß man Schmidt wiederholt „in schwer bezaubertem Zustande im Rausch“ aufgelesen und nach Hause gebracht habe. — In der Sitzung vom 15. April verteidigte S. sogar die Behauptung, Schmidt habe Aktien gestohlen. — Der von ihm in der ersten Verhandlung angebotene Wahrheitsbeweis fiel vollständig ins Wasser. Auch in der gestrigen Verhandlung konnte er für seine Angaben keinerlei Beweise bringen. — Die Verurteilungskammer hielt es mit Rücksicht auf die diesjährige Unbescholtenheit des Angeklagten für angebracht, die Strafe zu ermäßigen, und erkannte auf eine Geldstrafe von 550 M., auch wurde dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zugesprochen.

Maifeier.

Einige Tage vor dem 1. Mai d. J. suchte der Vertreter des Gewerkschaftsartells zu Weißwasser beim Amtsvorsteher in Weißwasser die Genehmigung zu einem Umzug mit Musik nach, der am 1. Mai veranstaltet werden sollte. — Es war beabsichtigt, den Zug bei Neula zu führen, wo die Versammlung zur Maifeier abgehalten wurde. Der Amtsvorsteher erteilte zunächst die Erlaubnis, widerrief sie dann aber und unterlagte den Aufzug „im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit“. Es verammelten sich trotzdem in Weißwasser eine große Anzahl von Personen, die sämtlich zur Versammlung zogen. In diesem Spaziergang erblickte die Polizeibehörde einen Aufzug, der ohne polizeiliche Genehmigung veranstaltet worden sei. Es wurde deswegen gegen die Genossen Vinke und Täubrich aus Weißwasser und einige andere Personen als angebliche Leiter des Aufzuges wegen Vergehens gegen das Reichsvereinsgesetz Anklage erhoben. Außerdem wurde der Genosse Nöhle, der den Spaziergängern voran mit etwa 20 anderen Personen auf dem Rade fuhr und dabei geständig eine rote Fahne trug, wegen großen Unfugs angeklagt. Das Schöffengericht in Mustau verurteilte jeden der drei Angeklagten zu 2 Wochen Haft. Die übrigen wurden freigesprochen. — In Vinke und Täubrich hand das Gericht die Leiter des Aufzuges mit Rücksicht auf ihre Stellungen in Partei und Gewerkschaft, weil sie von den Genossen in den ersten Reihen des Zuges gesehen wurden und da sie ferner den Genossen, die den Zug anhielten, auf Befragen die gewünschte Antwort erteilt hatten. In dem Zuge der roten Fahne wurde großer Unfug gesehen. Ueberaus charakteristisch ist, was das Gericht in Mustau über die Höhe der zu verhängenden Strafe sagte. Von einer Geldstrafe sei Abstand zu nehmen, da eine solche zweifellos von der Parteiklasse getragen würde. Die zu verhängende Freiheitsstrafe müsse aber auch eine hohe sein, denn die Straftat sei von Reuten begangen, die „sich im ständigen und zielbewußten Gegensatz zur Staatsautorität befinden. Solchen Reuten kann nur eine etwas längere Freiheitsstrafe die Ueberzeugung beibringen, daß es noch eine staatliche Macht gibt, der sie nicht ungekräft trogen können“.

In der am 1. Oktober vor der Strafkammer in Görlitz verhandelten Verurteilung mußten die Genossen zugeben, daß der Zug keinen geordneten, geschlossenen Charakter getragen habe, die Teilnehmer vielmehr lose nebeneinander gegangen seien. Dafür, daß

Vinke und Täubrich Leiter des Zuges gewesen seien, vermochten die Beamten nichts weiter als ihren Eindruck anzugeben. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Heinemann-Berlin beantragte Freisprechung der Angeklagten, da das Reichsvereinsgesetz Tatfachen verlange, aus denen der Begriff der Leitung des Aufzuges sich ergebe. Mit allgemeinen Eindrücken und Vermutungen ließe sich nicht operieren. Eingehend legte der Verteidiger Johann an der Hand der neueren Rechtsprechung des Reichsgerichts dar, daß das Tragen der roten Fahne kein grober Unfug im Sinne des Gesetzes sei. Man sollte glauben, daß mit dieser Furcht vor der roten Fahne endlich ausgeräumt sei. Das Reichsgericht, das früher eine andere Rechtsauffassung vertreten habe, stehe jetzt konstant auf dem richtigen Standpunkt, daß der grobe Unfugparagraf nur den äußeren Bestand der öffentlichen Ruhe und Ordnung, nicht die politischen Empfindungen der der Sozialdemokratie feindselig gegenüberstehenden Kreise schützen wolle. Auf das energischste aber müsse Front gemacht werden gegen das, was die Vorberichter zum Strafmaß sagen. Hier sei mit klaren Worten gesagt, die Angeklagten müßten deshalb, weil sie Sozialdemokraten seien und eine Straftat bei Gelegenheit der Veräußerung dieser ihrer Gesinnung begangen hätten, besonders streng angefaßt werden. Wenn gegen solche Deduktionen der Vorwurf der Klassenjustiz erhoben werde, so dürfe das Berufungsgericht dieses nicht für unbegründet halten.

Das Gericht verneinte, daß Vinke und Täubrich Leiter des Aufzuges gewesen seien und sprach beide Angeklagte frei. Dagegen wurde Nöhle zu einer Woche Haft verurteilt. Gegen das Nöhle verurteilende Erkenntnis wird selbstverständlich Revision eingelegt.

Ultrater Fußbodenbelag im Rathaus.

Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ist der Eigentümer von Gebäuden, die dem Verkehr offen stehen, verpflichtet, diese Bauteile so einzurichten und zu unterhalten, daß die dort verkehrenden Personen gegen Gefahren geschützt sind. In diesem Sinne ist unsere Jurisprudenz allgemein vertretenen Rechtsgrundsätzen interessiert die jüngst vor dem Reichsgericht aufgestellte Streitfrage über die Zulässigkeit der Verwendung von glatten Treppfliesen als Fußbodenbelag in öffentlichen Gebäuden. Wenn auch an und für sich gegen die Verwendung von glatten Treppfliesen nichts einzuwenden ist, so ergeben sich aus dieser Verwendung doch noch selbst die Nebenfragen, ob diese Fliesen ohne Sicherheit für den Verkehr frei liegen dürfen, ob sie mit Kanten zu belagern sind und ob das eventuell schon nach den ersten Unfallsereignissen zu geschehen hat.

Im vorliegenden Rechtsstreit handelt es sich um einen Belag von Schwandorfer Treppfliesen, mit denen die Korridore des neuen Leipziger Rathauses versehen worden sind. Infolge der Glätte dieser Treppfliesen sind schon im Jahre 1907 einzelne Personen zu Fall gekommen. Man versuchte deshalb auf einzelnen Stellen, besonders im Portale, der gefährlichsten Glätte durch Rauhmachen der Fliesen und durch andere Mittel zu begegnen, kam jedoch damit nicht ordentlich vorwärts. Am 30. Juni 1908 hatte der Geschäftsmann K. aus Leipzig im Vorhof des neuen Rathauses zu tun und kam an einer mehrfach begangenen glatten Stelle zu Schaden. Er fiel hin und erlitt als Folge eine Lähmung des ganzen Körpers und der Sprache. Seinen gegen die Stadtgemeinde Leipzig wegen vollständiger Erwerbsunfähigkeit erhobenen Schadenersatzanspruch machte das Landgericht Leipzig von einem Eide über die Unfallsursache abhängig. Auf die Verurteilung der Stadtgemeinde erkannte das Oberlandesgericht Dresden auf Abweisung des Klägers.

Das Oberlandesgericht führt aus, es handle sich hier um einen Treppbau, der die hohe Herde des Ortes darstelle und der modernen Kunstströmung Rechnung trage. Deshalb dürfe man nicht so weit gehen und die Verwendung von glatten Treppfliesen untersagen, weil sie an den Verkehr eine größere Aufmerksamkeit stellen. Auch habe die beklagte Stadtgemeinde alles Erforderliche getan, indem sie vor der Verwendung der Fliesen bei den Stadtgemeinden Nürnberg und München, die den gleichen Belag haben, Erkundigungen eingelegt und nichts Nachteiliges über die Verkehrssicherheit in Erfahrung gebracht habe. Es sei deshalb nicht einzusehen, weshalb die Besucher des Rathauses die wägbare Glätte solchen Treppfliesen nicht mit in Kauf zu nehmen hätten. Infolgedessen lasse sich auch kein objektiv widerrechtliches Handeln der Beklagten im Sinne von § 823 B. G. B. konstatieren. Wenn man die einzelnen Unfälle berücksichtige, die vor dem Unfall des Klägers geschehen sind, so lasse sich doch die Erwägung nicht von der Hand weisen, daß die Beklagte alles getan habe, was nach billigem Ermessen von ihr gefordert werden konnte. Man habe Verläufe angelegt, eine größere Verkehrssicherheit zu schaffen; es seien die Korridore wöchentlich zweimal gewaschen worden, um etwa gefallene Glätte, die durch das Uebertragen von Wachs aus den gewaschenen Räumen mittels der Stiefelsohlen der Beamten hervorgerufen wurde, zu beseitigen. Nach dem Unfall des Klägers habe man dann gefunden, daß es das beste Mittel sei, die Korridore mit Linoleumkältern zu belagern.

Gegen dieses Urteil hatte der Kläger Revision beim Reichsgericht eingelegt und jetzt auch die Aufhebung des oberlandesgerichtlichen Urteils erzielt. Der 6. Zivilsenat verwies die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht Dresden zurück. Er legt dar, daß gegen die ursprüngliche Anschaffung der Fliesen nichts einzuwenden sei und dieser Revisionsantrag deshalb scheitern müsse. Dagegen sei vom Oberlandesgericht nicht genügend geprüft worden, ob gemäß der Verhältnisse der Verhältnisse der Stadt nach den angeblich festgestellten Unfällen zu billigen sei. — Das Reichsgericht scheint danach die Meinung zu vertreten, nach den ersten Unfällen hätte die Stadt eiliger mit der Schaffung einer sicheren Gehbahn in den gefährlichen Korridoren vorgehen müssen.

Die Entscheidung des Oberlandesgerichts widerspricht geltendem Rechtsempfinden ebenso wie das Verhalten der Leipziger Stadtverwaltung. Selbst wenn die Stadtverwaltung nach dem Buchstaben des Gesetzes für den Unfall zu haften nicht verpflichtet ist, weil sie ihn nicht „verschuldet“ hat, so hat sie ihn doch bestraft. Und dem gefundenen Rechtsempfinden entspricht es, daß der wirtschaftlich Starke, der einen Unfall veranlaßt, auch für seine Folgen haften soll. Dies als Rechtsgrundsatz im B. G. B. aufzunehmen, hatte die Kommission zur Vorbereitung des B. G. B. vorgeschlagen. Der Bundesrat und später der Reichstag lehnten leider das Prinzip des ökonomischen Ausgleichs ab. Eine Stadtverwaltung, die der Empfindung nicht bar ist, daß sie auch soziale Verpflichtungen hat, würde Abwägung der Haftung in dem erörterten Fall für ihrer selbst unmöglich halten.

Aus aller Welt.

Schiffskatastrophe auf hoher See.

50 Menschen ertrunken.

Im Golf von Panama ereignete sich auf dem englischen Personendampfer „Chiriqui“ eine schwere Reiseexplosion, durch die der Dampfer in kurzer Zeit zum Sinken kam. Das Schiff hatte 70 Personen an Bord, darunter 27 Passagiere erster Klasse. Nur einem geringen Teil der Besatzung gelang es, sich in Rettungsboote zu flüchten, gegen fünfzig Personen fanden in den Wellen den Tod. Ein Rettungsboot, in dem sich dreizehn Ueberlebende befanden, ist in dem Hafen von Barahim gelandet. Ueber den Verbleib eines zweiten Bootes mit zehn Personen ist bisher nichts bekannt; es wird jedoch befürchtet, daß es auf hoher See gekentert ist.

Schreckenstat eines Irnsinnigen.

In Lissabon wurde gestern Professor Bombarda, ein bekannter antikerischer Deputierter und Direktor eines Irrenhospitals, von einem Leutnant durch Revolver-schüsse tödlich verletzt. Der Leutnant befand sich zur Visite im Privatkabinett des Direktors. Nach einer kurzen Unterredung zog er plötzlich einen Revolver und gab vier Schüsse auf Professor Bombarda ab, durch die dieser an Kopf und Brust schwer verletzt wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Man nahm zuerst an, daß es sich um ein politisches Attentat handele; später konnte jedoch festgestellt werden, daß es sich um die Tat eines Geisteskranken handelt.

Schwere Stürme an der englischen Küste.

Am Montag haben schwere Stürme an der englischen und irischen Küste gewütet und der Schifffahrt viele Schäden verursacht. Der Dampfer „Belholme“, von Grimsby nach Liverpool unterwegs, ist in der Nordsee gestrandet und untergegangen. Mit Ausnahme eines Matrosen konnte sich die gesamte Besatzung retten. In der Nähe der Seiligh-Vill-Inseln ist eine Fischerbarke gekentert; zwei Insassen der Barke ertranken. Zahlreiche Yachten und Fischerboote sind durch den Sturm stark beschädigt worden.

Die Rettungsstation Nordney der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Von dem hier gestrandeten deutschen Schoner „Adolph“, Kapitän Schulte, von Leith nach Nordham bestimmt, wurden vier Personen durch das Rettungsboot „Fürst Bismarck“ der Weststation gerettet.

Miesenbrände in Amerika.

Eines der größten Schadenfeuer, das seit Jahren in New York wütete, kam am Montag in einem Häuserblock, der von der 24. Straße und der 11. Avenue begrenzt wird, aus. Dem Feuer fiel ein Hotel, eine Fabrik und mehrere andere Gebäude zum Opfer. Der Brand, der erst nach Stunden zum Stillstand gebracht werden konnte, richtete einen Schaden von etwa 1 1/2 Millionen Dollar an.

Ein zweites Miesenfeuer, bei dem gleichfalls Millionen Mark an Werten vernichtet wurden, kam gestern nachmittags am Hafen der südamerikanischen Stadt Montevideo aus. Durch die Flammen wurden die neuerbauten Zolllager eingekäschert. Alle aus Europa eingetroffenen und am Hafen lagernden Waren verbrannten. Das Feuer gefährdete die im Hafen vor Anker liegenden Schiffe, die aber noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnten. Nach vorläufiger Schätzung beträgt der Wert der verbrannten Waren gegen zwei Millionen Mark.

Kleine Notizen.

Nachwehen einer Geburtsstagsfeier. In der Umgebung von Gernburg fand ein Säbelduell zwischen einem Offizier und einem Studenten statt. Der Offizier wurde durch einen Brustschuß schwer verletzt. Ursache des Duells war ein Zusammenstoß bei einer Kompaniefeier zum Geburtsstags des Herzogs von Anhalt.

Auf der „Schiffenstraße“ bei Königshütte brachen große Kohlenmassen nieder. Ein Bergmann wurde getötet, mehrere andere konnten gerettet werden.

Arbeit des Nachrichters. Auf dem Hofe des Lissaer Gefängnisses wurde am Dienstagmorgen der mehrfache Lustmörder Kockolhinger hingerichtet.

Die Wäre des „Grasen“ de la Ramé beschäftigte am Dienstag das Gericht im Haag. Die deutsche Regierung hatte die Auslieferung des angeblichen Braten wegen seiner Verbrechen verlangt. Der Angeklagte und sein Anwalt verlangten ebenfalls die Auslieferung, die dann auch ausgesprochen wurde.

100 000 Dollars Belohnung. Für die Ergreifung der Urheber des Brandes im „Times“-Gebäude in Los Angeles sind Gesamtelohnungen im Betrage von 100 000 Dollars ausgesetzt worden. 17 Personen sind bisher wegen Verdachts der Teilnahme an dem Attentat verhaftet worden.

Die Cholera. In der Stadt Neapel sind während des letzten Tages 10 Personen an Cholera erkrankt und dreizehn gestorben. In der Provinz Neapel wurden 17 Erkrankungen und sechs Todesfälle ermittelt. — In Konstantinopel sind während der letzten 24 Stunden sechs Erkrankungen und drei Todesfälle an Cholera festgestellt worden.

Lebe- und Disziplinierklub „Seine“. Heute abend 8 1/2 Uhr Sitzung bei Gänberg, Rosenbergr. 8. Gäste willkommen.

Lebe- und Disziplinierklub „Süd-Ost“. Heute Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr bei Weidhardt, Gürtler Straße 88: Mitgliederversammlung. Gäste willkommen.



Sunlicht Seife

lernt man bei der grossen Wäsche schätzen. Sie ermöglicht Zeit sparende Arbeit! Ohne scharfe Zutaten reinigt sie schnell und gründlich, schon die Gewebe und Hände der Wäscherinnen. Da sie sehr ausgiebig, ist Sunlicht Seife ein ökonomisches Waschmittel, das sich bei kleiner und grosser Wäsche bewährt!



4 Dimittis-Verkauf

Mittwoch,
Donnerstag, Freitag, Sonnabend

EXTRA-PREISE für Kinder-Artikel



Mädchenhüte

Kleine Filzglocke	mit voller Seidenrüsche	3.25
Kleine Filzglocke	m. gezogen. Seidengarnitur u. Schleife mit Seidenrosetten . . .	4.75
Kleine Filzglocke	mit Seidenlage und Seidenrosetten . . .	6.25
Große Filzglocke	m. reich. Seidenlage u. seiden. Pompons	7.25
Backfischglocke	große, a. Samt, mit bunt. Seidengarn, Samtgraffe	8.75
Backfischglocke	mit türkischer Seidengarnitur u. 2 groß. Schleifen	9.50

Kinderwäsche

Taghemden	f. Mädchen, m. Achsel-schluß, 12 Größ., von für Mädchen, Fasson-schnitt, 12 Größ., von	50 Pf. bis 70 Pf.	1.60 bis 1.95
Beinkleider	Barchent, 7 Größ., von f. Mädchen, Knieform, m. Stick, 7 Größ., von	75 Pf. bis 85 Pf.	1.35 bis 1.65
Taghemden	für Knaben, kurze Ärmel, 6 Größ., von	55 Pf. bis 55 Pf.	1.05 bis 1.05
Taghemden	für Knaben, lange Ärmel, 6 Größ., von	1.25 b.	1.75

Zum Schulanfang

Schulmappen und Tornister	für Knaben und Mädchen	1.85, 3.25
Lederimitation		1.85, mit Rindsleder-Decke 3.25
Rindsleder		4.35, 5.50, 6.50
Frühstückstaschen		85 Pf., 1.10
Schulhefte	20 Blatt stark, mit Löschblatt	5 Pf.
Diarien	mit Wachstuchdeckel	16, 28 Pf.
Löschblätter		25 Blatt 4 Pf.
Ordnungsmappen		von 20 Pf. an
Zensurmappen		von 20 Pf. an
Schulfedern		Gros 35 Pf.
Schulfederhalter		2, 5, 8 Pf.
Holzfederkasten		8, 12, 18, 25, 40 Pf.
Zusammenlegbare Federkasten		ungefüllt 40 Pf., gefüllt 85 Pf., 1.40
Kaisertinte		3 Flaschen 10 Pf.
Umschlagpapier		25 Bogen 8, 15, 22 Pf.
Butterbrotpapier	garant. fett-dicht, 100 Blatt	18 Pf.
Kleberollen		4 Stück 10 Pf.

Weißwaren

Matrosen-Kragen		40, 60, 70 Pf.
Kieler Knoten		20, 30, 40, 60 Pf.
Lavalliers		15, 18, 25, 30, 40 Pf.

Kindertaschentücher

Linon mit bunter Kante		Dutzend 1.10, 1.50
Kambrik mit Figuren		Dutzend 1.20
Reinleinen		Dutzend 2.80

Kinderschirm aus Köper	90 Pf.	Kinderschürzen bunt, in verschied. Größen	95 Pf., 1.25, 1.45
------------------------	--------	---	--------------------

Kindermützen

Wollmütze aus weißem Strickstoff		48 Pf.	Helgoländer Form aus Phantasiestoff	1.35
Prinz-Heinrich-Form blauer Tuchstoff		55 Pf.	Helgoländer Form aus Samt	1.70
Matrosenform blauer Tuchstoff		90 Pf.	Helmform für Mädchen, aus Phantasiestoff	1.90

Wollwaren

Sweater einfarbig und mit Ringeln		90 Pf., 1.20	Strümpfe Woll-platt	35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70 Pf.
Trikots Vigogne, Gr. 50 55 60 65 70 80 cm		65, 75, 85, 95 Pf., 1.05, 1.25	Gamaschen reine Wolle, gestrickt	55 Pf.
Reformbeinkleid aus Trikot, marineblau und grau, Größe 45 bis 65 cm		1.70	Trikot-Handschuhe	38 Pf.
			Glacé-Handschuhe	1.25

Kinderstiefel

Ein Posten	Prima-Boxcalf oder -Chevreau, erstklassiges Fabrikat	
Knopfstiefel	Größe 18 bis 22	2.00, Größe 21 bis 24 2.45, Größe 25 bis 27 3.20
Schnürstiefel	Größe 18 bis 22	2.10, Größe 21 bis 24 2.85, Größe 25 bis 27 3.65
Kräftige Schulstiefel	Pa.-Boxcalf, Größe 25 bis 26	3.90, Größe 27 bis 30 4.90, Größe 31 bis 35 5.90
Knabenstiefel	Boxcalf, breite Form, Größe 27 bis 30	5.50, Größe 31 bis 35 6.50, Größe 36 bis 40 7.75

Mädchen-Konfektion

In allen drei Häusern

Kinderhänger	mit Volant aus Baumwoll- und Velours-Stoffen, reizende Muster, 45 bis 55 cm lang	1.90
Pijacken	Kleider Form, aus dunkelblauem Cheviot mit Arm-stückerei, beste Verarbeitung, für das Alter von 4 bis 14 Jahren	7.75 bis 13.00
Matrosen-Kleid	aus blauem reinwollenem Cheviot, ganz gefüttert, mit abknöpfbarem Oberkragen und weissem Pükelatz, 50 bis 100 cm lang	6.25 bis 13.00

Knaben-Konfektion

Nur Leipziger und Potsdamer Straße

Beinkleider	aus Manchester, haltbare Qualität, für das Alter von 3 bis 9 Jahren	2.90
Pijacken	Kleider Form, aus schwerem blauem Cheviot, warm gefüttert, mit Abzeichen und Armstückerei, für 2 1/2 bis 4 Jahre 6.75, 5 bis 7 Jahre 8.00, 8 bis 10 Jahre 9.50	6.75, 8.00, 9.50
Manchester-Anzug	hoch geschlossenes, Beinkleid gefüttert, für 3 bis 5 Jahre 6.50, für 6 bis 7 Jahre 7.50	6.50, 7.50

Schülerpult

Schülerpult	verstellbar, mit aufklappbarem Bücherkasten, nußbaumartig lackiert	10.50
Farbkasten		22, 40, 80 Pf., 1.15
Farbstifte		7, 14 Pf.
Plastilina		14 Pf.
Reißzeuge		28, 45 Pf., 1.10 bis 30.00
Reißbretter		90 Pf., 1.80, 2.25, 3.15

Rollschuhe	verstellbar, mit Lederriemen und Eisenrädern	1.00
	mit Lederkappe und Stahlrädern	3.90
	mit Kugellager und Stahlrollen	6.75

Turnapparat

Turnapparat	komplett, bestehend aus Reck, Ringen und Schaukel	2.90
-------------	---	------

AUERBACHS
KINDERKALENDER 1910
antiquarisch früher 1.00, jetzt 50 Pf.

zum Frühstück
für Kinder selber kochen!
Laim Getränk von 3 Okerok
Dimmüßla oder Bullon-extract.



W. WERTHEIM G. m. b. H.

Potsdamer Str. 10, 11 und 13 Leipziger Str. 75/76 am Dönhoffplatz Friedrichstr. 110/112 (Passage-Kaufhaus)

Aus der Partei.

Das Bebel-Interview.

Das Berliner Tageblatt druckt einen Brief ab, der ihm von der Redaktion des „Neuen Wiener Journal“ zugegangen ist:

„Sie haben bei der Reproduktion des vom „Neuen Wiener Journal“ veröffentlichten Interviews mit August Bebel der Vermutung Ausdruck gegeben, daß dieses Interview apokryph sein könnte.

Ich darf Sie wohl bitten, lobenswerterweise Ihren Lesern davon Kenntnis zu geben, daß nach den von uns gepflogenen zuverlässigen Erhebungen die Authentizität der Unterredung außer Zweifel steht. Die Äußerungen des Abgeordneten August Bebel sind im „Neuen Wiener Journal“ nicht nur dem Sinne nach, sondern sogar im Wortlaut getreu wiedergegeben.

Indem ich Ihnen für diese Erklärung bestens danke, zeichne ich mit besonderer Hochachtung

Lippowitz Herausgeber und Chefredakteur des „Neuen Wiener Journals“.

Uns geht folgende Zuschrift zu:

Als hiesiger ständiger Vertreter des „Neuen Wiener Journals“ bitte ich die verehrliche Redaktion um freundliche Aufnahme folgender Feststellung:

Der gelegentliche Mitarbeiter, der das im „Neuen Wiener Journal“ erschienene Interview mit August Bebel dem Blatt eingebracht hat, erklärt mir gegenüber auf das allerbestimmteste, daß die Äußerungen Bebel's, wie sie in dem Interview — zum größten Teil wörtlich auf Grund eines unmittelbar darauf fixierten Stenogramms — wiedergegeben sind, von Herrn Bebel in Magdeburg während des Parteitag's getan sind. Die Worte Bebel's sind einer größeren Gruppe von Herren gegenüber, unter denen sich auch der Herr Bebel nicht bekannte Mitarbeiter des „N. W. J.“ befand, geäußert worden. Jedenfalls ist es Herrn Bebel nicht zum Bewußtsein gekommen, daß seine Äußerungen in die bürgerliche Presse gelangen würden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Emil Frankfurter.

Genosse Bebel aber sendet uns folgendes Telegramm:

„Weibe bei meiner Erklärung: Interview erlogen.“

Kun dürfte die Sache wohl klar sein: Genosse Bebel hat sich mit Freunden unterhalten; ein langjähriger Schmod hat gehorcht, hat dabei etwas aufgeschnappt und den Rest dreist und gottesfürchtig hinzugeflogen. Das Ganze erstreckt sich dann dieser Dube ein Interview zu nennen. Wir gratulieren dem „Neuen Wiener Journal“ zu diesem Mitarbeiter. Alle krampfhaften „Witze“ des „Berliner Tageblatts“ und der übrigen schönen Seelen fallen damit glatt zu Boden.

Die Organisationen zum Parteitag.

In München war die Parteiverammlung sehr stark besucht. Die Genossen Adolf Müller und Franz Schmitt erstatteten den Bericht. Nach einer lebhaften Diskussion wurde mit allen gegen 18 Stimmen eine Resolution angenommen, die das Verhalten der Münchener Parteitag'sdelegierten vollständig billigt und es bedauert, daß die Einsetzung einer Studienkommission abgelehnt worden ist. Die Versammlung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der nächste Parteitag diese Kommission einsetzen werde, damit endlich eine wirkliche Klärung der Stellung der sozialdemokratischen Partei zur Budgetfrage erzielt werde.

In Mannheim berichtete in einer überfüllten Versammlung am Sonntag Genosse Dr. Frank. Eine Erklärung über die künftige Haltung der badischen Landtagsfraktion zum Budgetbeschluss des Parteitag's erfolgte nicht. Frank fand vielen Beifall — eine Diskussion fand nicht statt, ebenso wurde keine Resolution gefaßt.

In Karlsruhe ist nicht, wie die von uns in Nr. 230 wiedergegebene Meldung eines Telegraphenbureaus sagte, der Bericht der Parteitag'sdelegierten ohne Widerspruch hingenommen worden. In der Versammlung, in der Genosse Willi referierte, vertraten Genosse Trebinger und andere den Standpunkt der Parteitag'smehrheit.

Genosse Koch tadelte die Verhöhnung des Parteitag's durch den Abg. Frank-Mannheim. Ueber die Haltung des „Vollstrecker“, der eine einseitige und ungenügend aufklärende Tendenz befolge, wurde von etlichen Rednern geklagt. Die Versammlung nahm keine Abstimmung vor; sie sprach also keine Billigung für die Haltung der Delegierten in Magdeburg aus. Auch in der Kolb'schen Versammlung wurde keine Resolution eingebracht; der Genosse Sauer konstatierte als Vorsitzender zum Schluss die Zustimmung der Anwesenden zur Haltung der beiden Karlsruher Delegierten in Magdeburg, ohne zu wissen, ob die gleichzeitig tagende zweite Versammlung diese Konstatierung auch reifertigte.

Eine gut besuchte Parteiverammlung in Frankfurt a. M. erklärte sich Montag mit allen gegen eine Stimme einverstanden mit den Beschlüssen des Magdeburger Parteitag's.

In gutbesuchter Versammlung der Genossen in Hanau erstattete Genosse Dörmann Bericht vom Parteitag. Nach eingehender Diskussion wurde gegen zwei Stimmen die nachfolgende Resolution des Genossen Dr. Wagner angenommen:

„Die Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Magdeburger Parteitag's einverstanden. Insbesondere erklärt sie ihre Zustimmung mit den Beschlüssen des Parteitag's in der Budgetfrage und der Haltung unserer Delegierten zu denselben. Die Versammlung erklärt ferner, daß nach der zweideutigen Haltung Franks in seinem Schlusswort der Zubeilsche Zusatz notwendig war, um Klarheit darüber zu schaffen, ob die alte revolutionäre Taktik der Partei fortgeführt oder abgelöst werden solle durch eine Politik der Annäherung an die bürgerliche Gesellschaft. In der Annahme dieses Entschlusses sieht daher die Versammlung das geeignetste Mittel, die alte siegreiche Taktik der Partei so fortzuführen, wie die große Masse der Parteigenossen es für Erreichung unseres Endziels für notwendig findet.“

Eine Versammlung des Wahlvereins Friedberg beschäftigte sich am Sonnabend mit dem Parteitag. Nach einem Referate des Reichstagsabgeordneten Busold wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heutige gut besuchte Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Parteitag's einverstanden. Sie nimmt mit Befriedigung Kenntnis von der Tatsache, daß die Mehrzahl der hessischen Delegierten, entgegen dem Beschlusse der hessischen Landeskonferenz, in der Beurteilung des badischen Disziplinbruches einig war, und gibt sich zugleich der Erwartung hin, daß in Zukunft alle in Betracht kommenden Faktoren ihr Verhalten so einrichten, daß derartige Auseinandersetzungen überflüssig werden.

Die Genossinnen und Genossen des Sozialdemokratischen Vereins von Hagen i. W. nahmen in einer am Sonntag stattgefundenen Generalversammlung Stellung zu den Beschlüssen des

Magdeburger Parteitag's. Nach kurzer Debatte wurde folgende vom Vorsitzenden, Genossen Feh, eingegangene Resolution angenommen:

„Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Hagen erklärt sich mit der Tätigkeit und den Beschlüssen des deutschen Parteitag's voll und ganz einverstanden.“

Die Versammlung begrüßt es mit Freuden, daß der Parteitag in Sachen der Budgetbewilligung endgültig Klarheit geschaffen hat und spricht zugleich die Erwartung aus, daß Parteigenossen in Zukunft durch ihr diszipliniertes Verhalten nicht wieder Anlaß zu solchen Debatten geben, wie sie der verflorenen Parteitag gezeitigt hat.

Des weiteren bedauern die Versammelten, daß der Delegierte des Wahlkreises Hagen-Schwelm die Gegenklärung zu dem Antrag der Genossin Luxemburg betr. Massenstreik mit unterzeichnet hat und sind mit dieser Haltung ihres Delegierten nicht einverstanden. Vielmehr erachten es die Versammelten durchaus für notwendig, daß die Ideen des politischen Massenstreiks in der Parteipresse und in Gewerkschaftskreisen erörtert werden, damit gegebenenfalls die Masse des Proletariats politisch und organisatorisch so weit aufgeföhrt ist, wie dieses zur siegreichen Durchführung einer solchen Aktion im Interesse des kämpfenden Proletariats notwendig ist.

Ferner billigt die Versammlung die Haltung unseres Parteiorgans, der „Freien Presse“, und weist die Angriffe einiger Parteigenossen auf dem Parteitag in bezug auf die Schreibweise der „Freien Presse“ mit aller Entschiedenheit zurück.“

Die Parteigenossen in Köln nahmen am Montag den Bericht des Delegierten, Genossen Kieger, entgegen. Nach lebhafter Debatte nahm man einstimmig folgende Resolution an:

„Die Kölner Genossen nehmen Kenntnis von den Beschlüssen des Parteitag's in Magdeburg; sie erklären es für die selbstverständliche Pflicht eines jeden Parteigenossen im Sinne dieser Beschlüsse zu wirken, und sprechen die Erwartung aus, daß in Zukunft nicht wieder durch diszipliniertes Verhalten Anlaß zu Debatten gegeben wird, wie sie der Parteitag in Magdeburg zeitigte. Die Genossen sind ferner der Ansicht, daß der Erziehung der Genossen zum Klassenbewußtsein durch Veranstaltung entsprechender Vorträge sowie durch Artikel im Parteiorgan fortgesetzt ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen ist.“

In Götting wurde das Referat des Genossen Stolpe, der sich auf den Boden der Parteitag'smehrheit stellte, aufstimmend aufgenommen, und eine Resolution, die sich mit den Beschlüssen und mit der Haltung des Delegierten auf dem Parteitag einverstanden erklärt, einstimmig angenommen.

In Götting erhaltete in einer nur von einigen 30 Personen besuchten Versammlung Genosse Esche Bericht. Er hat bei der Budgetfrage mit der Parteitag'smehrheit gestimmt. In der Diskussion sprachen sämtliche Redner ihre Bedauern darüber aus, daß der Genosse Peus selbst dem Teil der Resolution, die die Haltung der Wabenser bezüglich des Disziplinbruchs und der Hofgängerin verurteilt, nicht zugestimmt hat. Ausdrücklich wurde betont, daß die Versammlung wohl den Genossen Peus nicht in seiner Eigenschaft als Delegierter für Anhalt I zu kritisieren habe, in seiner Stellung als geistiger Leiter der Partei in Anhalt erwerde seine Haltung hierin auch in Anhalt II Interesse. — Die Versammlung erklärte sich mit den Beschlüssen des Parteitag's und mit der Stellung ihres Delegierten völlig einverstanden.

In der Kreisversammlung des sächsischen Wahlkreises (Dresden-Land) gab es eine lebhafteste Debatte. Die Delegierten und besonders Genosse Fleißner vertraten in scharfer Weise den Standpunkt der Parteitag'smehrheit; die meisten Redner traten ihnen bei. Zwei Redner erhoben scharfe Beschwerden über die Haltung der „Dresdener Volkszeitung“. Genosse Redakteur Ritsche verteidigte sie. Die „Dresdener Volkszeitung“ sei nicht revisionistisch. Die Haltung der Zeitung stehe seit Grabau'scher Leitung auf der Mittellinie, auf dem Standpunkt, die Einheit in der Partei festzuhalten. Das sei die erste Aufgabe einer Parteizeitung. (Zurück: Aber nicht auf Kosten der Klarheit!) Eine Resolution wurde nicht gefaßt, der Vorsitzende konstatierte das Einverständnis der Versammlung mit den Beschlüssen des Parteitag's und der Haltung der Delegierten.

In Chemnitz nahm eine recht schwach besuchte Parteiverammlung den Bericht über den Parteitag entgegen. Ueber den Verlauf wird uns berichtet:

In seinem Referat nahm der Berichterstatter Genosse Casan Veranlassung, die Reden Roske auf dem Parteitag und auf der Landeskonferenz Sachsens zu einander in Gegensatz zu bringen; Heilmann's Stellungnahme zur Budgetfrage auf dem Parteitag machte er zum Gegenstand seiner Kritik. Beide Genossen sprachen dann in der Diskussion und vertraten scharf ihren Standpunkt. Roske bemerkte ausdrücklich, daß seine beiden von Casan gegenübergestellten Reden sich nicht widersprechen, sondern decken. Jedemfalls habe er sich in Magdeburg durchaus nicht als reuiger Sünder geföhlt; nur der Gegenstand seiner Reden sei verschieden gewesen. Heilmann bedauerte das Vorgehen der Mehrheit des Parteitag's. Käber ging er auf die Budgetfrage ein, die er nicht als prinzipielle, sondern als taktische bezeichnet. Nachsicht sei bei Verurteilung dieser Frage vorherrschend gewesen. Die Nachsicht habe durchaus nicht die Einheit der Partei gestärkt, sondern die Gegensätze seien leider vertieft worden. Der Revisionismus sollte einen Schlag erhalten. Das sei der Wille der Parteimehrheit gewesen. Jedemfalls hätte die Partei keinen Schaden genommen ohne diesen Streik und durch die Einsetzung einer Studienkommission. Die Einigkeit sei die Hauptsache für die Partei. Die Heilmann'schen Ausführungen unterstrich besonders Genosse Heldt.

Je eine Resolution wurde von radikaler und revisionistischer Seite eingebracht; es kam aber keine zur Abstimmung. Wegen vorgerückter Zeit und weil die Versammlung so schwach besucht war, wollte man eine Entscheidung nicht herbeiföhren. Es wurde aber ein Antrag, die Versammlung zu vertagen, abgelehnt. Dagegen fand ein Antrag Heilmann's Annahme, durch den die Versammlung geschlossen wurde. (.) Dabüher kam auch der Berichterstatter um das Schlusswort. Wäre die Versammlung vertagt worden, hätte auch Roske Veranlassung genommen, seine Stellungnahme auf dem Parteitag zu begründen. Wenig befriedigt von dem Verlauf der Parteiverammlung ging eine ziemliche Anzahl der Besucher nach Hause.

Der politische Massenstreik und die Gewerkschaften

lautete das Thema, über welches die Genossin Luxemburg-Berlin in einer wohl von 2000 Personen besuchten Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Verwaltungsstelle Hagen i. W. referierte.

Eingang's ihres 1 1/2 stündigen Vortrages kritisierte die Genossin Luxemburg mit heftiger Satire das Verhalten der Hagenener Polizeibehörde, die sich, trotz des Vereinsgesetzes, mit Gewalt Eingang in die Generalversammlung verschafft hatte. Auf das eigentliche Thema übergehend gab die Referentin zunächst einen historischen Rückblick auf die Ideen des politischen Massenstreiks und ließ dabei die Tätigkeit der Internationalen Kongresse, die sich mit der Sache beschäftigt haben, Revue passieren. Streng, aber sachlich, wies die Referentin jede Identität der sozialistischen Idee des Massenstreiks mit der des Anarchismus zurück. Wo der Anarchismus verwickelt sei, fehle jede organisatorische Zusammengehörigkeit. Im weiteren Verlauf besprach die Referentin die Wandlung in der Ansicht über den Massenstreik und die Erfolge dieser Streiks in den einzelnen Ländern im letzten Jahrzehnt. Nur im Kampfe können wir gedeihen und mitten im Kampfe lernen wir, wie wir kämpfen müssen. Auch das volksfeindliche Verhalten der liberalen Bourgeoisie im

Jahre 1848 wurde treffend charakterisiert. In längeren Ausführungen, oft von tosendem Beifall unterbrochen, besprach sodann die Genossin Luxemburg die Propagierung des Massenstreiks in unseren eigenen Reihen, das Verhalten der Gegner einer solchen Propagierung und betonte, daß gerade die Gewerkschaften bedacht sein müßten, sich mit der Idee des Massenstreiks mehr wie bisher zu beschäftigen, zumal auch die Aussperrungs-Taktik des Unternehmertums wohl zu beachten sei.

Am Schlusse ihres Vortrages appellierte Genossin Luxemburg an den Idealismus der Arbeiter, wobei sie daran erinnerte, daß die Arbeiterkraft anderer Länder schon schwere Kämpfe ohne Unterstützung ausgefochten habe, forderte zum Zusammenschluß der Arbeiter in den Organisationen auf und schloß mit den Worten des kommunistischen Manifestes: „Der Arbeiter hat nichts zu verlieren als die Ketten, aber eine Welt zu gewinnen.“ Wenn die Arbeiterschaft sich ihrer großen Aufgabe bemußt ist, wenn auch der letzte Proletarier dieses Wort unserer großen Vorkämpfer verstanden hat, dann sei die Zeit gekommen, um die Ideen des volksbefreundenden Sozialismus zu verwirklichen.

Waren schon bei dem Erscheinen der Genossin Luxemburg im Saale begeisterte Hochrufe auf die Genossin ausgebracht, wurden oftmals die Ausführungen durch stürmische Zustimmungs- und Beifallskundgebungen unterbrochen, so brach am Schlusse des Vortrages die Versammlung in einen stürmischen Beifall aus, wie er wohl selten in einer Gewerkschaftsversammlung in Hagen zu beobachten gewesen ist.

Unsere Toten.

Einen schweren Verlust hat die Rärnberger Parteibewegung durch den Tod des Parteisekretärs Oskar Ries erlitten, der im Alter von 38 Jahren an einem Herzleiden verstarb. Ries, aus Detmold gebürtig, war gelernter Steinbruder und kam vor etwa 20 Jahren nach Rärnberg, wo er sich sofort der Arbeiterbewegung angeschlossen, in der er bald eine führende Stellung erlangte. Er war längere Jahre Mitglied des Zentralausschusses des Verbandes der Lithographen und Steinbruder, vor 2 1/2 Jahren wurde er von den Rärnberger Parteigenossen auf den Posten eines zweiten Parteisekretärs berufen, auf dem er die erspriehlichsten Dienste leistete. In der Agitation leistete Ries, der ein begabter und schlagfertiger Redner war, Hervorragendes. Er war von unerchöpflichem Arbeitseifer, der auch nicht nachließ, als ihn das tödliche Leiden schon gepackt hatte. Bei der Eröberung des Landtagswahlkreises Würzburg im vorigen Jahre wirkte er als einer der am meisten in Anspruch genommenen Redner mit. Ein dreimonatiger Aufenthalt in einer Heilstätte konnte seinem Leiden keine Binderung bringen. Am Montag wurde Ries unter zahlreicher Teilnahme der Rärnberger Parteigenossen auf dem jüdischen Friedhofe beerdigt.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Strafkonto der Presse.

Genosse Brenner vom „Vollstrecker“ in Braunschweig wurde vom dortigen Schöffengericht wegen Verleumdung des Straßenbahndirektors Ribbenropp zu 500 M. verurteilt. Die Verleumdung wurde darin erblickt, daß der „Vollstrecker“ behauptet hatte, bei der Straßenbahn seien ältere Leute entlassen worden, um auf diese Weise Geld zugunsten der Aktionäre zu erhaschen.

Genosse Hühne von der „Göttinger Volkszeitung“ wurde vom Schöffengericht wegen eines Artikels, in dem dem Krankenassistenten in Weiswasser vorgeworfen wurde, er habe durch Sparmaßnahmen den Tod eines Kassamitgliedes verursacht, zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Eine Frau, die wegen eines Unterleibleidens operiert werden mußte, war, anstatt sofort der nächsten Klinik, aus Sparmaßnahmegründen erst nach drei Tagen der Klinik in Rotbun überwiehen worden und dann an der Operation gestorben. Der Kassamitglied berief sich darauf, daß ein Arzt erklärt hatte, die Sache sei nicht so eilig. Das Gericht erkannte an, daß der Artikel aus edlen Motiven veröffentlicht wurde, verhängte aber trotzdem die Strafe.

Verammlungen.

Die Gipshandwerker des Zentralverbandes der Maurer hielt am Freitagabend eine Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus ab. Die Arbeits- und Organisationsverbältnisse im Gipshandgewerbe und ihre Verbesserungsbedürftigkeit bildeten den Gegenstand der Besprechung. Der Referent Haese legte seinen Ausführungen das Ergebnis der allgemeinen Wartenkontrolle des Zentralverbandes zugrunde, die am 8. und 9. September vorgenommen wurde. Die Konjunktur ist eine gute zu nennen, die Zahl der Arbeitslosen ist gering, aber die Unfordarkeit bringt viele unheilvolle Zustände mit sich. Die Arbeitszeit wird gewöhnlich überschritten; die Richtigkeit der Angaben bei der Wartenkontrolle wird in dieser Beziehung angezweifelt. In der Gipshandbranche erstreckte sich die Kontrolle auf 1538 Arbeiter, davon waren 1111 organisiert, das sind 72,36 Proz. Auf Afford arbeiteten 616 Arbeiter, das sind 40,10 Proz. Von den Gipshandwerkern arbeiteten 233 zu einem Stundenlohn von 35 Pf. Von den Einschaltwandputzern erhielten die Mehrzahl 33 und 35 Pf.; von den Gipshandwerkern 78 Pf., von den Trägern 76 Pf., von den Hilfsarbeitern 68 Pf. Die Arbeitszeit währt in der Regel 8 1/2 Stunden — wenn nach dem Tarif gearbeitet wird. In der Betonhandbranche erstreckte sich die Kontrolle auf 2519 Arbeiter, davon waren 1427 organisiert, das sind 56,64 Proz. Die große Mehrzahl arbeitet in Lohn. Von den Zementierern arbeiten 184 zu einem Stundenlohn von 75 Pf. Die Steindeckendächer erhalten zumeist 85 Pf., die Einschaler 67 1/2 Pf., die Hilfsarbeiter 53—58 Pf. Die Arbeitszeit währt in der Regel 9 Stunden, wird aber auch hier fast regelmäßig überschritten. Durch die Verlängerung der Arbeitszeit wird natürlich der wirkliche Verdienst pro Stunde stark herabgedrückt. — In der Diskussion war man sich darüber einig, daß die strikte Einhaltung der tariflichen Bestimmungen unbedingt notwendig sei, wenn die Arbeitsverhältnisse sich nicht stetig verschlechtern sollen. Man verpflichtete sich auch, für eine bessere Organisation im Gewerbe Sorge zu tragen.

In der Generalversammlung des Kreiswahlvereins für Niederrhein wurde, wie wir in Ergänzung unseres gestrigen Berichts mitteilen, die Resolution, in der die Generalversammlung sich mit den Beschlüssen des Parteitag's und der Haltung der Delegierten des Kreises vollständig einverstanden erklärt, mit allen gegen vier Stimmen angenommen.

Leser erhalten wie folgende Zuschrift:

In dem Bericht über die Generalversammlung für Niederrhein lauten meine Ausführungen dahin: „Unsere Genossen in Daxen hätten im Landtag einen Antrag auf Erhöhung der Löhne der Staatsarbeiter und Unterbeamten durchgesetzt“. Das stimmt nicht ganz. Ich habe nur gesagt, in einem sächsischen Landtag. Währen ist damit nicht gemeint. R. Käning.

Eingegangene Druckschriften.

Die seltsame Stufe. Roman von E. Geilborn. E. Pfeiffer & Co., Berlin W. 3 M. Naturkundpark in Deutschland und Oesterreich. Ein Mahnwort an das deutsche und österreichische Volk. 1 M. Naturkundparkverein Stuttgart, Pfalzstr. 6. Kunst und Künstler. 9. Jahrgang. Heft 1. 2,50 M. V. Cassirer, Berlin. Die Kunst zu denken. Von J. H. B. 228 S. — Das Geheimnis des genialen Schaffens. Von E. G. 268 S. — Ch. L. Pochmann, München.

Der den „Vorwärts“-Lesern bewilligte Vorzugsrabatt von 5 Prozent hat mir eine so große Zahl treuer Kunden aus allen Teilen Berlins, besonders auch aus dem Norden eingebracht, daß ich mich veranlaßt gesehen habe, zu größerer Bequemlichkeit dieser Kunden ein weiteres Geschäft einzurichten:

Rosenthalerstraße 54

Ecke Weinmeisterstraße.

Ältestes und vertrauenswürdigstes Spezialhaus

Teppich-Thomas

Oranienstr. 160
am Oranienplatz

Wichtig! Kehraus im Stammhaus Oranienstr. 126. Der Rest der Bestände wird noch bis zum 9. Oktober zu jedem annehmbaren Preise zum Ausverkauf gestellt. **Unwiderruflich letzte Woche!**

Steppdecken in allen Farben 5.05, 6.75, 8.50	Gardinen englisch Tüll, weiß und crème 2.75, 4.50, 6.—, 8.—, 12.—	Teppiche, echt Plüsch ca. 150/200 ca. 165/240 ca. 200/300 14.—, 21.50, 33.75	Portieren mit kleinen Stöckfählern Fenster: 2 Schales, 1 Lambrequin 2.05, 3.75, 4.50, 6.75—14.50	Plüschischdecken in allen Farben 6.75, 9.—, 12.—, 15.—, 18.—
---	--	---	---	---

Theater und Vergnügungen

Mittwoch, 5. Oktober.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues königl. Opern-Theater.
Don Juan.
Königl. Schauspielhaus. Die neue Sonne.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Was Ihr wollt. (Anf. 7 1/2 Uhr.)
Sammelspiele. Ogge und sein Ring.
Leitung. Wenn der junge Wein blüht.

Romische Oper. Sigismunde.
Berliner. Musikantenmädel.
Neues. Die goldene Ritterzeit.
Neues Schauspielhaus. Lortzing.
Herr v. Bourcaugnac.
Kleinod. Noblesse oblige.
Kleinod. Die verfluchte Frauenzimmer. 1. Klasse.
Thalia. Polnische Wirtschaft.
Schiller O. (Wallner-Theater.)
Die zärtlichen Verwandten. In 1 Akt.

Schiller Charlottenburg. Die Kreuzschreiber.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Die Revolutionshochzeit.
Berliner Volksooper. Undine. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Luisen. Othello.

Westen. Die schönste Frau.
Modernes. Die beste der Frauen.
Trionon. Pariser Witwen.
Neues Operetten. Der Graf von Luxemburg.
Lustspielhaus. Der Feldherrnhügel.

Sternfeld. Eine verlorene Nacht.
Der Derbyfieber.
Hofe. Die Anna-He.
Folies Caprice. Der schwarze Schimmel. — Volle Pension. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Metropol. Gurra — Wir leben noch!

Kasino. Der Schneidige Rudolf.
Apoko. Spezialitäten.
Wahne. Spezialitäten.
Heidbahn. Steinerer Sänger.
Wintergarten. Spezialitäten.
Karl Haverland. Spezialitäten.
Sandfouel. Au hat's geschnappt. Spezialitäten.

Urania. Taubenstraße 48/49.
Nachm. 4 Uhr: In den Dolomiten.
Abends 8 Uhr: Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.
Sternwarte. Invalidenstr. 57—62.

Lessing-Theater.
8 Uhr: Wenn der junge Wein blüht.
Donnerstag 8 Uhr: Wenn der junge Wein blüht.

Berliner Theater.
Heute 8 Uhr: Gastspiel Hansi Niese.
Das Hühnerhautmädel.

Neues Theater.
Anfang 8 Uhr.
Die goldene Ritterzeit.
Morgen und folgende Tage: Die goldene Ritterzeit.

Theater des Westens.
Anfang 8 Uhr.
Die schönste Frau.
Sonn. 3 1/2 Uhr: Ein Walzortraum.

Modernes Theater
(früher Heubelltheater).
Heute und täglich 8 Uhr:
Die beste der Frauen.

Residenz-Theater.
Direktion: Richard Alexander.
Abends 8 Uhr:
Noblesse oblige.
Schwan in 3 Akten von Dennequin und Weber.
Morgen und folgende Tage 8 Uhr:
Noblesse oblige.

Urania.
Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Nachmittag 4 Uhr:
In den Dolomiten.
Heute abends 8 Uhr:
Der Vierwaldstätter See und der Gotthard.
Beginn der Hörsaal-Zyklus-Vorträge am 12. Oktober.
Prospekte kostenlos.

Lustspielhaus.
Heute abends 8 Uhr:
Der Feldherrnhügel.
Berliner Volksooper.
Bele-Alliance-Straße 7/8.
Abends 7 1/2 Uhr:
Undine.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Mittwoch, 5. Oktober, abends 8 Uhr:
Revolutionshochzeit.
Donnerstag: Faust.
Freitag: Kleben. Zum Schluss: Liebe.
Sonnab.: Revolutionshochzeit.

Luisen-Theater.
Abends 8 Uhr:
Othello.
Donnerstag: Hean.
Freitag Premiere: Der Hühnerich im Kloster.
Sonnabend nachm. 4 Uhr: Die Schwanenprinzessin. 8 Uhr: Die Brüder von St. Bernhard.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 102.
Wochentagsvorstellung.
veranstaltet von d. Frauenverein Friedrichshofe.
Zum erstmalig:
Die Anna-Lise.
Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Herzs.
Anf. 8 Uhr. Ende 7 1/2 Uhr.
Donnerstag: Das Gefängnis.
Freitag: Othello.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 102.
Wochentagsvorstellung.
veranstaltet von d. Frauenverein Friedrichshofe.
Zum erstmalig:
Die Anna-Lise.
Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Herzs.
Anf. 8 Uhr. Ende 7 1/2 Uhr.
Donnerstag: Das Gefängnis.
Freitag: Othello.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 102.
Wochentagsvorstellung.
veranstaltet von d. Frauenverein Friedrichshofe.
Zum erstmalig:
Die Anna-Lise.
Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Herzs.
Anf. 8 Uhr. Ende 7 1/2 Uhr.
Donnerstag: Das Gefängnis.
Freitag: Othello.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 102.
Wochentagsvorstellung.
veranstaltet von d. Frauenverein Friedrichshofe.
Zum erstmalig:
Die Anna-Lise.
Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Herzs.
Anf. 8 Uhr. Ende 7 1/2 Uhr.
Donnerstag: Das Gefängnis.
Freitag: Othello.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 102.
Wochentagsvorstellung.
veranstaltet von d. Frauenverein Friedrichshofe.
Zum erstmalig:
Die Anna-Lise.
Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Herzs.
Anf. 8 Uhr. Ende 7 1/2 Uhr.
Donnerstag: Das Gefängnis.
Freitag: Othello.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 102.
Wochentagsvorstellung.
veranstaltet von d. Frauenverein Friedrichshofe.
Zum erstmalig:
Die Anna-Lise.
Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Herzs.
Anf. 8 Uhr. Ende 7 1/2 Uhr.
Donnerstag: Das Gefängnis.
Freitag: Othello.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 102.
Wochentagsvorstellung.
veranstaltet von d. Frauenverein Friedrichshofe.
Zum erstmalig:
Die Anna-Lise.
Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Herzs.
Anf. 8 Uhr. Ende 7 1/2 Uhr.
Donnerstag: Das Gefängnis.
Freitag: Othello.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 102.
Wochentagsvorstellung.
veranstaltet von d. Frauenverein Friedrichshofe.
Zum erstmalig:
Die Anna-Lise.
Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Herzs.
Anf. 8 Uhr. Ende 7 1/2 Uhr.
Donnerstag: Das Gefängnis.
Freitag: Othello.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 102.
Wochentagsvorstellung.
veranstaltet von d. Frauenverein Friedrichshofe.
Zum erstmalig:
Die Anna-Lise.
Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Herzs.
Anf. 8 Uhr. Ende 7 1/2 Uhr.
Donnerstag: Das Gefängnis.
Freitag: Othello.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 102.
Wochentagsvorstellung.
veranstaltet von d. Frauenverein Friedrichshofe.
Zum erstmalig:
Die Anna-Lise.
Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Herzs.
Anf. 8 Uhr. Ende 7 1/2 Uhr.
Donnerstag: Das Gefängnis.
Freitag: Othello.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 102.
Wochentagsvorstellung.
veranstaltet von d. Frauenverein Friedrichshofe.
Zum erstmalig:
Die Anna-Lise.
Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hermann Herzs.
Anf. 8 Uhr. Ende 7 1/2 Uhr.
Donnerstag: Das Gefängnis.
Freitag: Othello.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Die zärtlichen Verwandten.
Lustspiel in 3 Akten von R. Benedig.
Hierauf: **In Zivil.**
Schwan in 1 Akt v. Gustav Kadelburg.
Ende 10 1/2 Uhr.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Egmont.
Freitag, abends 8 Uhr:
Zum ersten Male:
Der Dummkopf.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Mittwoch, nachm. 8 Uhr:
Gäts von Berlichingen.
Schauspiel in 5 Aufzügen v. Goethe.
Ende 6 Uhr.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Die Kreuzschreiber.
Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten von L. Angenbruber. Ende 10 1/2 Uhr.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Die Kreuzschreiber.
Freitag, abends 8 Uhr:
Robert und Bertram.

Der sensationelle Erfolg
des
LUNA-PARK
veranstaltet die Direktion, das beliebte Vergnügungs-Etablissement
bis Ende Oktober offen
zu halten und sich für die große Gunst, die ihm das Publikum entgegenbringt, dadurch erkenntlich zu zeigen, daß von nun ab, mit Ausnahme des Sonntags, jeder Besucher, der an der Kasse eine Eintrittskarte löst, gleichzeitig zu einer beliebigen Attraktion inkl. Theater

ein Freibillet
erhält.

Lichtspiele
Mozart-Saal — Nollendorf-Platz.
Vollständig
Neuer Spielplan.
Ununterbrochene Vorstellung von 6—11 Uhr. Sonntags 3—11 Uhr.

Metropol-Theater.
Gurra!!!
Wir leben noch!
Große Ausstattungsdarstellung in 7 Bildern v. A. Freund. Musik v. S. Holländer. In Szene gesetzt von Dir. R. Schulz. Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Metropol-Theater.
Gurra!!!
Wir leben noch!
Große Ausstattungsdarstellung in 7 Bildern v. A. Freund. Musik v. S. Holländer. In Szene gesetzt von Dir. R. Schulz. Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Metropol-Theater.
Gurra!!!
Wir leben noch!
Große Ausstattungsdarstellung in 7 Bildern v. A. Freund. Musik v. S. Holländer. In Szene gesetzt von Dir. R. Schulz. Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Metropol-Theater.
Gurra!!!
Wir leben noch!
Große Ausstattungsdarstellung in 7 Bildern v. A. Freund. Musik v. S. Holländer. In Szene gesetzt von Dir. R. Schulz. Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Metropol-Theater.
Gurra!!!
Wir leben noch!
Große Ausstattungsdarstellung in 7 Bildern v. A. Freund. Musik v. S. Holländer. In Szene gesetzt von Dir. R. Schulz. Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Metropol-Theater.
Gurra!!!
Wir leben noch!
Große Ausstattungsdarstellung in 7 Bildern v. A. Freund. Musik v. S. Holländer. In Szene gesetzt von Dir. R. Schulz. Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Metropol-Theater.
Gurra!!!
Wir leben noch!
Große Ausstattungsdarstellung in 7 Bildern v. A. Freund. Musik v. S. Holländer. In Szene gesetzt von Dir. R. Schulz. Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Metropol-Theater.
Gurra!!!
Wir leben noch!
Große Ausstattungsdarstellung in 7 Bildern v. A. Freund. Musik v. S. Holländer. In Szene gesetzt von Dir. R. Schulz. Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Metropol-Theater.
Gurra!!!
Wir leben noch!
Große Ausstattungsdarstellung in 7 Bildern v. A. Freund. Musik v. S. Holländer. In Szene gesetzt von Dir. R. Schulz. Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Metropol-Theater.
Gurra!!!
Wir leben noch!
Große Ausstattungsdarstellung in 7 Bildern v. A. Freund. Musik v. S. Holländer. In Szene gesetzt von Dir. R. Schulz. Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Zirkus A. Schumann.
Heute Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr.
Kreisel-Globus
Foot-Ball } Spielende Werbe.
Push-Ball }
Polo-Ball }
Neueste Aktion des Direktors
A. Schumann.
Neu! Neu!
Mr. Sandor
Burleske Zirkus.
Apachen zu Pferde
geritten von Zel. Dara Schumann
und Herrn Karl Heß.
Antone & Grock,
die besten musikalischen Clowns
der Gegenwart
sowie die übrigen Attraktionen.

Zirkus A. Schumann.
Heute Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr.
Kreisel-Globus
Foot-Ball } Spielende Werbe.
Push-Ball }
Polo-Ball }
Neueste Aktion des Direktors
A. Schumann.
Neu! Neu!
Mr. Sandor
Burleske Zirkus.
Apachen zu Pferde
geritten von Zel. Dara Schumann
und Herrn Karl Heß.
Antone & Grock,
die besten musikalischen Clowns
der Gegenwart
sowie die übrigen Attraktionen.

Zirkus A. Schumann.
Heute Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr.
Kreisel-Globus
Foot-Ball } Spielende Werbe.
Push-Ball }
Polo-Ball }
Neueste Aktion des Direktors
A. Schumann.
Neu! Neu!
Mr. Sandor
Burleske Zirkus.
Apachen zu Pferde
geritten von Zel. Dara Schumann
und Herrn Karl Heß.
Antone & Grock,
die besten musikalischen Clowns
der Gegenwart
sowie die übrigen Attraktionen.

Zirkus A. Schumann.
Heute Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr.
Kreisel-Globus
Foot-Ball } Spielende Werbe.
Push-Ball }
Polo-Ball }
Neueste Aktion des Direktors
A. Schumann.
Neu! Neu!
Mr. Sandor
Burleske Zirkus.
Apachen zu Pferde
geritten von Zel. Dara Schumann
und Herrn Karl Heß.
Antone & Grock,
die besten musikalischen Clowns
der Gegenwart
sowie die übrigen Attraktionen.

CIRCUS CYRILL
Lichtenberg,
Möllendorfsstraße.
Nur noch 2 Tage!
Mittwoch, 5. Oktober,
nachm. 4 und abends 8 1/2 Uhr:
2 Gala-Vorst. 2
Nachm. ein Kind frei.
Tel.: A. Lichtenberg 805.

CIRCUS CYRILL
Lichtenberg,
Möllendorfsstraße.
Nur noch 2 Tage!
Mittwoch, 5. Oktober,
nachm. 4 und abends 8 1/2 Uhr:
2 Gala-Vorst. 2
Nachm. ein Kind frei.
Tel.: A. Lichtenberg 805.

CIRCUS CYRILL
Lichtenberg,
Möllendorfsstraße.
Nur noch 2 Tage!
Mittwoch, 5. Oktober,
nachm. 4 und abends 8 1/2 Uhr:
2 Gala-Vorst. 2
Nachm. ein Kind frei.
Tel.: A. Lichtenberg 805.

CIRCUS CYRILL
Lichtenberg,
Möllendorfsstraße.
Nur noch 2 Tage!
Mittwoch, 5. Oktober,
nachm. 4 und abends 8 1/2 Uhr:
2 Gala-Vorst. 2
Nachm. ein Kind frei.
Tel.: A. Lichtenberg 805.

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/48.
Haus Reih. Ensemble.
Donnerstag, den 6. Oktober 1910:
Othello
der Hohn von Venedig.
Trauerspiel in 5 Aufzügen
von William Shakespeare.
Othello. Dir. Hans Reih.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/48.
Haus Reih. Ensemble.
Donnerstag, den 6. Oktober 1910:
Othello
der Hohn von Venedig.
Trauerspiel in 5 Aufzügen
von William Shakespeare.
Othello. Dir. Hans Reih.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/48.
Haus Reih. Ensemble.
Donnerstag, den 6. Oktober 1910:
Othello
der Hohn von Venedig.
Trauerspiel in 5 Aufzügen
von William Shakespeare.
Othello. Dir. Hans Reih.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/48.
Haus Reih. Ensemble.
Donnerstag, den 6. Oktober 1910:
Othello
der Hohn von Venedig.
Trauerspiel in 5 Aufzügen
von William Shakespeare.
Othello. Dir. Hans Reih.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/48.
Haus Reih. Ensemble.
Donnerstag, den 6. Oktober 1910:
Othello
der Hohn von Venedig.
Trauerspiel in 5 Aufzügen
von William Shakespeare.
Othello. Dir. Hans Reih.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/48.
Haus Reih. Ensemble.
Donnerstag, den 6. Oktober 1910:
Othello
der Hohn von Venedig.
Trauerspiel in 5 Aufzügen
von William Shakespeare.
Othello. Dir. Hans Reih.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/48.
Haus Reih. Ensemble.
Donnerstag, den 6. Oktober 1910:
Othello
der Hohn von Venedig.
Trauerspiel in 5 Aufzügen
von William Shakespeare.
Othello. Dir. Hans Reih.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

Zirkus Busch.
Mittwoch, den 5. Oktober,
abends 7 1/2 Uhr:
Große Gala-Vorst.
Madia Surith
d. indische Schlangentänzerin
mit ihren Riesenschlangen.
Herr Dir. Orlando. Frei-
heitsdresuren. — **Banola-
Truppe!** — Herr Alfred
Ott, Schulleiter.
3 Gebr. Fratellini.
Um 9 1/2 Uhr, zum 20. Male:
„VENEZIA“
Vorher das gr. Galaprogramm.

Zirkus Busch.
Mittwoch, den 5. Oktober,
abends 7 1/2 Uhr:
Große Gala-Vorst.
Madia Surith
d. indische Schlangentänzerin
mit ihren Riesenschlangen.
Herr Dir. Orlando. Frei-
heitsdresuren. — **Banola-
Truppe!** — Herr Alfred
Ott, Schulleiter.
3 Gebr. Fratellini.
Um 9 1/2 Uhr, zum 20. Male:
„VENEZIA“
Vorher das gr. Galaprogramm.

Zirkus Busch.
Mittwoch, den 5. Oktober,
abends 7 1/2 Uhr:
Große Gala-Vorst.
Madia Surith
d. indische Schlangentänzerin
mit ihren Riesenschlangen.
Herr Dir. Orlando. Frei-
heitsdresuren. — **Banola-
Truppe!** — Herr Alfred
Ott, Schulleiter.
3 Gebr. Fratellini.
Um 9 1/2 Uhr, zum 20. Male:
„VENEZIA“
Vorher das gr. Galaprogramm.

Zirkus Busch.
Mittwoch, den 5. Oktober,
abends 7 1/2 Uhr:
Große Gala-Vorst.
Madia Surith
d. indische Schlangentänzerin
mit ihren Riesenschlangen.
Herr Dir. Orlando. Frei-
heitsdresuren. — **Banola-
Truppe!** — Herr Alfred
Ott, Schulleiter.
3 Gebr. Fratellini.
Um 9 1/2 Uhr, zum 20. Male:
„VENEZIA“
Vorher das gr. Galaprogramm.

Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Volle Pension.
Neuer buntes Teil.
Der schwarze Schimmel
Vorverkauf 11—2, abends ab 6 Uhr.

Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Volle Pension.
Neuer buntes Teil.
Der schwarze Schimmel
Vorverkauf 11—2, abends ab 6 Uhr.

Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Volle Pension.
Neuer buntes Teil.
Der schwarze Schimmel
Vorverkauf 11—2, abends ab 6 Uhr.

Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Volle Pension.
Neuer buntes Teil.
Der schwarze Schimmel
Vorverkauf 11—2, abends ab 6 Uhr.

Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Volle Pension.
Neuer buntes Teil.
Der schwarze Schimmel
Vorverkauf 11—2, abends ab 6 Uhr.

Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Volle Pension.
Neuer buntes Teil.
Der schwarze Schimmel
Vorverkauf 11—2, abends ab 6 Uhr.

Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Volle Pension.
Neuer buntes Teil.
Der schwarze Schimmel
Vorverkauf 11—2, abends ab 6 Uhr.

Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Volle Pension.
Neuer buntes Teil.
Der schwarze Schimmel
Vorverkauf 11—2, abends ab 6 Uhr.

Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Volle Pension.
Neuer buntes Teil.
Der schwarze Schimmel
Vorverkauf 11—2, abends ab 6 Uhr.

Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Volle Pension.
Neuer buntes Teil.
Der schwarze Schimmel
Vorverkauf 11—2, abends ab 6 Uhr.

Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Volle Pension.
Neuer buntes Teil.
Der schwarze Schimmel
Vorverkauf 11—2, abends ab 6 Uhr.

Andreas-Festsäle (Hermann Borgmann)
 Andreasstr. 21, gegenüber dem Andreasplatz.
Jeden Mittwoch:
 Auftreten der beliebten Apollo-Sänger.

Entree 30 Pf.
 Res. Platz 50 Pf.
 Vorzugskarten haben Gültigkeit.

Vorzeiger dieser Annonce zahlt an der Kasse nur 10 Pf. nach.

Gleichzeitig empfehle meine Säle und Vereinszimmer zu Festlichkeiten und Versammlungen.

Schwarzer Adler Lichtenberg
 Richard Arnold. Frankf. Chaussee 5.

Jeden Mittwoch:
 Gr. humor. Solree der altrenom. beliebten Leipziger Sänger
 ehem. Mitglieder der „Kuge-Zimmermann Leipziger Sänger“
 Herren Meusel, Acke, Sennhöfer, Held, Werner, Stephan und Robin.
 Modern. Dezent. Nach der Vorstellung:
 Stets wechselndes Programm. Tanzkränzchen.
 Anfang 8 Uhr. Vorzugskarten haben Gültigkeit.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau:
 Hof I. Amt 3, 1239. Charitestraße 3. Hof III. Amt 3, 1087.

Donnerstag, den 6. Oktober 1910, abends 6 Uhr:
Allgemeine Versammlung
 aller in Gürtlereien beschäftigt. Kollegen
 und Kolleginnen
 im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, großer Saal.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen Busch: „Kirche und Arbeiterbewegung.“
 2. Diskussion. 3. Bericht der Brandenburger Kommission. 4. Neuwahl der Kom-
 mission. 5. Verhandlungsangelegenheiten und Beschlüsse.
 Zahlreichen Besuch erwartet. Die Ortsverwaltung.

Zum Ausschneiden

Dr. Rud. Weil's Nährsalz-
Bananen-Kakao

zeichnet sich hervorragend aus durch höchsten Nährwert und Wohl-
 geschmack. Besonders empfohlen bei schwacher Verdauung, Blarmit,
 allen Schwächezuständen, Nervosität und für Kinder. Ferner bei Nieren-
 läden und Tuberkulose. Paket = 1/2, 1, 2, 3, 4, 5 Pakete 4,75 Bf.
 Erklärende Druckschrift bitte zu verlangen.

Generaldepot: **D. Mader, Berlin S., Princesstr. 37.**
 Versandgeschäft gesundheitlicher Nahrungs- und Genussmittel.
 Ausführliche Preisliste bitte zu verlangen.
 In Berlin und nächsten Vororten sende frei Haus.

Nur durch ganz hervorragend feine Qualität hat der
Kapitän-Kautabak
 seinen guten Ruf erhalten.

Der echte Kapitän-Kautabak (gesetzlich geschützt)
 wird nur noch in Etiketten verpackt zum 10 Pfennig-
 Verkauf geliefert (in Rollen und Bündel). 1164L*
 Unverpackte Ware ist, weil unecht, zurückzuweisen.
 Zu haben in Zigarrengeschäften usw., wo auch kleine
 Priemdosens gratis erhältlich sind.
 Vertrieb: **Carl Röcker, Berlin, Grüner Weg 112.**
 Amt 7, 3861.

Möbel, Spiegel, Julius Krause, Kastanien-Allee
 u. Polsterwaren No. 40.
 Kompl. Wohnungseinrichtungen zu anerkannt soliden Preisen
 Teilzahlung gestattet.

Humboldt-Akademie
 Volkshochschule.
 33. Studienjahr.
 Am 4. Quartal 1910 veranstaltet
 die Akademie 209/14

212

gemeinverständliche Vorträge,
 Reisen aus allen Wissensgebieten,
 Unterrichtsstunden in klassischen
 und modernen Sprachen, Photo-
 graphie usw.

Zus. Quartal beginnt
Sonntag, den 9. Oktober

in dem im Programm ersicht-
 lichen Lehrpläne. Hörer-
 karten und ausführliche Vor-
 lesungsverzeichnisse (diese für
 10 Pf.) sind in folgenden Verkaufsstellen
 zu haben:
 Invalidendank, U. d. Linden 24,
 E. Haase, Potsdamer Str. 116a
 Osellius, Rochowstr. 62, Kaufhaus
 des Westens, Willenbergsplatz,
 S. Hahn, Springenstraße, Fröhlich,
 Landsberger Str. 32, Sicker, Spä-
 straße 18, Verein für Verbreitung
 v. Volksbildung, Silberstr. 21,
 Nelke, Alt-Moabit 123, Förster
 u. Mevius, Rantstr. 14, Ulrich & Co.,
 Charlottenburg, Berliner Str. 76,
 P. Baumann, Charlottenburg,
 Blücherdamm Str. 99/97.
 Sonstige Verkaufsstellen im Haupt-
 bureau, Sturfschloßstr. 106 u. 1-3.

Vorjährige
Winter-Paletots
Herbst-Anzüge
 jetzt 20-40 Mark.
 Täglicher Verkauf.
Kavaller-Klub,
 Unter den Linden 61 II.

Zepernick-Bernau.
 Vergelte von 300 M. an (so 90 R.)
 Kleine Anzahlung u. langjährige
 Sparsparen. Blaise gratis. Ver-
 käufer ständig am Bf. Zepernick.
 J. Biogor, Berlin, Gontardstr. 5.

Metallarbeiter und -Arbeiterinnen!

Wie am Sonntag schon mitgeteilt, findet am Donnerstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, eine Versammlung der Vertrauensleute für die in der Metallindustrie zuständigen Organisationen in der Neuen Welt statt.

Unsere Vertrauensleute werden ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß zu dieser Versammlung Einladungskarten nicht versandt werden. Legitimationskarte und Mitgliedsbuch ist am Eingang des Saales vorzuzeigen. Unsere Kollegen werden ersucht, den Vertrauensleuten von dieser Bekanntmachung Mitteilung zu machen.

122/18 Deutscher Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Berlin.

Germania-Pracht-Säle
 Carl Richter.
 N., Chaussee-Strasse 110.

Hute
 Mittwoch:
 Paul Mantheys
 lustige Sänger.
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.
 Naudeum: **Frei-Tanz.**
 = Vorzugskarten gelten =
 Morgen Donnerstag:
Großes Militär-Konzert.

Westmanns Trauermagazin
 Extra-Abteilung
 I. Gesch.: Berlin W., Mohren-
 Straße 37a (2. Haus von der
 Jerusalemer Straße).
 II. Gesch.: Berlin NO., Große
 Frankfurt Str. 115 (2. Haus
 von der Andreasstraße).
 Sehr gr. Ausw. fert. Kleider,
 Hüte, Handschuhe, Schleier
 etc. v. einfachsten bis zum
 hochlegant. Genre z. äußerst
 niedrigen Preisen.
 Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in
 10 bis 12 Stunden.

Große Firma vergibt
 Teppiche, Gardinen, Stores,
 Steppdecken, Portieren
 auf Zeitzahlung ohne Anzahlung.
 Reine Kaffeezer. Größe 8. 100, „Bar-
 nards“ Expedition, Kugelfuhr, 50.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Bautischler.
 Donnerstag, den 6. Oktober, abends 6 Uhr:
Vertrauensmänner-Versammlung
 für Berlin und Vororte
 im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15, Saal 4.

Tages-Ordnung:
 Bericht der Kommission und Ausgabe der neuen Tarife.
 Die Kommissionsmitglieder müssen um 8 Uhr im Nebelösungsraum,
 Eingang B parterre, erscheinen. 91/2

Einsetzer.
 Donnerstag, den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Bezirks-Versammlungen
 in folgenden Lokalen:

1. Bezirk: Merkowki, Andreasstraße 26.
2. " " Giesche, Koppenhagener Straße 74.
3. " " Sauer, Lebehovstraße 21.
4. " " Preil, Rixdorf, Rosenstraße 24.
5. " " Wiener, Bülowstraße 58.
6. " " Wig, Stalther Straße 59.
7. " " Charlottenburg, Rostenerstraße 3.
8. " " Meizer, Wiesenstraße 29.

Die Kollegen aus den Vororten sind besonders dazu eingeladen.
 Tages-Ordnung:
 1. Ausgabe der neuen Tarife. 2. Dringensangelegenheiten.

Bei Wöchentlichen und ständigen Frauen bildet „Kafete“
 eine sehr gut erhaltene, leicht verdauliche Speise, die zu jeder Zeit gern
 genommen wird und eine angenehme Abwechslung gegenüber der beliebten
 Verarbeitung von Osefgrübe darstellt.

Sozialdemokratischer Wahlverein
 des
 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Nachruf.
 Am 24. Septbr. verstarb unser
 Mitglied, der Metallarbeiter
Adolf Lachmann
 Schloßweiner Str. 43.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung hat am 2. Ok-
 tober stattgefunden.
 230/5 Der Vorstand.

Sozialdemokratisch. Wahlverein
Nieder-Barnim.
 Bezirk Lichtenberg.
 Sternitz zur Nachricht, daß
 unser Mitglied
Anna Dehmel
 Nieder-Barnimstr. 26, verstorben ist.
 Ehre ihrem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Donnerstag, nachmittags 4 Uhr,
 non der Leichenhalle des Stummel-
 burger Friedhofes in der Rüd-
 straße 103 statt. 14/11
 Um rege Beteiligung ersucht.
 Die Bezirksleitung.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeigen.
 Den Kollegen zur Nachricht,
 daß unser Mitglied, der Schlosser
Valentin Misch
 am 25. September infolge Unfalls
 gestorben ist.
 Die Beerdigung findet am
 Donnerstag, den 6. Oktober, nach-
 mittags 3 Uhr, non der Leichen-
 Halle der Igl. Almit, Biegelstraße,
 aus noch dem Sebastian-Friedhof
 in Reinickendorf statt.

Ferner starb unser Mitglied,
 der Arbeiter
Richard Klähn
 am 1. Oktober an Krebsleiden.
 Die Beerdigung findet am
 Donnerstag, den 6. Oktober,
 nachmittags 4 Uhr, non der
 Leichenhalle des Kajareth-Fried-
 hofs, Reinickendorf-West, aus statt.
 Ehre ihrem Andenken!
 Rege Beteiligung erwartet
 122/17 Die Ortsverwaltung.

Deutscher
Transportarbeiter-Verband.
 Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Kollege, der Arbeiter
Gustav Wille
 am 1. Oktober im Alter von
 46 Jahren verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Mittwoch, den 6. Oktober, nach-
 mittags 5 Uhr, non der Leichen-
 Halle des Friedhofes in Köpenick
 aus statt.
 51/11 Die Bezirksleitung.

Allgemeine Krankn- u. Sterbe-
Kasse der deutschen Drechsler
 und deren Berufsgenossen.
 (E. D. 88. Hamburg.)
 Verwaltungsstelle Berlin B.
Nachruf.
 Am 30. September starb unser
 Mitglied
Joseph Sorge.
 Ehre seinem Andenken!
 291/4 Der Vorstand.

Danksagung.
 Für die Beweise herzlicher Teil-
 nahme und die reichen Kranzspenden
 bei der Beerdigung meines lieben
 Mannes
Karl Walzer
 sage ich allen Beteiligten meinen
 herzlichsten Dank.
 Henriette Walzer nebst Kindern.

Arbeiter-Wanderbund
 „Die Naturfreunde“.
 Heute Mittwoch, 5. Oktober,
 abends 8 1/2 Uhr, in der Berliner
 Volkshaus, Chausseestr. 64:
Lichtbilder-Vortrag
 „Märkische Wanderungen.“
 Eintritt 20 Pf.
 Gabe willkommen. 9/16

Dr. Simmel
 Spezial-Arzt
 für Haut- und Harnleiden.
 Prinzenstr. 41, Moritzplatz,
 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 9-1
 Haben Sie Stoff?
 Ich fertige davon Anzug od. Paletot
 nach Maß, schnell, sauber, Zutat
 von 20 Mark an. Moritz Laband,
 Neue Promenade 11, Südth. Börsen.

der Hausfrauen an grossen Wäsche- und
 Reinigungstagen:
Die drei Wünsche

1. Erleichterung der Arbeit,
2. gründliche Reinigung und
3. Erzielung einer schneeweißen,
 unverdorbenen Wäsche,

werden seit 25 Jahren von Dr. Thompson's
 Seifenpulver, Marke Schwan, getreulich erfüllt

4 grosse Verkaufstage!
 Mittwoch 4 Uhr bis Sonnabend 9 Uhr!

Westmann
 Mohrenstrasse 37a (nahe Jerusalemerstr.) parterre und
 Gr. Frankfurterstr. 115 (nahe Andreasstr.) I. Etage

Keine Dame sollte diese günstige
 Gelegenheit versäumen! 24.00 Mark an.

Seldensplüsch-Mäntel zu 25, 35, 45,
 50 bis 75 M.
 echt englisch (Lister & Co. Ltd.), auf Damassé- u. Plüsch-
 futter, vornehm gearbeitet, in vielen verschied. Fassons.

Kostüme zu 24, 35, 40, 45, 50 bis 100 M.
 feinstes Schneider-Fabrikat. Garantie für vorzüglichen
 Sitz, moderne Stoffe, auf Seide gefüttert.

Elegante Pelzmäntel in Perlsamer, Nerr, Hermel-
 in reicher Auswahl,
Elegante Colliers u. Muffen nur echte Perlsarten,
Hobische Abend-Mäntel Hervorragend reich
 ausgestattet.

Englische Paletots in unschätzblicher Auswahl
 schon von 3. 8.00 an!
Niedliche Backfisch-Kleider in vielseitigen
 Bearbeitungen.
 Jacketts, Kleider, Röcke, Blusen, Kimonos.
 z. T. für 1/3 der offiziellen Notierungen!

Heute geöffnet von 4 Uhr ab!

BILLARD-TUCHE von 4,50 Mark an
 bis 200 Zentimeter breit
F. A. NOACK
 Berlin C.
VORHANG-FRIES von 2 Mark an.
Roß-Strasse No. 34
 Telefon Amt 1, 3003.

A. Jandorf & Co.

Spittelmarkt

Belle-Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Soweit Vorrat

Mittwoch
Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Gardinen - Portieren - Decken

Tischdecken Filztuch, reich be- kurbelt 1.45, 2.25, 3.75	Köper-Rouleaux 1 teilig..... 1.75, 2.45, 3.90	Rouleauxstoffe altgold, ca. 130 cm breit..... Meter 85, 1.15, 1.45
Tischdecken Plüsch, reich bekurbelt 5.65, 7.75, 9.85	Köper-Rouleaux 2 teilig... 1.65, 2.75, 3.85	Läuferstoffe-Jute Meter 68, 85, 1.10
Steppdecken Satin, viele Farben 3.45, 5.25, 6.75	Axminster-Vorleger 1.95, 2.75	Läuferstoffe-Kokos Meter 95, 1.35, 1.50
Steppdecken Satin, Handarbeit doppelseitig 7.95, 9.75, 10.50	Velour-Vorleger 3.25, 4.50	Läuferstoffe-Tapestry ..Meter 1.75, 2.25

Tüll-Gardinen weiss oder creme Meter 38, 55, 75 Pf.
Tüll-Gardinen abgepasst, weiss oder creme ..Fenster 2.45, 3.75, 5.75
Tüll-Stores weiss oder creme 1.65, 2.75, 4.25
Erbstüll-Stores mit Volant 3.75, 4.85, 6.95

Tüll-Bettdecken weiss oder creme, über 1 Bett.... 1.85, 2.95, 4.50
Tüll-Bettdecken weiss oder creme, über 2 Betten 3.65, 5.75, 7.90
Erbstüll-Bettdecken mit Volant, über 1 Bett.. 4.45, 5.75, 6.95
Erbstüll-Bettdecken mit Volant, über 2 Betten 7.90, 9.75, 12.50

Perser-Teppiche Imitation	ca. 130/190	180/230	190/290
	4.75	7.95	11.75
Axminster-Teppiche	ca. 130/190	180/230	190/290
	7.75	12.50	18.75
Velour-Teppiche Prima	ca. 185/200	185/230	200/290
	12.50	20.75	28.75

Portieren-Garnitur Filztuch, reich be- kurbelt mit Plüsch-Applikation, 2 Schals, 1 Lambrequin 2.95, 3.95, 5.25
Portieren-Garnitur Filztuch elegante Ausführung, mit reicher Applikation, 2 Schals, 1 Lambrequin 6.85, 8.75, 10.50
Portieren-Garnitur Plüsch mit Applikation, 2 Schals, 1 Lambrequin 7.90, 9.75, 10.85

Kongress-Garnitur buntfarbig, 2 Schals, 1 Lambrequin 7.75	Chaiselonguedecken schwere Qualität doppelseit. pers. gen. mit Franzen 6.95
---	---

Wirtschafts-Artikel - Glas

1 Waggon

Pressglas „Diamant“

aussergewöhnlich billig

Salatieren rund 9, 20, 30, 42 Pf.
Salatieren viereck. 10, 22, 32, 45 Pf.
Käseglocken mit Teller..... 52 Pf.
Butterdosen neue Form 42 Pf.
Zuckerschalen auf Fuss..... 18 Pf.
Kuchenteller gross 38, 68 Pf.
Dessertteller 5, 7 Pf.
Sturzflaschen mit 2 Gläsern und Glastablett 65 Pf.
Wassergläser 7 Pf.

Schleifglas

Käseglocken mit Teller..... 85 Pf.
Butterglocken mit Ueberfalldeckel 95 Pf.
Wasserkaraffen 48, 78 Pf.
Sturzflaschen mit Glas.... 48, 78 Pf.
Bierkrüge 85 Pf.
Viktoriabecher mit Goldrand... 28 Pf.

2 Waggon Emaille

sortierte Farben

Schmortöpfe ohne Ring 45, 55, 75, 95 Pf.	Bratpfannen 48, 65, 75 Pf.
Schmortöpfe mit Ring 48, 65, 85, 1.10	Gasschmortöpfe mit Deckel 1.25, 1.45, 1.55
Kasserollen ohne Ring 25, 28, 35, 45 Pf.	Wannen oval 95, 1.75, 1.95
Kasserollen mit Ring 48, 65, 75, 85 Pf.	Waschservice 5 Teile, Porzellan- form, mit 8. Dekore 8.75
Maschinentöpfe 38, 48, 60 Pf.	

Wassereimer grau 65, marmoriert.. 95 Pf.

ca. 3000 Emaille-Wasserkessel

verschiedene Farben Stück 95, 1.25, 1.45 bis 2.85

Borstenwaren

Haarbesen 48, 75, 90 Pf.	Teppichhandfeger 38, 45, 65 Pf.
Handfeger 40, 48, 55 Pf.	Schrubber 18, 25, 30 Pf.
Rosshaarbesen 95, 1.45, 1.75	Abstäuber 35, 45, 65 Pf.
Rosshaarhandfeger 55, 75, 95 Pf.	Teppichkehrmaschinen ... 6.75, 9.50

1 Waggon

feuerfestes Ton-Kochgeschirr

aussergewöhnlich billig

Milchkocher mit Einlage 38, 55, 65 Pf.
Kaffeekannen 33, 38, 48 Pf.
Schmortöpfe mit Deckel 42, 55, 75 Pf.
Bratpfannen 98, 1.10, 1.65
Kasserollen mit Stiel 58, 75, 95 Pf.
Kasserollen oval mit Deckel.. 98, 1.15, 1.65
Milchtöpfe 18, 28, 42 Pf.

Weinglas Garnitur „Paris“

mit Fantasieschliff, auf hohem Fuss

Weissweinkelch 35 Pf.
Rotweinkelch 33 Pf.
Portweinkelch 28 Pf.
Likörkelch 23 Pf.
Sektschale 55 Pf.
Biertulpe 48 Pf.
Bierbecher 22 Pf.
Teebecher 18 Pf.

Ein Posten Aluminium-Kochtöpfe oder -Kasserollen Stück 95 Pf.

Grosse Posten

Waschgarnituren

5 Teile, in modernen Formen und Dekoren

2.90, 3.25, 3.90 bis 9.75

Küchenservaturen

	Form Hügel Delftdekor	Form Berlin Blaukar- dekor	Form Viktoria Kastendior
Vorratsstollen	45 Pf.	48 Pf.	32 Pf.
Gewürztonnen	16 Pf.	22 Pf.	12 Pf.
Essig- od. Oelflaschen	45 Pf.	48 Pf.	32 Pf.
Salz- od. Mehlresten	85 Pf.	1.35	95 Pf.
Milchtöpfe Satz 6 Stück	1.85	2.25	1.10

Grosse Posten

Waschservice Schüsseln oder Kannen

Stück 85 Pf.

Waschtische mit Galerie 1.95, 2.95, 3.95	Reibmaschinen 90, 1.25	Zinkwaschfässer starke Qualität 6.50, 7.85, 9.50	Tafelwagen 3 kg 5 kg 10 kg 6.95 8.75 9.75
Waschständer 75, 95, 1.25	Reibmaschinen emailliert..... 1.85	Zinkwaschfässer mit starker Walst..... 9.50, 11.50, 13.50	Kaffeemühlen Holz mit dekorierter Einlage und Säulen..... 2.75
Waschtische geschlossen, mit kompletter Garnitur 16.50	2 Gasplätten mit Erhitzer...Garnitur 4.25	Gaskocher 2 Kochlöcher..... 5.50, 7.50	Wandkaffeemühlen 2.95, 3.95
Messerputzmaschine auf Brett, mit 1 Backen Schmirgel..... 5.25	Küchenwagen 1.25, 1.65, 1.95	Gaskocher 2 Kochlöcher, 2Wärmestellen 8.50	

Ein Posten Ofen-Vorsetzer 1.25, 1.65, 2.25

Küchentische gestrichen .. 6.45, 6.95	Küchenrahmen ... 2.95, 3.95, 4.95	Kohlenkasten mit Deckel und Aufschrift 1.95, 2.45, 2.95	1 Quirlgarnitur komplett mit Nadelstrolch 1.95
Küchenstühle ... 1.65 gestrichen 2.10	Putzschränke 2.95, 3.75, 4.95	Putz- oder Wichskasten 38, 42 Pf.	Handtuchhalter ... 85 Pf., 1.25, 1.75
Küchenbank 1.25	Kohlenschrank 5.50		Leitern Stufe 35 Pf.

Volksversammlungen — Flugblattverbreitung!

Am Sonntag, den 9. Oktober, 12 Uhr mittags, finden in Berlin und in den bekannt zu gebenden Vororten eine Reihe von Volksversammlungen statt, welche sich mit den Vorgängen in Moabit beschäftigen werden.

Den Versammlungen voraus geht eine **allgemeine Flugblattverbreitung**, die um 8 Uhr morgens von den bekannten Stellen aus vorgenommen wird.

Wir erwarten, daß die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder sich zahlreich an beiden Veranstaltungen beteiligen. Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission. Der Aktionsausschuß.

Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis. 6. Abteilung. Am Sonntag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saal von Habel, Bergmannstraße 5/7, Familienabend, bestehend aus Vortrag, gemäßigtem Beisammensein und Tanz. Eintritt 10 Pf. Willens sind bei den Bezirksführern zu haben.

7. und 8. Abteilung. Sonntag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, bei Kabe, Fichtestraße 29, gemäßigtes Beisammensein und Tanz. Vortrag des Redaktors Georg Schmidt über: „Preussische Verfassungskämpfe“. Um recht zahlreiche Beteiligung für beide Veranstaltungen ersuchen Die Abteilungsleiter.

Pankow. Heute abend 8 1/2 Uhr findet im Lokal von Großkurz, Berliner Straße 27, die Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. 2. Diskussion. 3. Ortsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß am Donnerstag im selben Lokal der Vortrag 8 3/4 Uhr beginnt.

Schönwalde (Bezirk Pankow). Am Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet bei Schulz eine öffentliche Versammlung statt. Referent Landtagsabgeordneter Ströbel. Die Genossen werden ersucht, für guten Besuch der Versammlung zu agieren. Die Agitationskommission.

Mariensfelde. Am Donnerstag, den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr bei Berger, Berliner Straße 114, Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. Referent Genosse Benzel. Großlichterfelde. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

Königs-Wusterhausen. Sonntag, den 9. d. M., nachmittags 2 Uhr im Lokal Wedhorn, Altes Schäferhaus, öffentliche Versammlung. Tagesordnung: Kasseriede und Polizeiatlagen. Referent Genosse Störmer Berlin. Gleichzeitig weisen wir die Parteigenossen auf den heute abend 8 Uhr im Lokale Wedhorn stattfindenden Frauenabend hin. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Das Kaufmannsgericht zu Berlin.

hatte im Geschäftsjahr 1909 (1. April 1909 bis 31. März 1910) wieder eine Mehrung der Klagen. Der Jahresbericht, den jetzt der Magistrat veröffentlicht, gibt an, daß diesmal 5425 Klagen eingingen, während das Vorjahr nur 5187 Klagen gebracht hatte. Die Kläger waren Geschäftsinhaber in nur 228 Fällen (im Vorjahr 259), aber Handlungsgehilfen in 5197 Fällen (im Vorjahr 4928). Beachtung verdient, daß besonders die Klagen von weiblichen Personen und die von Lehrlingen sich gemehrt haben. Im letzten (bzw. vorletzten) Jahr wurden von weiblichen Personen 1633 (1477), von Lehrlingen 87 (65) Klagen angehängt. Der Streit betraf in den Klagen des letzten Jahres 1572 mal Zahlung rückständigen Gehalts, 2982 mal Gehalts- oder Entschädigungsansprüche wegen vorzeitiger Entlassung, 217 mal Ausstellung eines Abgangszeugnisses, 3 mal Krankenversicherungsbeiträge, 26 mal Fortsetzung des Lehrverhältnisses, 194 mal Schadenersatz, 42 mal Herausgabe von Papieren, Sachen usw., 48 mal Fortsetzung bzw. Lösung des Dienstvertrages, 65 mal Rückzahlung von Kauttionen, 70 mal Feststellung von Ansprüchen, 47 mal Ansprüche aus Verletzung von Konkurrenzklausein, 68 mal Erteilung von Buchauszügen, 86 mal Rückzahlung von Speienborbüßen, 5 mal Zahlung von Steuern. Unter den Gruppen, die starke Zunahme hatten, fällt besonders die Gruppe „Ansprüche aus Verletzung von Konkurrenzklausein“ auf; im Vorjahr waren nur 18 derartige Klagen zu verzeichnen gewesen. Andererseits fehlen diesmal gänzlich die Gruppen: „Auflösung des Lehrverhältnisses“, „Konventionalstrafen“, „Zahlung von Lehrgeld“, die im Vorjahr mit 7 Fällen, 20 Fällen, 1 Fall beteiligt gewesen waren. Die Höhe des Objektes war diesmal bis 20 M. in 372 Fällen, über 20 bis 50 M. in 692 Fällen, über 50 bis 100 M. in 1108 Fällen, über 100 bis 200 M. in 1353 Fällen, über 200 bis 300 M. in 755 Fällen, über 300 M. in 887 Fällen, und in 258 Fällen war der Wert des Streitgegenstandes nicht angegeben. Das Maximum war diesmal 21 814,43 M., das Minimum 1,15 M. Von den 5425 überhaupt eingegangenen Klagen wurden 342 vor Abhaltung des ersten Termins erledigt, es verblieben sonach für die Rechtsprechung 5083 Klagen. Von diesen wurden bis zum Ablauf des Geschäftsjahres 4546 erledigt, und zwar durch Vergleich 1881, durch Abnahme oder Ruhenlassen 964, durch Abgabe an andere Gerichte 137, durch Kontrakturisches Urteil 49, durch Versäumnisurteil 471, durch Kontrakturisches Urteil (davon 402 mit Beweisaufnahme und 407 ohne Beweisaufnahme). Ueber die Dauer der durch Kontrakturisches Urteil beendeten Prozesse macht der Bericht Angaben, die sich auf die 809 Prozesse aus dem letzten Jahre samt 78 aus dem vorletzten Jahre übernommenen, im ganzen auf 887 Prozesse beziehen. Gegenüber dem vorletzten Jahr ist hier das Ergebnis infolgedessen ungünstiger geworden, als die Erledigung diesmal in weniger als einer Woche nur ganz vereinzelt und auch in ein bis zwei Wochen sehr viel weniger als im Vorjahr

erreicht wurde. Erledigt wurden im letzten (bzw. vorletzten) Jahre in weniger als einer Woche 2 (42) Prozesse, in ein bis zwei Wochen 60 (198) Prozesse, in drei bis vier Wochen ein bis zwei Monate 373 (328) Prozesse, in ein bis drei Monaten 376 (322) Prozesse, in mehr als drei Monaten 76 (125) Prozesse. Zu den durch Kontrakturisches Urteil beendigten Prozessen hatten wieder, wie in den Vorjahren, die Handlungsgehilfen verhältnismäßig öfter als die Geschäftsinhaber einen Erfolg. Die Klageansprüche wurden ganz oder zum großen Teil durchgesetzt von den Handlungsgehilfen in 40 1/2 Prozent, von den Geschäftsinhabern in 30 1/2 Prozent ihrer hier in Betracht kommenden Prozesse.

Die Stare ziehen. Verhältnismäßig lange verweilen in diesem Jahre die Zugvögel bei uns. Angelockt durch den früh einsetzenden, dafür aber um so schöneren Herbst, schieben sie das Scheiden nach Möglichkeit hinaus. Gegenwärtig rüsten sich die Stare zum Fluge nach dem Süden. Auch an der Peripherie der Großstadt kann man jetzt ihre Massenansammlungen beobachten, bei denen es so überaus laut und lärmend zugeht und die dem eigentlichen Vortriebe unmittelbar voranzugehen pflegen. Sie lieben für diese Konventionen alte Bäume, deren Geäst sie mit ihren zierlichen, dunklen Körpern dicht besetzen, um nach wenigen Minuten eifrigen Parlamentierens sich, einer dunkel wirbelnden Wolke gleich, schreiend in die Lüfte zu erheben. Diese Zusammenkünfte wiederholen sich mehrere Tage hintereinander; dann erst erfolgt der eigentliche Abzug. Auch andere Vogelarten, namentlich die Wildenten, streichen bereits, wenn auch erst vereinzelt, südwärts durch die Lüfte; man wird auf sie aufmerksam durch die kurzen, stoßartig hervorgerauchten Schreie, die sie in kurzen Abständen ertönen lassen.

Die Lohnfrage der städtischen Arbeiter Berlins

beschäftigt zurzeit einen von der Stadtverordnetenversammlung eingesetzten Ausschuß. Der Magistrat hat einigen Kategorien städtischer Arbeiter, vorzugsweise den bei der Straßenreinigung und bei den Wasserwerken Beschäftigten, eine Lohnzulage für das Etatsjahr 1910 gemacht. Auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion hatte das Plenum den Magistrat ersucht, der Versammlung Kenntnis zu geben von der gemachten Lohnregulierung, um den Umfang der Lohnzulage und die betreffenden Arbeiterkategorien genauer kennen zu lernen. Diesem Ersuchen ist der Magistrat auch nachgegeben. Wiederum auf Antrag unserer Parteifreunde beschloß die Stadtverordnetenversammlung, diese Nachweisung einem Ausschuß zu überweisen. Dieser Ausschuß trat am Montag zu seiner ersten Sitzung zusammen.

In dieser Sitzung wurde die Notwendigkeit betont, amtliche Unterlagen zu haben über die Lohnhöhe, Arbeitszeit, Sonntagsarbeit, Ueberstundenbezahlung und über den Zeitpunkt, wann zuletzt die einzelnen Arbeiterkategorien Lohnerhöhungen zugebilligt erhalten haben. Von sozialdemokratischer Seite wurde dargelegt, daß die heutigen Lohnsätze vollkommen ungenügend seien, eine Verbesserung sei dringend erforderlich. Zu diesem Zwecke würde es wünschenswert sein, daß der Magistrat dem Ausschuß eine Uebersicht unterbreite, die sich auf die oben angeführten Fragen zu erstrecken hätte, da eine vom Verband der Gemeindefunktionäre aufgemachte Nachweisung, die vorgelegt werden konnte, den übrigen Herren doch nicht als Unterlage genüge. So wurde auch beschlossen, und der Ausschuß vertrat sich, soweit wie möglich, soll der Magistrat versuchen, auch über die gezahlten Löhne in den Vororten wie Charlottenburg, Nixdorf, Schöneberg usw. zu berichten, ohne aber damit die Verhandlungen allzusehr zu verzögern. Der Vertreter des Magistrats, Herr Stadtrat Fischbeck, äußerte sich dahin, daß der Magistrat sich wohl nicht gegen die geforderte Nachweisung wenden werde; er betonte aber, daß eine einheitliche Lohnregulierung nicht möglich sei. Einmal seien verschiedene große Arbeiterkategorien vor nicht allzu langer Zeit bedacht worden, dann aber sei die Bezahlung sehr verschieden. In manchen Betrieben würden sieben Tage bezahlt, obwohl am siebenten Tage entweder nur einige Stunden oder auch gar nicht gearbeitet werden brauche, andere Betriebe zahlten nur sechs Tage. Da eine Einheitlichkeit zu schaffen, sei sehr schwierig. Man könne letztere wohl anzustreben versuchen, das bedürfe aber eines längeren Zeitraums. Außerdem lägen zurzeit schon dem Magistrat aus einigen Verwaltungen Anträge auf Revision von Lohnsätzen vor, die geprüft würden. Eine irrtümliche Ansicht über die Lohnfrage der Arbeiter in Gasbetrieben vertrat Herr Fischbeck, indem er von einer Lohnerrhöhung in den letzten Jahren sprach. Die Ansicht hat sich dadurch gebildet, daß bei der Einführung des Reinstundentages eine Umrechnung in Stundenlohn erfolgte. Dadurch erscheinen die Stundenlöhne höher. Für die Arbeiter bedeutet aber diese Umrechnung keinen Pfennig Erhöhung ihres Einkommens.

Sowohl sich im Ausschusse Redner zur Sache äußerten, waren diese Äußerungen einer Lohnverbesserung nicht abgeneigt. Aber nach Stimmungen kann man nicht urteilen. Feste Richtlinien müßten aufgestellt werden, und dann ist auch noch der Magistrat da mit seinem Finanzgenie und dem gerade in Arbeiterfragen den Daumen besonders fest auf den Deuteln haltenden Stadtkämmerer.

Unter den Parkanlagen der Stadt Berlin verdient der Humboldtthain jetzt besondere Beachtung. Durch die beginnende Herbstfärbung der nach ihrem Vaterlande angeordneten Gehölze entstehen farbenprächtige Parkbilder. Die amerikanischen Eichen, Dornen, Weibhüden und Eichen färben sich wundervoll. Der zum Andenken Alexander von Humboldt geschaffene Parkbau von riesigen Föhningebirsen, präferiert sich, umrahmt von farbigen Laubbäumen, ausgezeichnet. Die Pracht der Bäume würde noch größer sein, wenn die Jugend die leuchtend roten, gelben und braunen Früchte nicht von den Ästen und Sträuchern abrieft. Zum Bedauern der Parkverwaltung ist der Schaden, den die Kinder beim Abreißen der Früchte den seltenen Exemplaren zufügen, so groß, daß die Früchte deshalb schon vor der Reife abgeerntet werden müssen. Den Eingebürgerten wird hierdurch sehr wertvolle Nahrung entzogen. Die Kinder kommen durch den Genuß der unreifen, der Gesundheit nicht zuträglichen Früchte in Gefahr krank zu werden.

Die Irrenhausreform marschiert. Das so oft und besonders in den letzten Jahren an der Hand von Spezialfällen von der Tagespresse fast aller Parteirichtungen gerühmte System, daß über die Internierung der als geisteskrankheitsverdächtig bei der Polizei eingelieferten Personen nur ein einziger Vertrauensarzt des Polizeibezirks zu entscheiden hat und diese Entscheidung nach ganz oberflächlicher Beschäftigung gewöhnlich innerhalb weniger Minuten trifft,

steht vor einer wesentlichen Aenderung. Wie wir sicher erfahren, haben die in Frage kommenden Ärzte selbst dringender angezogen, daß sie von ihrer entscheidenden Tätigkeit in solchen Fällen entbunden und durch andere ärztlichen Faktoren ersetzt werden. Wahrscheinlich wird man nun wieder sagen, daß alle Irrenhausreformen aus der eigenen Mitte der Psychiater kommen, aber es unterliegt hier wohl keinem Zweifel, daß die Amtsärzte endlich nur dem sehr energiegelassen Drängen der weitesten Öffentlichkeit nachgeben, um von einer Verantwortung, die sie schließlich gar nicht übernehmen konnten, befreit zu werden. Im Polizeipräsidium haben in der bedeutsamen Frage bereits Beratungen stattgefunden, die noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Bekanntlich werden seit einiger Zeit Delinquenten nicht mehr nach der Polizeiwache zur Beurteilung ihres Zustandes, sondern nach den Rettungswachen gebracht und von hier aus je nach Umständen in ein allgemeines Krankenhaus oder aber in ein Irrenhaus, in leichteren Fällen auch wieder in die Wohnung zurück. Es soll eine starke Neigung bestehen, dieses System auf alle einzelne Personen, die im Verdacht der Geisteskrankheit stehen, auszudehnen. Das würde sich mit den von uns seiner Zeit gemachten Ausführungen decken. Die neue Regelung in dieser Form könnte natürlich wohl immer nur ein Ausweg, ein Zwischensystem sein. Für Delinquenten ist die Tätigkeit der Ärzte der Rettungswachen ganz gut. Bei anderen der geistigen Erkrankung verdächtigen Personen aber genügt ein solcher Arzt ebensowenig, wie jetzt der Polizeiarzt, weil beiden die ausreichende psychiatrische Vorbildung gewöhnlich abgehen wird. Und schließlich ist es doch auch auf der Rettungswache wieder nur ein einziger Arzt, in dessen Händen die Entscheidung liegt. Immerhin bedeutet die Verlegung der Entscheidung aus der Reichweite der Polizei in die Hand von Ärzten, die in höherem Grade das Vertrauen des Publikums besitzen, einen Fortschritt. Wirklich besser kann es erst werden, wenn vor der Einlieferung ins Irrenhaus, abgesehen natürlich von ganz zweifelhaften Fällen, eine Zwischenbeobachtungsstation geschaffen und die Internierung von einem mit größter Verantwortlichkeit belasteten Arztkonsilium abhängig gemacht wird. Inzwischen muß man die Wäsche in das polizeiliche Internierungssystem als eine schwache Abschlagszahlung auf die reichsgerichtliche Regelung der Verhältnisse hinnehmen.

Den zum aktiven Militärdienst aufgehobenen versicherungspflichtigen jungen Leuten wird dringender empfohlen, ihre Leistungen kurz vor dem Einstellungstermin bei den zuständigen Polizeireisenden einzutauschen, auch wenn die Gültigkeitsdauer der Karten noch nicht abgelaufen sein sollte. Es wird hierdurch verhindert, daß die Karten, die einen besonderen Wert besitzen, während der Militärdienstzeit verloren gehen.

Die Hasenjagd ist seit einigen Tagen eröffnet. Trotdem Freundes Kampf für reichliche Nachkommenschaft seiner Sippe gesorgt hat, sind die Preise für die Hasen enorm gestiegen. Ein schwerer kostet heute 6 M., d. h. also doppelt soviel, wie vor einigen Jahren.

In den Abteilungen des Polizeipräsidiums haben sich Änderungen vollzogen. Nachdem die Verkehrsabteilung vom Gewerbeabteilung abgetrennt und beide, wie die Theaterabteilung, neue Nummern erhalten haben, bestehen beim Polizeipräsidium — statt bisher sieben — jetzt zehn Abteilungen, nämlich 1. Allgemeine und Landespolizeiliche Verwaltung, 2. Veterinär-, Gesundheits- u. m. Polizei, 3. Wasserpolizei, 4. Sicherheits- und Kriminalpolizei, 5. Fahr- und Fremdenpolizei, 6. Abteilung für Uebersetzungen, 7. Politische Polizei, 8. Theaterabteilung, 9. Gewerbe- und Straßenpolizei, 10. Verkehrsabteilung. Inzwischen hat Polizeipräsident v. Jagow auch die neue Geschäftsordnung einführen lassen, durch die eine wesentliche Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens herbeigeführt werden soll.

Unfälle im Straßenverkehr. Am Montagnachmittag wurde der 68 Jahre alte Geschäftsführer Christoph Reimers vor dem Hause Königsgräber Str. 141 von einem Privatautomobil angefahren. Man brachte ihn in demselben Kraftwagen nach der Charité, wo der Arzt einen Unterbruch am linken Unterschenkel feststellte und ihm die erste Hilfe leistete. — Vor dem Hause Königsgräber Str. 10 stießen nachmittags ein Straßenbahnwagen der Linie 14 mit einer ihn überholenden Kraftdrosche in dem Augenblick zusammen, als die letztere dem ihr auf seinem Zweirade entgegenkommenden 68 Jahre alten Kassierer Wilhelm Döndorf nach rechts ausweichen wollte. In dem Straßenbahnwagen wurde die vordere Schwungweiche, an der Kraftdrosche das rechte Kniebein zerbrochen. Döndorf wurde durch die heftig geschleuderte Kraftdrosche zu Boden geworfen und erlitt eine Mißwunde am Hinterkopf sowie Quetschungen am linken Arm und im Rücken. Ein Schuhmann schaffte den Verunglückten in einer Kraftdrosche nach der Hofwache in der Köthener Straße und nach Anlegung eines Verbandes nach seiner Wohnung, wosin auch das stark beschädigte Rad des Verunglückten gebracht wurde. — Die 49 Jahre alte Kaufmannswitwe Cäcilie Wäch wurde vormittags vor dem Hause Markgrafstr. 63 durch einen Geschäftswagen angefahren. Auf der Hofwache in der Kronenstraße kontaktierte man eine Wippenquetschung. — Nachmittags wurde die jährige Tochter Maria der Aufwärterin Emma Rogalski vor dem Hause Pöhlstr. 23 von der herabfallenden Schrotkugel eines dort unbespannt stehenden Rosswagens, auf dem mehrere Kinder spielten, am linken Oberschenkel getroffen. Ein Augenzeuge trug das Kind zu einem in der Nähe wohnenden Arzt, der einen Bruch des linken Oberschenkel feststellte und das Kind nach dem Krankenhaus im Urban transportieren ließ. Von dem Grundstück Frankfurter Allee 50 lief nachmittags die jährige Tochter Emma des Tischlers Max Müller gegen einen in langsamer Fahrt befindlichen Kraftwagen, wurde überfahren und trug Verletzungen am Kopf, im Gesicht, am rechten Arm und Bein davon. Nachdem man ihr auf der Hofwache in der Warschauer Straße Verbände angelegt hatte, wurde sie den Eltern zugeführt. — Der vierjährige Sohn Fritz des Fuhrers Lehmann geriet abends vor dem Hause Cuvstr. 25 unter die Räder eines Arbeitswagens, die über ihn hinweggingen. Der Arbeiter Theodor Winkler brachte ihn zu einem in der Nähe wohnenden Arzte, der nur noch den infolge Schädelbruchs eingetretenen Tod feststellen konnte. Die Leiche wurde nach der elterlichen Wohnung gebracht. — Der 24 Jahre alte Händler Siegfried Wäger überfuhr mittags mit einem mit Stierfellen beladenen Wagen in der Sidingenstraße den 36 Jahre alten Maschinenformer Alex Math. Die Räder gingen ihm über die Brust und verletzten ihn erheblich. Er fand im Krankenhaus Moabit Aufnahme. — Nachmittags wurde der 35 Jahre alte Kutscher Karl Hülsen vor dem Hause Luxemburger Straße 34 durch einen von ihm geführten Geschäftswagen überfahren. Hülsen war während der Fahrt eingeklappt und vom Rad gefaßt. Im Wichow-Krankenhaus, wo der Arzt eine Quetschung beider Unterschenkel feststellte, fand er Aufnahme.

Auf dem Rollendorfsplatz wurde gestern früh eine Frau von einem Auto überfahren und schwer verletzt fortgeschafft.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich gestern nachmittags an der Warschauer Straße. Hier verfuhr der 53jährige Arbeiter Ernst Meier aus der Straßauer Allee unmittelbar vor einem herannahenden Zuge der städtischen Straßenbahn das Gleis zu überschreiten, wurde jedoch umgestoßen und geriet unter den Vorderperon. Er erlitt eine tiefe Knieverletzung, mehrere Rippenbrüche und eine schwere Quetschung des Oberkörpers. Er wurde in bestmöglicher Weise nach der Unfallstation in der Warschauer Straße transportiert und dann auf seinen Wunsch in seine Wohnung übergeführt.

Todeskurz einer Geisteskranken. Auf entsetzliche Weise hat die 20jährige Ehefrau Elise des Gemeindefchulrektors L. aus der Frankfurter Allee ihrem Leben ein Ende gemacht. Die junge Frau, die seit fünf Jahren mit ihrem Gatten in glücklicher Ehe lebte, wurde vor mehreren Monaten infolge einer Krankheit von einem schweren Nervenleiden befallen, das ihre Unterbringung in einem Sanatorium notwendig machte. In der Anstalt besserte sich der Zustand der Kranken ganz erheblich und vor einigen Tagen wurde die Patientin auf Wunsch ihres Mannes entlassen. Am gestrigen Vormittag erlitt Frau L. wiederum einen Nervenschoc, von dem sie sich jedoch halb erholt und dem man eine größere Besserung beilegte. Als nun gestern abend der Rektor sich auf kurze Zeit entfernt hatte und seine Frau allein zu Hause blieb, öffnete sie gegen 1/2 Uhr abends plötzlich das Küchenfenster und stürzte sich aus der Höhe der dritten Etage auf den gepflasterten Hof hinab, wo sie mit zerschmetterten Gliedern blutüberströmt und bewußungslos liegen blieb. Der von Hausbewohnern herbeigerufene Arzt konnte nur noch den injizierten Tod der Bedauernswerten feststellen. Offenbar hat die junge Frau die Tat in einem erneuten Anfälle ihres alten Leidens begangen.

Einem entsetzlichen Unglücksfall ist gestern der 11jährige Sohn Karl des in der Pittauer Straße 20 wohnhaften Arbeiters Schnabowski zum Opfer gefallen. Der Knabe war von seiner Mutter zu einem Schlächtermeister in der Frankfurter Allee gefahren, um dort etwas einzukaufen. Er mußte warten und vertrieb sich die Zeit damit, daß er sich an der großen im Betriebe befindlichen Fleischzerkleinerungsmaschine zu schaffen machte. Hierbei geriet der Knabe mit dem linken Arm unter die Messerschneide und das Glied wurde ihm unterhalb des Ellenbogens buchstäblich abgetrennt. Der Verunglückte wurde nach der Unfallstation in der Warschauer Straße und von dort nach Anlegung von Notverbänden in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus Friedrichshain überführt.

In einer Versammlung des Arbeiter-Unionen-Bundes spricht am Freitagabend 9 Uhr im Gewerkschaftshaus (Saal 7) Genosse Dr. Freytag, Vorkämpfer, über: „Das internationale sozialistische Abkündigungs-Sekretariat.“ — Gäste willkommen. Kein Trinkgeld.

Arbeiter-Samariterbund. Kolonne Berlin. Heute abend 9 Uhr 5. Abteilung in Nizdorf, Oststr. 8. Morgen Donnerstag 3. Abteilung in Schönberg, Vorkämpfer, 3; 4. Abteilung in Nichtenberg, Schornweberstraße 60. Vortrag in allen Abteilungen über Physiologie. 2. Teil. Neue Teilnehmer können noch eintreten. Der Beitrag für den ganzen Kursus beträgt 3 M. Die Bibliothek kann unentgeltlich benützt werden.

Vorort-Nachrichten.

Nizdorf.

Die Krankenhausdeputation beschloß in ihrer letzten Sitzung die Errichtung eines bakteriologischen Untersuchungsamtes im städtischen Krankenhaus nach den von der Aufsichtsbehörde gestellten Bedingungen. — In der Angelegenheit betreffend den zukünftigen Ausbau des Krankenhauses (II. Bauteil) erläuterte der Vorsitzende das von der Direktion vorgelegte Bauprogramm. Er wies insbesondere darauf hin, daß sich nach der bisherigen Inanspruchnahme des Krankenhauses und der Zunahme der Einwohnerzahl der Stadt eine Erweiterung um zweihundert bis dreihundert Betten in den nächsten Jahren als notwendig erweise. In Aussicht zu nehmen wären für den zweiten Bauteil zwei Pavillons zu 70 und 81 Betten für die innere Abteilung, wovon ein Pavillon zunächst für Leichtkranke Verwendung finden könnte; weiter ein Pavillon für Infektionskranke und ein kleinerer Pavillon für die äußere Abteilung zu insgesamt etwa hundert Betten. Die Angelegenheit solle derart gefördert werden, daß mit dem Bau im nächsten Frühjahr begonnen werden könne. Die Deputation beschloß, das Bauamt zu ersuchen, zunächst ein Projekt mit Kostenanschlag über den Bau und die Einrichtung im Rahmen der beabsichtigten Anlageerweiterung aufzustellen, sowie von der Bauverwaltungsdirektion einen Kostenanschlag über die Betriebs- und Verpflegungskosten (einschließlich Personal) einzuholen. Ueber die bisherige Belegung des Krankenhauses sowie über die Zahl der wegen Platzmangels bisher abgewiesenen Personen soll in der nächsten Sitzung ein Bericht gegeben werden.

Steglitz.

Ueber den Parteitag in Magdeburg referierte in der letzten Mitgliederversammlung Genosse Stiefenhöfer, Charlottenburg. Das größte Interesse nahmen die Budgetdebatten in Anspruch, die vom Referenten eingehend geschildert wurden. Dem Vortrag folgte eine rege Diskussion. Genosse Heinrich Schulz ergänzte den Bericht noch in einzelnen Punkten. Auch er wendet sich scharf gegen das provozierende Verhalten Frau L. in seinem Schlusswort. Der Parteitag war es dadurch sich selbst schuldig, so zu handeln wie er gehandelt hat. In gleichem Sinne sprachen noch die Genossen Schmidt und Böke. Genosse Jachow hatte gewünscht, daß auch auf den Schnapsbottel wiederum ein größerer Nachdruck gelegt werden wäre. Zur Wahlrechtsfrage wurde von einigen Rednern betont, man solle, um Klarheit zu schaffen, den Massenstreik in den Mitgliederversammlungen mehr diskutieren. Wegen des Verhaltens des Parteitages und der Budgetdebatten gegenüber wandte sich nur Genosse Seligsohn. Folgende Resolution wurde gegen eine Stimme angenommen:

Die heutige Versammlung ist mit den Beschlüssen des Parteitages in Magdeburg einverstanden, insbesondere billigt sie die Haltung des Parteitages zum badischen Diktatlinbruch.

Der Vorsitzende Alfmann teilt der Versammlung dann mit, daß die letzte Sitzung der Bezirksleiter beschlossen habe, bei der Preklommission anzuregen, im „Vorwärts“ sonntäglich eine politische Wochenübersicht erscheinen zu lassen, damit auch den Genossen Rechnung getragen werde, die nicht immer die Zeit übrig haben, sich auf dem Laufenben zu erhalten. Dann weist er noch darauf hin, daß die Genossen Armann und Winkelmann bereit sind, zur Erlangung der preussischen Staatsangehörigkeit hilfreiche Dienste zu leisten.

Mehr Schuß vor Unfallgefahren. Bei der Benutzung einer Wallenwinde mit Motorantrieb verunglückten kurz hintereinander auf dem Zimmerplatze der Firma Pumpun, Siemensstraße, zwei Zimmerleute. Beide gerieten mit einer Hand in den Fahrkloben, so daß dem einen, dem Zimmerer Köder aus Teltow, ein Finger der linken Hand vollständig abgequetscht wurde. Der zweite Verunglückte, der Zimmerer Roggers aus Wilmersdorf, kam mit Quetschwunden an den Fingern der rechten Hand davon. Wie uns mitgeteilt wird, haben die Unfälle ihre Ursache darin, daß jegliche Schutzvorrichtung an der erst kürzlich eingeführten Maschine fehlt. Es wäre Aufgabe der Aufsichtsbehörde, dafür zu sorgen, daß die Firma die notwendigen Schutzvorrichtungen an der Maschine anbringen läßt, damit nicht öfter sich derartige Unfälle wiederholen.

Groß-Lichterfelde.

Gemeinde- oder Militärbedeanstalt? So könnte die Frage lauten in Anbetracht der Interpellation, die der Gemeindevorstand Jörn in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung an den Gemeindevorstand richtete. Der Angelegenheit liegt folgender Tatbestand zugrunde: Das Kuratorium der hiesigen Gemeindebedeanstalt hat nach beräthelten Mustern „auf Grund eigenen Rechts“, ohne sich um die Zuständigkeit der Gemeindevertretung weiter zu kümmern, dem Kommando des hiesigen Garde-Schützen-Bataillons die Mitbenutzung der Bedeanstalt für 600 Silberlinge pro Jahr eingeräumt. Der Grund für das sonderbare Vorgehen ist in der Hauptsache darin zu suchen, daß hierorts überall das Bestreben vorherrschend ist, allen Gemeindeeinrichtungen, auch denjenigen, die einem allgemeinen sozialen oder hygienischen Bedürfnis dienen, möglichst viel Geld herauszuschlagen.

Die Verpachtung hat natürlich zu Inzuträglichkeiten bei der Benutzung der Bedeanstalt geführt, und da der Vertreter des Militärschiffs in Gestalt eines Leutnants auf seinem Schein bestand und zwar mit der in Preußen geübten schändlichen Bestimmtheit, so wuchsen in der „Mürgerschaft“ die Erregung und Mißthimmung über das ausgezeichnete Stücklein des Bedeanstaltskuratoriums. Gemeindevorstand Jörn führte aus, daß die Bedeanstalt nicht für die Gardebefehligen, sondern für die Gemeindevorstande gebaut worden sei. Infolge der Mitbenutzung durch das Militär seien Schwierigkeiten verschiedener Art entstanden. Abgesehen von den Bedensarten, die gelegentlich des Wadens der Soldaten geführt worden seien, wären auch noch ganz andere Dinge vorgekommen. Zivil-Bedeagäfte seien einfach aufgefördert worden, die Bedeanstalt zu verlassen, da die Gardebefehligen haben. Auch in sanitärer Beziehung sei der jetzige Zustand äußerst bedenklich.

Schöffe Lange vermag nicht einzusehen, inwiefern die Mitbenutzung der Bedeanstalt durch das Militär zu Mißständen führen könne; nach seiner Meinung seien die Beschwerden nur an das Kuratorium oder den Gemeindevorstand zu richten. Gemeindevorstand Jörn bestätigte die Angaben des Interpellanten, daß der aufstrebende Leutnant Bedegäfte zum Verfassen der Anstalt aufgefordert habe, weil die Schützen haben. In seinem Schlusswort wies der Interpellant darauf hin, daß die Kadettenanstalt es abgesehen hat, ihre Bedeanstalt den Gardebefehligen zur Verfügung zu stellen.

Gemeindevorstand Schulz erläuterte den geschäftsmäßigen Gang der gestellten Anträge und spricht sich sehr mißvergnügt über die in der Angelegenheit in der Ortspresse erschienenen Sprechsaal-Artikel aus. Den Hauptpunkt seiner Ausführungen bildete die Versicherung, daß Groß-Lichterfelde erhebliche Vorteile durch die Kadettenanstalt und das Garde-Schützenbataillon habe. In letzterem dienen jährlich sechzig bis achtzig Einjährige. Der Ausbruch militärischer Begeisterung wurde von einem Teil der Gemeindevertretung mit Bravo! ausgezollt. Die Anträge wurden einer Kommission überwiesen. Der Gemeindevorstand hat zweifellos recht, daß außer den Panzerplatten, den Kanonen- und Gewehr-fabrikanten in den Gemeinden auch einige andere Leute an dem Bestande des Militarismus, der Erhaltung der Kasernen und Garnisonen lebhaft interessiert sind — die große Masse der Gemeindevorstande hat sicher das entgegengesetzte Interesse.

In derselben Sitzung wurde beschlossen, die Mietschuldigung der Lehrer von 650 auf 800 M., der Lehrerinnen von 430 auf 500 M. zu erhöhen. Ferner wurden die Kosten für einen Reitweg in der Teltower Straße in Höhe von 1500 M. bewilligt.

Rantwijk.

Zu dem Bericht über die letzte Generalversammlung des Wahlvereins werden wir um Aufnahme folgender Erklärung ersucht:

Aus dem Bericht der Generalversammlung des Wahlvereins Rantwijk könnte man entnehmen, daß ich zu den Verfassern des Artikels in den „Rantwijker Nachrichten“ gehöre. Hierzu möchte ich erklären, daß ich dem Artikel vollständig fern stehe. Diese Erklärung habe ich auch vor der Versammlung des Zentralvorstandes von Teltow-Beeskow in einem längeren Schreiben mitgeteilt.

Reinhold Theuring.

Weißensee.

Todeskurz aus dem Fenster. Von einem traurigen Geschick ist der 82 Jahre alte Kaufmann Vinzenz Lachmann aus der Amalienstraße 7 ereilt worden. Er war vor längerer Zeit bei einem Gerüstsprung in Mitleidenschaft gezogen worden. Er hatte einen so heftigen Schlag gegen den Kopf bekommen, daß er seitdem an epileptischen Anfällen litt. Als er nun gestern vor dem offenen Fenster stand, bekam er wieder einen Anfall und der Unglückliche stürzte vornüber aus dem Fenster hinab. Mit zerschmettertem Schädel blieb er auf dem Hof liegen. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus erlag der Kernste den schweren Verletzungen.

Bernau.

Der Bildungsausschuß veranstaltet auch in diesem Winter einen Vortragskursus in Nationalökonomie. Vortragender ist Genosse Jul. Vorchardt. Der erste Vortrag findet am 27. Oktober im Lokal Wünsche (Gewerkschaftslokal) statt. Genossen, die daran teilnehmen wollen, müssen sich bei ihren Betriebsleitern oder den Funktionären des Wahlvereins melden. Das Eintrittsgeld beträgt für alle Abende 1,25 M. und wird teilweise von den betreffenden Organisationen gezahlt. Näheres Auskunft erteilt der Obmann des Bildungsausschusses Genosse Ernst Knöschke, Wallstr. 1a.

Wegen Teilnahme an den regelmäßigen Diätarierenden erlauben wir die Besucher früherer Unterrichtskurse wie auch andere Genossen, zu einer Zusammenkunft am Freitag, den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Lemmer, Wallstraße 2, zu erscheinen.

Röpenitz.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Als unbesoldete Stadträte aus der Dauer von sechs Jahren wurden die Herren A. Selchow, Dr. Göhling und E. Streichan gewählt. Bei dem Punkt: Bewilligung von 100 M. zu den Prämien der Lehrlingsausstellung fragten unsere Genossen, ob sämtliche Handwerksmeister oder nur die Innungsmeister sich mit Lehrlingsarbeiten betätigen könnten. Herr Köpcke antwortete, daß nach dem Beschluß des Innungsausschusses an der Ausstellung sich alle zu hiesigen Innungen gehörige sowie solche Handwerker betätigen können, für welche eine Innung nicht bestehe. Herr Pfleger meinte, darüber hätte sich doch niemand zu beschimmern, wer zu den Ausstellungen zugelassen werde. Diese Annahme wurde von unseren Genossen mit säkrischen Jurusen beantwortet. Es wurde Herrn Pfleger denn auch klar gemacht, daß man im Stadtparlament nicht nur sich um mit dem Kopf zu nicken, sondern auch Kritik zu üben das Recht habe. Der Antrag fand gegen 14 Stimmen Annahme. Der Uebernahme der langen Brücke als Eigentum der Stadt wurde zugestimmt; diese war um so notwendiger, weil hier eines schönen Tages der Fiskus kommen und die weitere Benutzung der Brücke durch die Straßenbahn verbieten könnte. Als Abfindungssumme zahlt der Fiskus an die Stadt 40 000 M. Zu dem Antrage der sozialdemokratischen Fraktion: „Stellungnahme zur Fleischsteuerung“ referierte Genosse Wolf. Er wies darauf hin, wie notwendig es sei, daß hierzu die Kommune Stellung nimmt. Gerade die hiesige Bevölkerung habe besonders unter der wirtschaftlich ungünstigen Lage schwer zu leiden. Die Abstimmung ergab die einstimmige Annahme des sozialdemokratischen Antrages.

Rüdersdorf.

Zu der letzten Wahlvereinsversammlung wurde zunächst der Antrag des Kreises auf Beitragserhöhung von 5 Pf. pro Monat verhandelt. Schließlich wurde der Antrag mit Übergroßer Majorität angenommen. Danach fand eine Aussprache darüber statt, wie am besten für eine größere Verbreitung der Parteipresse gesorgt werden könne. Zu diesem Zwecke wurde eine Kommission gewählt. Daneben wurde beschlossen, daß in der Mitgliederversammlung im Januar nächsten Jahres durch Vorzeigung der Abkommensquittung kontrolliert werden soll, wer auf die Parteipresse abonniert ist. — In der Versammlung wurden 14 neue Mitglieder aufgenommen, so daß unser Verein jetzt 132 Mitglieder zählt. Unter „Verstärkendes“ wurde vom Bezirksführer darauf hingewiesen, daß die Mitglieder in dem Kampfe der organisierten Tabakarbeiter gegen den Zigarrenfabrikanten Wustrow im benachbarten Woltersdorf kräftige Solidarität üben möchten.

Strausberg.

Wegen Wechselfälschungen in Höhe von 40 000 M. ist der Maurermeister L. von hier verhaftet worden. Auch der Sohn des L. wurde in Haft genommen. Verzeiht seit Jahren hatte L. geschäftlich mit Schwierigkeiten zu kämpfen, doch gelang es ihm immer wieder, die Befehle abzuwenden. Schließlich mandatierte er mit Wechselfälschungen die Strausberger Kreditkassa. Unter anderem hat es L. fertig gebracht, auf das von der Gemeinde

Erhner errichtete Postgebäude eine größere Summe geliehen zu erhalten.

Saabe (Obrliger Bahn).

Trotz zahlreicher Schikanen, die ein Teil der Besucher der Versammlung am 18. September vor den Tonangeben in Orte zu erdulden hatte, fanden sich zu einer Volksversammlung unter freiem Himmel am letzten Sonntag etwa 250 Männer und Frauen ein. Das Mittel des Protests mit der Hungerstreife hat also vollständig versagt. Der Redent, Genosse Jurell, führte den Versammlung in eingehender Weise die fortgesetzte Ausraubung der erwerbstätigen Bevölkerung durch die famose Zoll- und Steuerpolitik in Deutschland vor Augen. Durch reichlich gespendeten Weisfall befeuerte die Versammlung, daß sie mit den Ausführungen Jubels einverstanden sei und stimmte mit Ausnahme einiger Scharfmacher einstimmig für eine Resolution, die zunächst die Notwendigkeit der Organisation scharf betont, um dann energisch gegen die Vorenthaltung der im Orte vorhandenen Güter zu protestieren. Nachdem, trotz der Aufforderung, von den antwortenden Gegnern und Scharfmachern niemand den Mut zeigte, in der Diskussion zu sprechen, wies Genosse Nagels noch darauf hin, daß die Anwesenden nunmehr auch die Pflicht hätten, ihre Sympathien in die Tat umzusetzen. Daß das auch zum Teil schon geschehen ist, zeigte die Tatsache, daß wir in Saabe durch das schneidige Auftreten der Scharfmacher 30 Mitglieder und 25 Abonnenten für die „Märkische Volksstimme“ gewonnen haben.

Potsdam.

Die Konsumgenossenschaft „Hoffnung“ für Potsdam und Umgegend schließt ihr sechstes Geschäftsjahr mit einem Umsatz von 24 258 M. gegen 152 027 M. des Vorjahres, also 52 281 M. mehr, ab. Die Mitgliederzahl hat sich um 385 erhöht und beträgt jetzt über 1000. Außer zwei Verkaufsstellen in Potsdam befinden sich solche noch in Vornstedt, Caputh und Werder a. H. und in Betriebsgemeinschaft mit dem Rowaweser Verein ist vor einigen Tagen die Wäckerlei eröffnet worden. Spareinlagen wurden von den Mitgliedern in Höhe von 16 018 M. gemacht. Die letzte Generalversammlung beschloß die Einrichtung einer Sterbestützung und den Beitritt zur Unterhaltungskasse der Angestellten des Zentralverbandes. Im übrigen steht die Genossenschaft einer Verschmelzung mit dem Konsumverein Rowaweser recht sympathisch gegenüber.

Berliner Arbeiter-Sachklub.

- Osten I: jeden Dienstag 1/2 Uhr bei Böhl, Adlersbörger Str. 26.
II: jeden Montag 1/2 Uhr bei Bog, Weckerstr. 6.
Süden: jeden Dienstag 1/2 Uhr bei Hebelken, Wasserstr. 8.
Westen: jeden Freitag 1/2 Uhr bei Wähler, Karlsbad 17, Ecke Hottelw. Str.
Norden I: jeden Freitag 1/2 Uhr bei Lachem, Maxstr. 13b.
II: jeden Freitag 1/2 Uhr bei Jellisch, Drontheimer Str. 4.
III: jeden Freitag 1/2 Uhr bei Baganz, Gaudstr. 3.
IV: jeden Sonntag 1/2 Uhr bei Kersten, Bernauerstr. 69, Ecke Ewin-münderstraße.
Zentrum: jeden Dienstag 1/2 Uhr bei Bog, Klosterstr. 101.
Nordwest: jeden Freitag 1/2 Uhr bei Lamprecht, Dullstr. 10.
Lichterberg: jeden Freitag 1/2 Uhr bei Blume, Alt-Borkhagen 55.
Nizdorf I: jeden Dienstag 1/2 Uhr bei Stachmann, Reuterstr. 46.
II: jeden Donnerstag 1/2 Uhr bei Weisse, Bernauerstr. 160, Ecke Amter Straße.

Charlottenburg: jeden Donnerstag 1/2 Uhr im Volkshaus, Rosinestr. 3.
Ober-Schöneberg: jeden Freitag 1/2 Uhr bei Rodenbusch, Wilhelmstr. 64, Ecke Rathenaustraße.

Witterungsübersicht vom 4. Oktober 1910, morgens 5 Uhr.

Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. u. F.	Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. u. F.
Swinemünde	767,5	SSW	3	wollig	11	Daprun	761,6			6 bedeckt	4
Danzburg	769,5	SSW	4	bedeckt	11	Bretterburg	769,5			1 heiter	-1
Berlin	770,5	SSW	3	bedeckt	11	Schilly	777,5	SSW	2	bedeckt	13
Frankfurt a. M.	774,5	SSW	3	bedeckt	10	Berben	767,5	SSW	2	bedeckt	13
München	775,5	SSW	4	bedeckt	10	Berlin	776,5			1 heit. bed.	6
Wien	770,5	SSW	4	bedeckt	13						

Wetterprognose für Mittwoch, den 5. Oktober 1910.

Wieslach heiter, nachts kühl, am Tage wieder etwas wärmer bei ziemlich lebhaften südwestlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

Wasserstand	am 3. 10.	am 4. 10.	Wasserstand	am 3. 10.	am 4. 10.
Remel, Elbt	—	—	Saale, Großh.	102	+3
Bregel, Jüterburg	—	+3	Qabel, Spandau	78	+3
Wiesfel, Horn	82	+3	Qabel, Rathenow	98	+1
Oder, Rathow	188	-13	Spree, Ebersberg	100	-4
• Krossen	276	-8	Beestow	153	0
• Frankfurt	277	+5	Weser, Rindow	-71	-5
• Barthe, Schriem	30	-2	• Rindow	5	-3
• Landsberg	1	-2	• Rindow, Flugmühlbau	430	-6
• Rega, Vordamm	-12	-2	• Rindow	232	-9
• Gids, Reimberg	76	-8	• Rindow	237	-10
• Dresden	-40	-10	• Redar, Heilbronn	70	+10
• Barbo	244	-19	• Rindow, Wertheim	—	—
• Magdeburg	200	-24	• Rindow, Tietz	50	0

+) bedeutet Hoch, — Fall, *) Unterpegel.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Ehrenrunde Andre Lindenstraße Nr. 69, born vier Treppen — Adressbuch I., wochentlich von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends von 4 1/2 bis 6 Uhr nachmittags hat. Jeder für den Briefkasten bestimmten Auftrag ist ein Quittung und eine Kasse als Beleg beizubringen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Gütige Anfragen trage man in der Ehrenrunde vor.

Freie Jugend. 1. Ca. 2. Denken Sie sich an die Zentralkommission der Erdkranken, Angehörig 15. — G. G. 43. In — Parteigenosse W. M. 85. 1. Kein. Das Vornamtschlichtergericht hat das Kontrollrecht. Die Anordnung des Gerichts scheint angemessen. 2. Ja, durch Erklärung der Anordnung des Gerichts scheint angemessen. 3. Ja, durch Erklärung des Ständesamts. 4. Das ist zulässig, hängt aber vom Vornamtschlichtergericht ab. — Gode 13. Sie sind nicht verpflichtet, das sind einleuchtend zu lassen, können es auch nach der Freireligiösen Gemeinde sichten. — W. 5. Der Anspruch auf Rückgabe verjährte in 30 Jahren. Die Bescheinigungen sind gültig. — G. G. 25. Offenbar keine Kasse, Vorkämpfer W. H. Ding, Pringstr. 65, IV, der Redaktionen entgegenkommt. — G. 1. Leider nicht. — Geseh. Burgschenktraher. Wenn entstehen wie nicht. — R. 12. Wahrscheinlich in der Leschalle der Reg. Bibliothek, Dorosternstraße 97, oder Verleger der Zeitschriften Hochschule, Charlottenburg, Berliner Str. 171/172. — G. G. 25. 1. Ca. 2. Dasjenige, was laufend 25,85 M. mehrjährig aberteilt.

CHARLOTTENBURG
Uhren und Goldwaren
F. Stabenow, Berlinstr. 146
Verleih-Institut
Friedrichstr. 115/1, a. Draßg.
Tel. Erg. Prad, Gebrodt
1,50, Hof 1,00, Welle 50 Pf.
Von der Reise zurück
Dr. Bruno Wolff II,
Frauenarzt, 115/13
Königsgrätzer Str. 49.
Frauenarzt Dr. Frankenstein
vorzuziehen: **Neue Königstr. 88**
1/12-1, 4, 5-6 (unweit Alexanderplatz).
Die glückliche Geburt einer Tochter
zeigen bescheiden an
Oskar Skaller und Frau
Charlottenburg, Raabstr. 78.

Möbel billig
wenn Sie mein seit 38 Jahren
bestehendes Geschäft benutzen.
Möbel-Versand-Haus
Wilhelm Hamann
BERLIN N. 58
Schönhauser Allee 42.
Kassa 6% Teilzahlung.
Fahrgeld vergütet.
Gummi- und Holz, Schulstraße 56

Kolonialwaren (Fortsetzung)
Karl Mercier, Huttenstr. 3
Meyer, Gust., Insterburger Str. 2
Michaelis, Paul, 5 Geschäfte in Nord-Berlin

Lederwaren
Carl Fessel, Nachf. Gr. Frankf.-St. 135
Lehranstalten
Hartke Zuschneide-Akademie, Schloßplatz 3, Damen-Wäsche, Prospekt frei

Lau, W., Krumsa Str. 54
Lenz & Jagmann, Winster, 53
Posenstr. 15, Stralauer-Allee 127
P. Leueberg, Landabg. Allee 127

Hopp, Jul., Brunnenstr. 123
Janitzkow, F., Turmstr. 45
Gebr. Kassner, J. Teichabg.
König, A., Rl., Berlinerstr. 102

Singer Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen
Optiker
Dano, Paul, N. Müllerstr. 174

Selken
Gustav Gumbel, Kantstr. 64
Heldke, Paul, Burgdorferstr. 13
John, A., Memeler Str. 45

Warenhäuser
Bernhard, G., Ober-Schneeweide
Bieber, Nl., Yorkstr. 27, am Hof
Max Blumenreich, St. 1

Partei-Expeditionen:

Zentrum: Albert Dahnitz, Auguststr. 50, Eingang Postamtstraße
2. Wahlkreis, Westen: Gustav Schmidt, Kirchhofstr. 14, Hofpartei

Johannisthal: Vieldie, Kaiser-Wilhelm-Platz 4
Karlshorst: Richard Rüter, Rödelstr. 9, II
Königs-Wusterhausen: Friedrich Baumann, Bahnhöfstr. 13

Drei Tropfen Kaol
flüssige Metall-Politur
machen das schmutzigste Metall spiegelblank

Möbel
bequeme Teilzahlung
bei kleinsten Anzahlung in bequemer Gilt

Besichtigen Sie meine 100 Muster-Zimmer
10 jähr. Garantie
Julius Hüwy, Tischlermeister, Chausseest. 59

Aus Industrie und Handel.

Pländerung der Konsumenten.

Das große Ernten den Konsumenten keine mäßigen Preise sichern, das haben wir in Deutschland ja faßsam erfahren. Im Jahre 1908 hatten wir eine Rekorderte in Roggen; mit einem Ertrage von 10 736 874 Tonnen erreichte die deutsche Landwirtschaft die größte bisher erzielte Getreidemenge.

Table with 4 columns: Year (1900-1904), Price per 100kg, and other values. 1900: 5776, 1901: 7094, 1902: 11599, 1903: 12528, 1904: 12094.

Von einem Rangel an Ware kann man also nicht reden. Aber die Sache mit den Vorräten hat einen bösen Haken. Die brasilianische Regierung hat unter finanzieller Mitwirkung verschiedener Banken einen erheblichen Teil dieser Vorräte, nämlich 6 Millionen Ballen, dem Markte entzogen.

Ein ebenfalls in dieses Gebiet fallender Vorgang vollzieht sich am Baumwollmarkt. Durch künstliche Zurückhaltung großer Mengen Ware treiben die Börsenspekulanten die Preise an der New Yorker Börse hinauf.

Die Exporteure mit der zurückgekauften Baumwolle noch ein Geschäft. Später wird natürlich die Ware zum zweiten Male nach Europa gefandt. Die Kosten muß selbstverständlich letzten Endes immer der Konsument tragen.

Der Phönix wächst. Die Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb erhöhen ihr Kapital um 6 Millionen Mark. Von dieser Summe sollen 4 000 000 M. zum Erwerb der Düsseldorf-Bohnen- und Eisenwalzwerke vorm. Poensgen dienen.

Schlachtviehpreise im dritten Vierteljahr 1910.

Infolge der niedrigen Zufuhren sind im dritten Vierteljahr die Preise für Schlachtvieh auf dem hiesigen städtischen Viehhof erheblich gestiegen. Nach den amtlichen Marktberichten waren in den Monaten Juli-September 52 604 (59 230) Rinder, 43 829 (54 188) Kühe, 206 920 (220 460) Schafe und 828 778 (905 011) Schweine abgetrieben.

Aufträge für Waggonfabriken. Für die preussisch-berliner Staatseisenbahnen sollen jetzt 1200 Personenzüge, 276 Gepäckwagen und 7600 Güterwagen verschiedener Gattungen und für die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen 36 Personenzüge und 408 Güterwagen in Auftrag gegeben werden.

Der Verein der Seifenhändler von Groß-Berlin ist der größte Petroleumabnehmer der Reichshauptstadt. Auf seine Mitglieder hat es die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft von jeder abgesehen, um ihrerseits organisierte sie den Kleinverkauf.

Der Laurobschluß. Es gelangen wie im Vorjahre 4 Proz. zur Verteilung, während vor drei Jahren der vorletzten Krisis immer noch 10 Proz. verteilt wurden. Der Rohgewinn ist von 6,8 Mill. Mark im Vorjahre auf 5,8 Millionen Mark zurückgegangen.

Deutschlands Ernte. Die Ernteschätzung der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats lautet folgendermaßen: Für Winterweizen berechnet sich der Ertrag am 1. Oktober im Reichsdurchschnitt auf 90,8 Proz. gegen 91,3 Proz. am 1. September d. J.

fähigeren Sorten auch aus anderen Gegenden. Die Schätzung für Preußen ist nur um 1 Proz., nämlich von 88,1 auf 87,1 Proz. zurückgegangen. Immerhin hat die für Bayern festgesetzte Verschlechterung von 5,4 (von 75,4 auf 70 Proz.) dazu beigetragen, dem Durchschnitt für das ganze Reich von 84,0 auf 82,3 Proz. herabzudrücken.

Aus der Frauenbewegung.

Die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften.

Die Frauenarbeit breitet sich auch im laufenden Jahre noch sehr stark aus. Betrachtet man die Entwicklung der Arbeitsgelegenheit für weibliche Arbeitskräfte im Vergleich zum Vorjahre, so zeigt sich, daß sie einen noch kräftigeren Zuwachs erfahren hat als das Angebot.

Table with 3 columns: Occupation (Bekleidungsindustrie, Textilgewerbe, etc.), 1909, 1910, Gegen 1909. Bekleidungsindustrie: 112,1, 108,0, - 4,1.

In den einzelnen Zweigen der Metall- und Maschinenindustrie, in denen sich die Frauenarbeit eingebürgert hat, so vornehmlich in der Schmutzwarenindustrie, hat sich die Lage des Arbeitsmarktes merklich gebessert: der Andrang ging von 173,0 im vorigen Jahre auf 128,4 im laufenden Jahre zurück.

Amstlicher Marktbericht der holländischen Markhallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Markttag: Fleisch: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise unverändert.

Möbel-Schmidt 80 Bernauer Straße 80 a. d. Brunnenstraße. 95 komplett aufgestellte Zimmer. Verlangen Sie bitte Haupt-Katalog V. gratis. Verkauf im Fabrikgebäude.

Stoßfeste Strümpfe. Eine erfreuliche Bewegung greift in jüngster Zeit immer mehr um sich, der man die Denke „Die Gas — die Elektrizität“ geben könnte. Die vielach gebiete Annahme, das Gas werde der Elektrizität weichen müssen, hat sich wieder in unheimlich umgehender aufstrebender Vaterlande noch in England, Frankreich, Amerika oder anderen Kulturstaaten, ebensowenig in der an natürlichen Wasserkräften so reichen Schweiz erfüllt.

Lampen um ein Vielfaches überragen. Unter anderen sind hier die Potsdamer Straße, die Königsrüder Straße, die Chausseestraße mit diesen Hundert 4000erartigen Hochdruck-Gaslampen für öffentliche Straßenbeleuchtung ausgestattet, welche sich vorzüglich bewähren und jahrelang im Betriebe stehen.

stalt, daß man einen vom Brenner heruntergenommenen (abgeschlammten) Glaskörper um den Finger legen, anpfeifen, anpfeifen oder kneten kann, ohne daß er dadurch beschädigt wird. Der Bruno-Glässtrumpf ist vor allem robust und schlagfest und hält den mannigfaltigen Verschleißungen stand.

Ihre Kinder sind größer geworden und Sie müssen für geeignete Schlafstätten sorgen. Nur Jaekel's Schlafen patent-Möbel geben Ihnen die beste Gelegenheit, dies ohne Vergrößerung der Wohnung auszuführen. R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik, Berlin, Markgrafenstr. 20, Ecke Kochstraße.

Ausnahme-Tage zur Einschulung! Dauer bis 10. Oktober

Besonders günstige Kaufgelegenheit!

Blaue Cheviot - Anzüge 2⁹⁰
für 2 bis 8 Jahre durchweg M.

Manschester - Anzüge 3⁶⁰
für 2 bis 8 Jahre, viele Farben durchweg M.

Blaue Kammg. - Anzüge 6⁶⁰
für 2 bis 8 Jahre durchweg M.

Norfolk - Anzüge für 3 bis 8 Jahre, viele Stoffarten 6⁶⁰ M.

Norfolk - Anzüge Alter 10 Jahre jede größere Nummer 50 Pf. mehr 9⁵⁰ M.

Lodenpelerinen 12.50 10.50 8.- 5[—]

Loden-Joppen warm gefüttert 3⁵⁰
für 4 bis 8 Jahre durchweg M.

Loden-Joppen warm gefüttert 4⁵⁰
für 10 bis 14 Jahre durchweg M.

Knaben - Hosen 1⁵⁰ 60 Pf.
für 2 bis 8 Jahre durchweg M. und Pf.

Schüler - Hosen 2[—] 1⁵⁰
für 9 bis 14 Jahre durchweg M. und M.

Manschester - Hosen 2³⁵ M.

Schüler - Mützen 60 Pf.



Soweit Vorrat reicht:
Modell-Anzüge von 3[—]
Modell-Paletots von 5[—]

BaerSohn

Chausseestraße 39-50 □ 11 Brückenstraße 11
Große Frankfurter Straße 20 □ Schöneberg, Hauptstraße 10

Der Hauptkatalog No. 59 kostenlos und portofrei

Verkäufe.

Durch Rauch und Staub beschädigte Gardinen, Stores, Täfelbetten, Polstermöbel, 1.75, 2.25, 2.85, 3.75, 4.85, 5.50, 6.75 ufm.

Erbsenbrot und Bettdecken, 3.45, 3.85, 4.75, 5.75, 6.50 ufm. G. Weisenberg's Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik.

Tuch- und Tischdecken 1.25, 1.75, 2.50, 3.85, 4.75, 6.50, 8.75 bis 30 Mark.

Blisch und Tuchportieren 3.25, 3.85, 4.85, 6.85, 7.85 ufm. Große Frankfurterstraße 125.

Abfallteppiche 3.85, 4.75, 5.50 ufm.

Blischteppiche mit feinen Mustern, in allen Größen, 6.75, 8.25, 9.85, 11.50, 13.50 bis 60 Mark. Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik.

Sport- und Kammoledern 1.65, 2.60, 3.25, 4.50, 5.25, 6.75 bis 20 Mark.

Möbelstoffe, Hüser- und Violettstoffe (spottbillig), G. Weisenberg's Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 14338*

Vaubelshaus Kreditor, Köhlerplatz 7, spottbilliger Bettenverkauf, Gardinenverkauf, Tischdeckenverkauf, Warenverkauf, Deckendeckel, Schmucktaschen, Goldtaschen, Silbertaschen, verschiedene Händler. 34928*

Teppiche! (Flechthalle) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichlager Brunn, Dadescher Markt 4, Bahndorfbörse. (Neuer des "Vormärts" erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet!

Kredithaus Roabli, Turmstraße 55, Gde. Waldstraße, erhalten Sie Möbel und Waren jeder Art auf Teilzahlung, unter denkbar günstigen Zahlungsbedingungen. Spezialität: Herren- und Damenbekleidung. Gratis erhält jeder Herr beim Kauf eines Anzuges oder Paletots einen Gut, Stod oder Schirm; jede Dame Handtasche oder Gürtel. Beim Kauf größerer Wohnungseinrichtung Teppich oder Regulator. 13508*

Singer A 75.00, Raumman-Bohbin, Schneidmähler, Adler, auch ohne Anzahlung, 1.00 wöchentlich an. Anstatt Agenten erhält Käufer Provision. Spottbillig erwünscht Kallisch, Brunnstraße 173, Bellealliancestraße 4, Gaussestraße 80, Benkestraße 18, Frankfurterstraße 115, Oranienstr. 2a, Langenstraße 5, Frankfurter Allee 72, Charlottenburg, Scharenstraße 2, Rixdorf, Neutischstraße 56. 7738*

Hermaunplatz 6. Allerbilligste Winterverläufe. Kleiderauswahl, Winterpaletots, Sommerpaletots, Badelanzüge, Gebrodene Anzüge, Herren- und Damenbekleidung, Ausstattungsgegenstände, Kleiderverkauf, Brautbetten, Vermietungs- und Spottbilliger Bekleidungs- und Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Blisch, Tischdecken, Steppdecken, Goldtaschen, Taschen, Kleiderauswahl, Ringtaschen, Schmucktaschen, Wanduhren, Nähmaschinen, Grozberlin's beliebteste Einkaufsquelle. Allerbilligster Warenverkauf im Pfandgeschäft Hermaunplatz 6. Auch Sonntags geöffnet.

Monatsanzüge, Paletots, wenig getragene, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Begegnung, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Jäckel, nur Kottbuscherstraße 10. 283/17*

Zerbrochen (Teilzahlung), Strigau, n. Hagen, Holzmannstraße 24. 14158*

Wadronen. Täglich ohne Anzahlung, wöchentlich 1.00 (bis Hundert Kaufsumme). Kleiderlager Louis Böttcher (selbst), Betriebsleitung, Vorkaufstraße 2, Waidmannstraße (Bahnenverbindung: Waidmannstraße). Filialen: Potsdamerstraße 81, Rixdorf, Kaiser-Friedrichstraße 247.

Vormärtsleiter erhalten für Progen Extrarabatt, selbst bei nachfolgenden Gelegenheitskäufen.

Teppiche, 170/235 8.35, 200/300 11.75, 250/350 16.50, 300/400 20.00.

Gardinen, Fenster 2.50, Stores 1.25.

Möbelstoffe, Sofa bezug 8.00.

Blischportieren 8.66 Mark.

Blischtblischdecken mit Tischschlern 6.85.

Teppich, Thomas, Oranienstraße 126. Zweiggeschäfte: Oranienstraße 160, Oranienplatz; Rosenhallerstraße 54. 14238*

Monatsanzüge und Winterpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1.50, Gebrodene Anzüge von 12.00, Fracks von 2.50, sowie für korpulente Herren. Neue Garderobe zu namengebenden Preisen, aus französischen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Rah, Nuladstraße 14.

Teppiche (Farbenteller), Steppdecken, Gardinen, Tischdecken, Täfelbetten, Ledergardinen, Sofa- und Koffertstoffe (spottbillig), Fabriklager, Rauerhoff, Große Frankfurterstraße 9, Rixdorf, Eingang, Vormärtsleiter zehn Prozent Sonntags geöffnet. 14238*

Kinderschneiderei, Jüder, Tischdecken, Nähmaschinen, gut billig, Teilzahlung gestattet. Kottbus, Stalderstraße 133.

Betten, prachtvolle, 5.00, 11.00, 16.00, 22.00, hochfeine 30.00, Herrenanzüge, Mäntel, Paletots, Gardinen, spottbillig, Zentral-Beihaus, Schöneberg, Hauptstraße 111. 115/6*

Ohne Anzahlung, Woche 50, Bilder, Spiegel, Ferner: Möbel, Polsterwaren, Teppiche, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken, Bettdecken, Vorhänge, Uhren, Gaststrome, Weber, Brenzlauerstraße 25. Besuch kostenfrei! Postkarte. 12858*

Bücher des deutschen Hauses. Eine Sammlung guter Erzählungen, Geschichten, Novellen ufm. Gut ausgestattet, circa 300 Seiten umfassend, zum Teil illustriert und gebunden, 90 Bogen pro Band. Expedition, Lindenstraße 69, Laden.

Leihhaus, Rosenhaller Tor, Lindenstraße 203/4, Gde. Rosenhallerstraße: Großer Verkauf verfallener Anzüge 9.50 an; Paletots, Monats-Abonnements-Garderoben, Burgenanzüge, Uhren, Gold-, Silberwaren, Betten, Mäntel, Gardinen. Sonntags geöffnet 7 bis 10, 12 bis 2.

Teppiche, handliches Lager über 1000 Stück, darunter große Posten bis zur Hälfte des regulären Preises. Einzelverkauf nachmittags 2-7 Uhr Eingangsabteilung des Teppichfabrik-lagers Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 5, Hof 1. 14098*

1000 neue Nähmaschinen. Prima Langschiff für Familie 55 Mark, Abzahlung 75 Mark ohne Anzahlung. Bekmann, Gollnowstraße 26, nahe Landsbergerstraße. 3228*

Täfelbetten, volle Bettgröße 2.50, in Erbstück 6.35, Täfelbetten 1.85, Erbstück 4.35. Teppichhaus Emil Rejeb, Oranienstraße 138. 5978*

Steppdecken, prachtvolle Einmale 3.85, 4.85 bis 9.00; elegante doppelteliche 7.95, 8.75. Große Täfelbetten 2.50. Abonnenten Rabatt. Teppichhaus Richard Wolf, Dresdenstraße 8 (Kottbuscher Tor). 12968*

Bilder kaufen Sie bekanntlich am vorteilhaftesten direkt Fabrik bei Bilderverlag, Weinmeisterstraße 2.

Kinderwagen, fast neu, billig zu verkaufen. Weiter, Rixdorf, Hermannstraße 57. 748

Singermaschine 12.00, Weinmeisterstraße 4, Hof parterre. 202/11

Partellokal, Riets 1500, enormer Umsatz, besonderer Umstände wegen billigst veräußert, Lagerstraße 30, Solman 78. 12468

Restaurant, Tomengeschäft, gute Geschäftslage, 2150 Mark Riets, steht zum Verkauf. Rixdorf, Steinmeierstraße 38, Rixdorengeschäft. 148

Grüntraumgeschäft zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen. Rixdorf, Osterstraße 40. 748

Obst- und Gemüsegeschäft mit Drecherei, gute Lage, ist wegen Krankheit der Frau sofort billig zu verkaufen. Borchstraße 32. 12435

Möbel. Ottostraße 2, nahe der Turmstraße, im Laden, erhalten Sie solide gearbeitete Möbel jeder Art, wofür jede gewöhnliche Garantie übernehme, zu außergewöhnlich billigen Preisen. Sollten Kunden gewähre Teilzahlung mit nur geringem Aufschlag. Bei größerer Anzahlung auch ohne Aufschlag. Beschäftigung ohne Anzahlung erbeten. A. Klein.

Möbelangebot, gedruckte und neue Einzelmöbel und ganze Einrichtungen, einfache, elegante Spielzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, beliebigen gemessen, verfallen, spottbillig. Kleiderlager, 6 Etagen. Möbelverleiher. Neue Räumgr. 5/6, Fabrikgebäude. Teilzahlung gestattet. Sonntags geöffnet. 288/18*

Möbelverleiher. Georg Tennigkeit, Oranienstraße 172/173. Braunkauf, die gebräugte Möbel kaufen wollen, sollen nicht verärgern, mein bedeutendes Lager zu beständigen Einrichtungen 285.00, 438.00, elegante 650.00 bis 3000.00. Englisches Schlafzimmer 272.00, Kleiderkasten, Versto 45.00, Truhen 35.00, Tischensofa 58.00, eichene Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons, sehr preiswert. Küchen, farbigen Anstrich 55.00, verleihe und zurückgeleiste billigst. Auch Teilzahlung. 12278*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Metallbetten, zwei, modern, spottbillig veräußert. Hoffenstr. 10, Gutgeschäft. 115/20*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer 200, moderne Wohnzimmer 180, farbige Küchen 44 an. Garnituren und Sofas aus eigener Fabrik sehr billig, zurückgeleiste und verfallene gemessene Möbel besonders preiswert. Kostenlose Lieferung und Aufbemahrung. Sonntags geöffnet. Auf Hausnummer 15 achten. 12448*

Möbelverleiher, seit 1880 bestehend, Oranienstraße 15, nahe dem Hohenlohe, liefert Einrichtungen von 150.- bis 10000 Mark. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderkasten, Versto 20, Bettstellen mit Federmatratze 20, Speiseische 6, Schreibische mit Aufschlag 33, Umbauten, Ruhbaum-Bürette 110, Bücherregale 50, Ruhbaum-Radiosche 14, englische Schränke 35, Standuhren 60, komplette Schlafzimmer 180, eichene Herrenzimmer